

Plätze

Auf die

**BIN ICH  
VON  
HIER?  
SEM OD  
TUKAJ?**

Nur ma stn

**SCHWER  
PUNKT**

Jahr der Kunst im  
öffentlichen Raum, Kärnten

mit allen  
terminen und galerien  
[www.bruecke.ktn.gv.at](http://www.bruecke.ktn.gv.at)



Foto: © Johannes Puch

magdas Lokal in Klagenfurt

## bau.kultur

### Architektur von Welt

In den vergangenen Jahren wurde Migration nicht nur gesellschaftlich ein relevantes Thema. Die neu ankommenden Schutzbedürftigen benötigten zunächst eine Bleibe. Temporäre und dauerhafte qualitätvolle Unterkünfte zu errichten, wurde zu einem wichtigen Aufgabenfeld für Architekturschaffende. Integration hat viele Facetten. Neben der Unterkunft ist auch eine sinnvolle Beschäftigung oder Ausbildung wichtig, um in unserer Gesellschaft anzukommen. In magdas Lokal, einem Social Business der Caritas, werden seit November 2016 zehn anerkannte Flüchtlinge zu Fachleuten ausgebildet. Gemeinsam mit sechs Gastroprofis kochen, bereiten und servieren sie in diesem „Lokal von Welt“ in Klagenfurt österreichische und orientalische Gerichte. Die Gestaltung des Lokals, das auf 240 m<sup>2</sup> Platz für rund 100 Gäste bietet, übernahmen murero\_bresciano architekten, die ein puristisches Ambiente schufen. Der weitläufige Raum wird durch eine zentrale Holzwand geteilt, die als Rückenteil für eine lange Sitzbank einerseits und als Bücherregal andererseits dient. Zonen mit gepolsterten Sitzbänken bieten gemütliche Nischen, Sitzbereiche mit restaurierten Stühlen und Tischen bilden flexible Inseln. An die Bar im hinteren Bereich des Raumes schließen eine Lounge und eine Bühne an, die für Kulturveranstaltungen genutzt werden. Dann verwandelt sich der Gastraum kurzerhand in einen Zuschauerraum. Als Materialien für Wände, Decke und Boden wurden Tafellack, (sichtbarer) Beton und Industrieparkett verwendet und mit Mobiliar aus Eichenholz und Resopal, mit Kacheln (Bar) und Textil ergänzt. Von honiggelb über paprikarot und zederngrün bis gewittergrau reicht die Farbpalette, die sich auch bei den Speisen auf den Tellern wiederfindet. Im Sommer wird ein Gastgarten mit Begrünung und Radständer das Platzangebot erweitern und das Lokal zur Stadt öffnen. Die reduzierte, zeitgemäße Gestaltung, die kulinarische Vielfalt und die kulturelle Bunttheit vermitteln urbanes Flair. Das hat Klagenfurt bisher gefehlt.

■ A.M.

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen wieder eine facettenreiche, abwechslungsreiche und mit hochwertigen Veranstaltungen gefüllte Frühjahrs-BRÜCKE präsentieren zu dürfen. In der vorliegenden Ausgabe wurde der Fokus auf „Kunst im öffentlichen Raum – Migration“ gelegt. Dies wird auch das allumfassende Thema des diesjährigen Schwerpunktjahres sein, das auf Empfehlung des Kärntner Kulturgremiums nach der freien Kulturarbeit die Kunst im öffentlichen Raum ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt und den Begriff Migration zum Teil des Diskurses über den öffentlichen Raum macht. Welche Projekte dazu bereits in Planung sind, lesen Sie ab Seite 18. Über den gewählten Titel „Auf die Plätze/Na mesta“, schreibt Andreas Krištof, dieser *„reflektiert die aktuelle Relevanz des physisch öffentlichen Raumes und ist selbst als Aufruf zur Aktion und zum politischen Handeln in der Öffentlichkeit zu verstehen. Zugleich fordert er auf, das Augenmerk lokal auf bereits realisierte Kunstprojekte im öffentlichen Raum zu lenken. In seiner zweisprachigen Anlage transportiert er auch den gegenwärtigen Disput über die Bedeutung des Slowenischen als weitere Landessprache“*.

Eine wahre Sensation für Kärnten ist die heurige Ausstellung von Gottfried Helnwein – Kind. Wie diese zustande gekommen ist und welche 70 Hauptwerke thematisiert werden, lesen Sie auf Seite 26. Eine wahrer Komponist der Farbe ist der spanische Meister der Druckgrafik, Joan Miró, dessen Werke von 5. Mai bis 1. Oktober in der Stadtturmalerie gmünd zu sehen sind. Er selbst sagte einst: *„Ich versuche, Farben so anzuwenden wie Wörter, die Geschichte bilden, wie Noten, die Musik bilden.“*

Über den diesjährigen Gert Jonke-Preisträger, Paul Nizon (Seite 34 und 35), schrieb schon Peter Handke, dass er *„einer der am wenigsten dressierten Schriftsteller, inmitten der zunehmenden Dressiertheit, Fremdgelencktheit der anderen; undressierbar“*, sei.

**Leserbefragung.** Zusätzlich zu der gebotenen Themenvielfalt möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, noch auf ein weiteres Thema aufmerksam machen. Im Innenteil der aktuellen Ausgabe finden Sie eine Leserbefragung. Es wäre uns ein großes Anliegen, wenn Sie sich einige Minuten Zeit nehmen könnten, um den Fragebogen auszufüllen und an uns zu retournieren. Ihre Hilfe schafft eine sehr wertvolle Grundlage zur Weiterentwicklung von Kärntens einziger Kulturzeitschrift. Als Anreiz kann man an einem Gewinnspiel für ein Brücke-Jahres-Abo teilnehmen. Fünfmal gibt es dies zu gewinnen. Wir freuen uns wirklich über jeden einzelnen retournierten Fragebogen, bedanken uns schon vorab sehr herzlich für Ihre Hilfe und wünschen Ihnen somit ein gewohnt qualitativ hochwertiges Lesevergnügen.

Erika Napetschnig und die BRUECKE-Redaktion

## „Ein Augenblick Brücke“

Fotoserie von Stefanie Grüssl



Foto: www.stefanie-kunst.at

„Vielfältige, vielfarbige, vielströmende Donau – überspannt von ästhetischen Brücken“. U-Bahnbrücke über die Donau, verbindet Donaumarina mit Kaisermühlen. ■ S.G.

SCHWERPUNKT

# INHALT

2 BAU.KULTUR

4 HORIZONTE

● 5 DA.SCHAU.HER

● 7 DENK.MAL

9 KULTUR.TIPP

11 NACH.RUF – Prof. Harry Jeschofnig

12 AVISO

15 KULTUR.T(R)IPP

16 AUF.GEWORFEN

**Demokratiekrise und Baukultur.** Markus Lackner

**Die Bergwacht und der öffentliche Raum.** Georg Holzer

● 18 **Auf die Plätze/Na mesta.** Andreas Krištof

● 21 **HISTORISCHE.WELT**

**Kriege, Kunst und Philosophen.** Mario Rausch

● 22 **Auf Schritt und Tritt**

25 Jahre Kunst im öffentlichen Raum. Monika Unegb

● 24 **kopf-head-glava**

Kärntenweites Kulturprojekt. Karl Vouk

26 **Gottfried Helnwein – Kind.** Harald Scheicher

28 **Ein Komponist der Farbe – Joan Miró.** Sabine Weyrer

30 **Die erste Kapellmeisterin am Stadttheater Klagenfurt – Giedre Slekyte.**

Helmut Christian Mayer

31 **Verliert die Freiheit ihre Freiheit?**

Europäische Toleranzgespräche Fresach. Sabine Weyrer

32 **Die Geschichten vom Franz.** Reinhard Strobl

34 **Gert Jonke-Preisverleihung:**

Das Schönheitsflockengestöber der Sprache. Wilhelm Huber

36 **Florian Lipuš: Begründer der modernen Kärntner slowenischen Literatur.** Dominik Srienč

37 **VORLESE.PRVO BRANJE**

**Fabjan Hafner.** Katharina Herzmansky

**Lojze Wieser – Im dreißigsten Jahr**

39 **WELT.KINO.WELTEN**

40 **Jahre Österreichische Filmtage.** Horst Dieter Sihler

40 **BUCH.TIPPS**

42 **MUSIK.TIPPS**

43 **SEITE.OHNE NAMEN.**

**Tompe Le Monde\*.** Dean Martinez

44 **WELTER.SKELTER**

**SERVICE.RECHT**

**Stadt – Land – Demokratie.** Anna Wöllik

● 45 **KARI.CARTOON**

46 **KULTURKALENDER, GALERIEN/AUSSTELLUNGEN**

54 **FILMTIPPS**



**Cover:** Anlässlich des Jahres der Kunst im öffentlichen Raum stellt die Plakatserie „Auf die Plätze/Na mesta“ prägnante Fragen, die die Betrachter\_innen direkt ansprechen und auf die unterschiedlichen Funktionen des öffentlichen Raums hinweisen. In ihrer konsequent zweisprachigen Anlage transportieren sie aber auch den gegenwärtigen Disput über die Bedeutung des Slowenischen als weitere Landessprache mit und geben zugleich Auskunft darüber, welche Rolle Sprache in der Konstitution von Öffentlichkeit besitzt.

## Impressum

**Herausgeber, Medieninhaber und Copyright:**

Land Kärnten (Abteilung 6 – Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport)  
9021 Klagenfurt am Wörthersee, Burggasse 8  
Mag.<sup>a</sup> Erika Napetschnig  
E: bruecke@ktn.gv.at, Fax 050/536-16 230  
www.bruecke.ktn.gv.at

**Redaktion:** Sabine Weyrer (S.W.), Mario Waste, Gabbi Hochsteiner

**Horizonte/Aviso:** Gabbi Hochsteiner,  
T: 050/536-16 231, Sabine Weyrer (S.W.)

**Kulturtermine:** Daniela Vellik, T: 050/536-16 225

**Abos:** Elisabeth Pratneker, T: 050/536-16 242

**Weitere redaktionelle Mitarbeiter Bruecke**

**April/Mai 17:** L. Anticevic, Birgit Sacherer, Magdalena Felice (M.F.), Stefanie Grüssl, Bernhard Gutschier, Michael Herzog (M.H.), Dean Martinez, Fritz Hock, Gabbi Hochsteiner (G.H.), Wilhelm Huber, Geraldine Klever (G.K.), Astrid Langer, Christian Lehner, Astrid Meyer (A.M.), Heinz Ortner, Oliver Welter (O.W.), Anna Woellik (A.W.), Sabine Weyrer (S.W.).

*Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge bei Bedarf zu kürzen oder zu ändern. Zur Verfügung gestelltes Text- oder Bildmaterial wird (wenn nicht anders vermerkt) nicht retourniert.*

*Seitens der Autoren/Fotografen wurde dem Land Kärnten/Hrsg. vertraglich garantiert, dass einer Veröffentlichung und Verwertung der gelieferten Beiträge (Texte, Fotografien etc.) keinerlei Rechte Dritter entgegenstehen.*

**Grafik:** Harald Pliessnig

**Satz & Produktion:** WERK1, T: 0463/320 420

**Druck:** Kreiner Druck, Villach

**Verlagspostamt:** 9021 Klagenfurt am Wörthersee

**Abonnement:** 6 Doppel-Ausgaben  
Euro 27,80 inkl. KulturCard Kärnten,  
Porto und Versand.

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe**

**Juni/Juli 17: 01.05.2017** für den redaktionellen Teil (ACHTUNG! Alle redaktionellen Beiträge sind an [bruecke@ktn.gv.at](mailto:bruecke@ktn.gv.at) zu senden!). **10.05.2017** für die Eintragung Ihrer Kulturtermine auf [www.kulturchannel.at](http://www.kulturchannel.at)

LAND  KÄRNTEN  
Kultur




PEFC zertifiziert  
Dieses Produkt  
stammt aus nachhaltig  
bewirtschafteten  
Wäldern und  
kontrollierten Quellen  
www.pefc.at





## über.land | Maria zur Ehr' | In Te, Domine, Speravi

Zu „über.land“ lädt **kultur.raum.kirche** am **20. Mai**, Carlo Gesualdos „**Responsorien zur Osterliturgie**“ werden im Rahmen dieser musikalischen Pilgerreise mit dem **Ensemble Hortus Musicus** (Christa Mäurer – Cantus, Waltraud Russegger – Sextus, Michael Gerzabek – Altus, Michael Nowak – Quintus, Günter Mattitsch – Tenor, Dietmar Pickl – Bassus) in ihrer Gesamtheit an einem Tag aufgeführt. Die Stationen dabei sind **Heiligengrab**, **Maria Waitschach** und **Projern**. Ein Bus ist organisiert, Treffpunkt ist um **14 Uhr** bei der **Seminarkirche Tanzenberg**. Tags darauf (**21. Mai**) findet im **Dom zu Maria Saal** um **18 Uhr** Musik und Tanz „**Maria zur Ehr'**“ statt. Und auch die **trigonale - das Festival der Alten Musik** lädt in Kooperation mit dem Stift St. Georgen am **24. Mai** zum Vorspiel mit „**In Te, Domine, Speravi - Deutsche Kantaten des Frühbarock**“ (**Zsuzsi Tóth** – Sopran, **Monika Tóth** – Barockvioline & Leitung, **Franciska Hadjú** – Barockvioline, **Dávid Budai** – Viola da gamba, **Alina Rotaru** – Cembalo & Orgel) in die **Stiftskirche St. Georgen am Längsee**. Beginn: **19 Uhr**. Karten gibt es bei den trigonale-Vorverkaufsstellen sowie unter 04223/29079. Infos: [www.kultur-raum-kirche.com](http://www.kultur-raum-kirche.com) und [www.trigonale.com](http://www.trigonale.com)  Foto: © Stefan Schweiger

## sonusiade

Das **Museum Liaunig** startet zu Beginn der Ausstellungssaison eine kammermusikalische Konzertreihe mit dem Titel „**sonusiade**“ mit Größen sowohl der heimischen als auch der internationalen Musikwelt. Das **Eröffnungskonzert** unter der künstlerischen Leitung von **Janez Gregorič** findet am **30. April** im Rahmen einer Matinee statt. Kammersängerin **Bernarda Fink** wird Werke von Brahms, Dvořák, Schumann, Škerjanc, Ipavec, Lajovic u.a. präsentieren. Mit **Anthony Spiri** am Klavier und **Nejc Mikolič** an der Viola verspricht dieses Konzert ein erstes Highlight der neuen Reihe zu werden. Information und Kartenverkauf unter [www.museumliaunig.at](http://www.museumliaunig.at) 

Foto: © W. Schramm





## Orchesterkonzert der Alpen-Adria Landesjugendsinfonie

Die **Alpen-Adria Landesjugendsinfonie** bietet jungen NachwuchsmusikerInnen aus drei Ländern eine nachhaltige und hochqualifizierte Ausbildung im Orchester-musizieren und möchte mit ihrem Konzertprogramm junge ZuhörerInnen ins Konzert locken. Heuer stehen Werke von Schubert, Bernstein, Schifferin, Badelt und Pärt auf dem Programm. Die Leitung obliegt **Tristan Uth. 24. April, 19 Uhr im Konzerthaus Klagenfurt**. Weitere Infos unter [www.orchesterakademie.musikschule.at](http://www.orchesterakademie.musikschule.at)

Foto: © UAbt. Musikschulen und Konzerthaus



## Kaleidoskop für zwei Klaviere

Die Pianisten-Cousins **Johannes** und **Erwin Kropfitsch** wählen gerne das Klavier-Duo-Spiel als besondere klangliche Herausforderung, um sich der pianistisch äußert attraktiven Literatur zu widmen. Gespielt werden im Rahmen dieses Konzertes Werke von B. Britten, J. Brahms, C. Saint Saens und R. Batik. **Sonntag, 14. Mai, 11 Uhr im Alban Berg Saal im Stift Ossiach**. Infos: [www.die-cma.at](http://www.die-cma.at)

Foto: © CMA – Johannes Puch



## Albumpräsentation „Dorado“

Am **5. Mai** um **20 Uhr** werden **Son of the Velvet Rat** ihr neues, aktuelles Album im **CONTAINER 25** in **Hattendorf, 9411 St. Michael** bei **Wolfsberg** vorstellen. „Dorado“ wurde innerhalb von wenigen Tagen unter der Regie von **Joe Henry** im Stampede Origin-Studio in Culver City, CA eingespielt. **Son of the Velvet Rat** ist das Projekt des österreichischen Songwriters **Georg Altziebler**. Seine mittlerweile 5 Alben und diverse Mini-LPs erhielten hierzulande außergewöhnliche Kritiken und auch international genießt er einen hervorragenden Ruf. Weitere Infos zum Konzert: [www.container25.at](http://www.container25.at)

Foto: © Son of the Velvet Rat



## Carinthischer Musiksalon Schloss Wolfsberg

Großen Anklang fanden im Vorjahr die neuen **Carinthischen Musiksalons**. Der diesjährige Auftakt im Rahmen des **Carinthischen Sommers** findet heuer im **Roten Saal im Schloss Wolfsberg** statt. Unter dem Titel „**Sinfonie im Salon**“ werden das Klavierkonzert KV 414 von Wolfgang Amadeus Mozart und die Sinfonie D-Dur Hob. I:101 „Die Uhr“ von Joseph Haydn & Johann Peter Salomon zu hören sein. Es spielen **Ester Auch** – Flöte, **Agnes Wolf** – Klavier und das **Adamas Quartett. 7. Mai, 11 Uhr**. Infos: [www.carinthischersommer.at](http://www.carinthischersommer.at)

Foto: © Julia Wesely



Bruno Gironcoli, *Figur X*, Aluminiumguss, 297 x 236 x 350 cm, Museum Moderner Kunst Kärnten / MMKK.

da.schau.her

## Bruno Gironcoli – *Figur X*



Mit Bruno Gironcoli verstarb 2010 einer der größten Bildhauer Österreichs des 20ten Jahrhunderts. 1936 in Villach geboren, studiert der Künstler nach einer Goldschmiedelehre in Innsbruck 1957-59 und 1961-62 an der Akademie für angewandte Kunst in Wien. Wichtige Impulse für seine Kunst gehen von den plastischen Arbeiten des Schweizer Alberto Giacometti aus, die er bei einem Parisaufenthalt 1960/61 kennenlernt, sowie von der existentialistischen Literatur und Philosophie von Samuel Beckett und Jean-Paul Sartre. Bis Ende der 1960er Jahre widmet sich Bruno Gironcoli der abstrahierten dreidimensionalen Darstellung des menschlichen Körpers. Es folgt eine Phase, in der er den Körper anhand von Instrumenten und Gebrauchsgegenständen, die auf diesen einwirken (könnten), umschreibt. Er gestaltet im Raum ausgebreitete Objektarrangements aus Dingen des alltäglichen Lebens, die – ihrer Funktionen enthoben – zu künstlerischen Bedeutungsträgern werden und zu einer starken Psychologisierung der Dingwelt führen. Er gießt sie aus Metallen und Kunststoffen. Charakteristisch sind die monochromen goldenen oder silberfarbigen Oberflächen. 1977 übernimmt der Künstler die Bildhauereiklasse an der Akademie der bildenden Künste und beginnt, die Objekte seiner Raumarrangements zu den riesigen, plastischen Assemblagen zusammenzufügen. Sie vereinen humane und animalische Formen mit Formen von Alltagsgegenständen und Maschinellem zu meist symbiotischen Gebilden, die aus einer fremden, geheimnisvollen bis dystopischen Welt zu kommen scheinen. Wie schon davor sind es Grundthemen der menschlichen Existenz – wie Angst, Gewalt oder auch die Mutter-Kind Beziehung –, auf die sie anspielen.

In der Sammlung des Landes Kärnten / Museum Moderner Kunst Kärnten befindet sich unter anderem Gironcolis große silberfarbige Plastik *FigurX* von 1984. Sie ist vor dem Regierungsgebäude am Arnulfplatz in Klagenfurt öffentlich aufgestellt.

M.F.



## Klingendes Konzerthaus

Das Klavierduo **Silver-Garburg** ist am **6. April** im **Konzerthaus Klagenfurt** zu Gast. Gemeinsam mit dem italienischen **Mittleuropa Orchestra FVG** spielt es unter der Leitung von **Nicola Valentini**. Das letzte Konzert der Saison am **22. Mai** trägt den Titel „**Metamorphosen mit allen Registern**“, bei dem beide Orgeln des Klagenfurter Dom zu hören sein werden. Als Orchester der **Jeunesse Kärnten** spielt die **Euro Symphony SFK** unter der Leitung des aus Tel Aviv stammenden Dirigenten **Barak Tal**. **Klaus Kuchling** lässt die mächtige Mathis-Orgel erklingen und präsentiert die neue Chororgel der Firma Rieger. Für jüngere Zuhörer findet am **20. Mai** das Kinderkonzert „**Nachts im Marionettentheater**“ statt. Karten und Infos unter [www.musikverein-kaernten.at](http://www.musikverein-kaernten.at)

Foto: © Euro Symphony SFK



## Klassik neu interpretiert

Beim Festival „**Klassik neu interpretiert**“ vom **7. – 9. April**, organisiert von **Promusica Carinthia**, wandern **Klemens Bittmann** (Geige, Mandola) und **Georg Gratzer** (Flöte, Saxofon) zwischen den Welten Telemanns bis John Mc Loughlins (**8. April**). Tags zuvor, am **7. April**, präsentiert das Duo **klak** mit **Markus Fellner** (Klarinette, Perkussion, Stimme) und **Stefan Kollmann** (Akkordeon) seine 2. CD, gefüllt mit Eigenkompositionen im Stil feuriger Tango nuevos bis zu wilden Balkangrooves. Von der spanischen Blütezeit der Gitarre in die neue Klangwelt Lateinamerikas entführt das **Cato Guitar Duo** mit **Carina Linder** und **Thomas Adam** in der Matinée am Sonntag. Das Festival findet im Parksalon des Warmbaderhofs in Villach statt. Die Veranstaltungsreihe „*Frische Klänge junger Talente*“ geht ebenfalls weiter, die kommenden Termine sind am **9. April** und **28. Mai**. Karten zum Festival und detaillierte Informationen: [www.promusica-carinthia.org](http://www.promusica-carinthia.org)

Foto: © Dark Promo



## Kulturfrühling in Bleiburg

Im **Brauhaus Breznik** finden über die **Kulturinitiative Bleiburg** im April und Mai vier sehenswerte Veranstaltungen statt. Den Auftakt machen **Saxofour** am **21. April**, danach folgt ein Musik-Kabarett von **Monaco Bagage** – „**Alles außer Kontrolle**“ am **27. April**, Magie und Brass vereint am **4. Mai** die „**Magic Brass Show feat. Paul Sommersguter**“ unter dem Titel „**Dead or Alive**“ und den Ausklang bildet Weltmusik aus Mali mit der **Samba Toure** am **11. Mai**. Beginn der Veranstaltungen ist jeweils **20 Uhr**. Karten: [www.kib-bleiburg.at](http://www.kib-bleiburg.at) oder [www.brauhaus.breznik.at](http://www.brauhaus.breznik.at) Weiters wird die fünfte Ausgabe des **Voxon A-cappella Festivals** mit der Kärntner Vocalband **Voxon** und den Sensations-Gästen aus den USA, die Vocalband **Home Free** ein ganz besonderes musikalisch-kulturelles Event. Das Festival findet am **5. und 6. Mai** jeweils um **20 Uhr** im **Kulturni dom Bleiburg/Pliberk** statt. Tickets: [www.voxon-festival.com](http://www.voxon-festival.com) Foto: © Home Free



## Swing & Dance Big Band Festival

Am **28. April** findet im **Casineum Velden** ein Musikerlebnis der besonderen Art statt. **Fünf Big Band-Formationen aus Kärnten** sorgen ab **19.30 Uhr** im Casineum und Casineum am See für abwechslungsreiche Jazz-, Blues- und Swing-Rhythmen und werden mit Showtanzeinlagen des Tanzstudios **Babsi Koitz** begleitet. Als zusätzliches Highlight wird das Vokaltrio „**The Bezzies**“ die berühmtesten Songs der Andrews Sisters gemeinsam mit zwei Big Bands performen. Tickets und Infos unter [www.velden.casinos.at](http://www.velden.casinos.at)

Foto: © MS Carinthia Big Band



## Kärntner Landesjugendchor goes POP

Der **Kärntner Landesjugendchor** widmet sich im Konzert „**POPCHORN – KÄRNTNER LANDESJUGENDCHOR GOES POP**“ am **30. April** um **20 Uhr** im **Stadtsaal Feldkirchen** zum ersten Mal in seiner Geschichte dem Genre Pop. Unterstützt von der Galaband **MAJOR 7** und dem namhaften Kärntner Pianisten **Tonč Feinig** wird es Hits aus den letzten 40 Jahren Populärmusikgeschichte zu hören und zu sehen geben. Karteninfos: [www.kaerntner-landesjugendchor.at](http://www.kaerntner-landesjugendchor.at) Foto: © KK/Kaerntner Landesjugendchor



## INS FREIE Kulturwochenende

Vom **11. - 13. Mai** lockt das **Kärntner Kulturwochenende** zum zweiten Mal „**INS FREIE I NA PROSTO I ALL'APERTO**“. Diesmal mit Ausstellungen, Aktionen, Kulturwandern und musealem Spielen. Der **Kunstraum Lakeside** macht den Anfang mit der Retro-spektive zweier radikaler Zeitgenossinnen - Marina Gržinić and Aina Šmid. Am Freitag lädt die Künstlerin **Gabriele Sturm** in Kooperation mit **flux23/Galerie3** und dem Stadtgartenamt in der Klagenfurter Innenstadt zum gemeinsamen Aussäen und Pflanzen in Zwischenräumen für faunistische Diversität. Am Samstag bespielt das **UNIKUM** die gemeinsame Wanderung gen Süden. Angekommen im **Museum am Bach** werden „games & cicles“ geboten. Der Sonntag ist frei, das gehört auch zum freien Kulturwochenende. [facebook.com/insfreie](https://facebook.com/insfreie)

Fotocredits: One Two Much, 2017



## Zeit & Raum zum Staunen

Mit Musik, Tanz und Theater öffnet das **Haus des Staunens** im Rahmen einer nächtlichen Reise durch eine visuell-akustische Wunderwelt am **6. Mai** seine Tore für die Saison 2017. Das Ausstellungszentrum in Gmünd erneuert und erweitert sich seit Beginn laufend. Neue Experimentier- und Klangobjekte ermöglichen spielerische Wahrnehmungszugänge in die Welt des Wassers, der Musik, der Farben, Formen und Bewegungen ... die Besucherinnen und Besucher tauchen in ein Universum der sinnlichen Wahrnehmung ein: Alles dreht sich, bewegt sich, fließt, rinnt, es klingt aus Rohren und Trichtern. Die größte begehbare Geige der Welt, die Wehmutswalze, Wassertrumpeten und viele andere Instrumente laden zum freien Musizieren oder zum Lauschen von geheimnisvollen Tönen ein. In der Region ansässige KünstlerInnen, wie Birgit Bachmann und Fritz Russ, wirken mit an der Gestaltung der Ausstellungsräume. Was so im Kleinen entstand, entwickelt sich zu einem subtilen Erfahrungsfeld des Staunens, einem sich kontinuierlich weiterentwickelnden Begegnungszentrum. [www.pankratium.at](http://www.pankratium.at) Bild: Mag. Wolfgang Kury

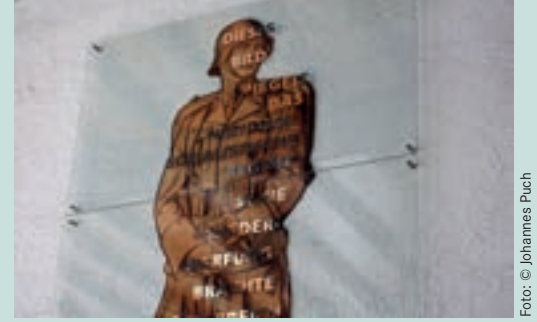


Foto: © Johannes Puch

## denk.mal



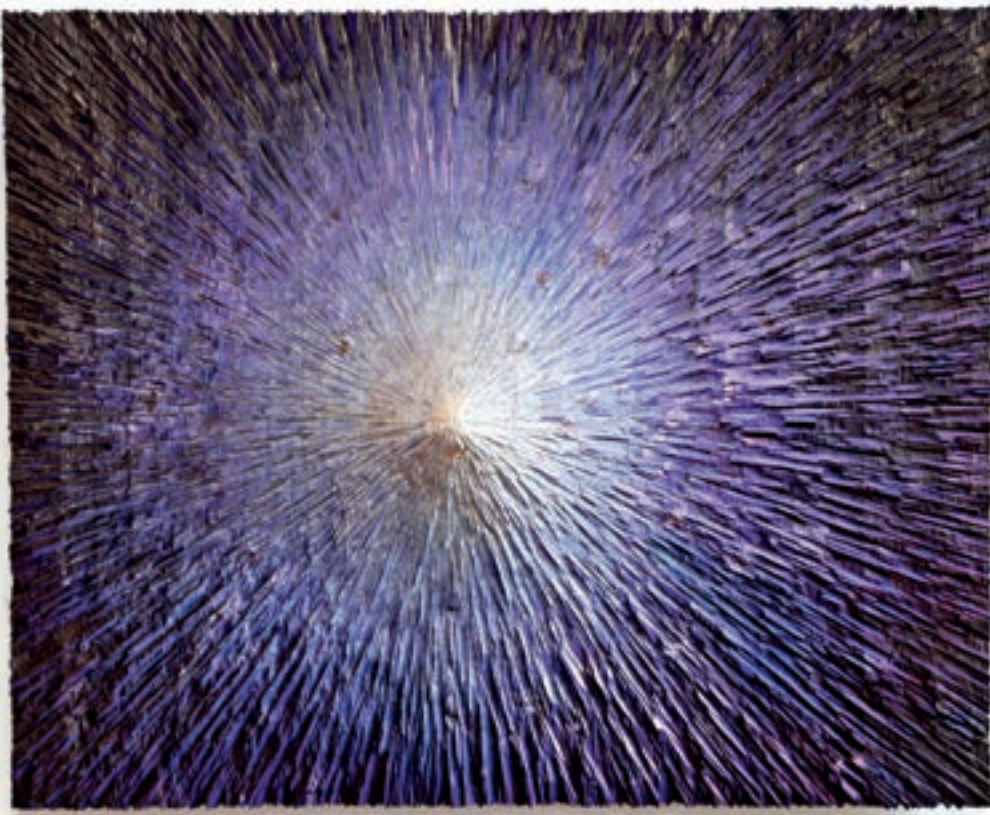
### „Kunst im öffentlichen Raum“

Die in der Zeit des Nationalsozialismus errichtete Khevenhüllerkaserne in Lendorf bei Klagenfurt wurde ursprünglich für eines von insgesamt drei Bataillonen der SS-Leibstandarte „Der Führer“ geplant. Kriegsbedingt wurde die Kaserne in Lendorf nach Fertigstellung als Kadenschmiede der SS („Junkerschule“) genutzt. Zur kostengünstigen Durchführung von Bauarbeiten wurden Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen eingesetzt, die vor Ort in Baracken untergebracht waren. Einzelschicksale und Todesfälle der hierorts Inhaftierten wurden erst in der jüngeren Vergangenheit wissenschaftlich aufgearbeitet.

Nach Kriegsende übernahm zunächst die B-Gendarmerie, ein Jahr später das Österreichische Bundesheer den Baukomplex zur Nutzung. Zum „Erbe“ aus der NS-Zeit gehören nicht nur der bis heute größtenteils unverändert bestehende Baukomplex, sondern u. a. auch mehrere Propagandabilder in den Innenräumen zweier Kasernengebäude.

2007/2008 wurden die Propagandabilder im Auftrag der Nachnutzer vom international bekannten Künstler und Kunsttheoretiker Richard Kriesche bearbeitet, der bereits Ende der 1990er Jahre mit einem ähnlichen Auftrag der Universität Graz konfrontiert war. Die von Kriesche vorgenommenen künstlerischen Interventionen an NS-Gemälden sind wegweisend für einen adäquaten Umgang mit NS-Emblemen und NS-ästhetisch bzw. ideologisch-motivierten Darstellungen: Den in wehr- und siegesbereiter Pose abgebildeten SS-Soldaten wurden transparente Glastafeln vorgeblendet, wodurch die Möglichkeit geschaffen wurde, die unrühmlichen Relikte der Vergangenheit mit verspiegelten Buchstaben zu beschreiben bzw. überschreiben. Bei der Textierung der Spiegelbilder setzte Kriesche bewusst auf aktive Partizipation: Nicht der Künstler, sondern die Eigentümerin – in Lendorf ganz konkret die Republik Österreich – muss hier den Bildern der Vergangenheit abschwören. Mit den Heimatliebe und Heimattreue vermittelnden Bildern des Bauern, Arbeiters, einfachen Soldaten und der Mutter verfuhr Kriesche noch radikaler, erklärte der NS-Kunst den Krieg: Die den Bildern vorgeblendeten Glastafeln wurden vor ihrer Montage von einem Scharfschützen des Bundesheeres am kaserneneigenen Schießplatz durchlöchert. Der Historiker Helmut Konrad, der 1997 als damaliger Rektor die Erhaltung und künstlerische Überformung der Grazer NS-Universitätsbilder zu verantworten hatte, zog ein Resümee, das sich als Handlungsanweisung für einen aktuell ähnlich gelagerten Fall in Kärnten lesen lässt: „Man muss es belassen, darf es aber nicht unkommentiert womöglich zu einer Pilgerstätte für ewig Gestrige werden lassen.“ (*Helmut Konrad*).

G.K.



## Zwischen Bild und Skulptur

In der Sommerausstellung im **Schloss Ebenau** werden mit **Jakob Gasteiger** und **Alfred Haberpointner** zwei spannende Künstlerpositionen gezeigt, in denen einstige Grenzen zwischen den Kunstrichtungen ausgelotet und überwunden werden. Ausstellungsdauer: **7. Mai bis 3. September**. Mit der Eröffnung „**Zwischen Bild und Skulptur**“ im Schloss ist zeitgleich im Gartenhaus eine Installation von **Manfred Bockelmann** zu sehen. Sie trägt den Titel „**En passant**“. Noch bis zum **30. April** findet in der **Galerie Walker in Klagenfurt** die Ausstellung „**Fliegende Gedanken**“ des syrischen Künstlers **Rifaa** statt.

[www.galerie-walker.at](http://www.galerie-walker.at) Foto: © Alfred Haberpointner



## „MOVE“

Die Ausstellung „**Move**“ eröffnet am **16. Mai** um **18 Uhr** im **Dinzlschloss Villach** und wird bis **19. Mai** zu sehen sein. Hierbei haben sich die SchülerInnen aller fünf Jahrgänge der höheren Lehranstalt für **Kunst und Gestaltung am CHS in Villach** mit dem Thema „**Move**“ auseinandergesetzt. Zu sehen sind malerische, textile und plastische Einzelarbeiten und Serien. Die „**Bewegung**“ zieht sich einerseits als formal – ästhetisches Element durch die Arbeiten, andererseits findet eine Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen, menschlichen, visionären oder prozessbedingten Themen statt. [www.chs-villach.at](http://www.chs-villach.at)

Foto: © CHS Villach



## Eric Kressnig in der RitterGallery

Am **6. April um 19 Uhr** eröffnet die **RitterGallery** ihre Ausstellung mit Werken von **Eric Kressnig**. Seine Arbeiten entstehen im Spannungsfeld zwischen Bildraum und Raumkunst. Für die Ausstellung in der RitterGallery hat er eine Werkauswahl getroffen, die im Zusammenspiel der Exponate jeweils aufeinander verweisen und als Rauminstallation zur Architektur ins Verhältnis gesetzt werden. Die Werke sind bis zum **13. Mai** zu sehen.

[www.rittergallery.com](http://www.rittergallery.com)

Foto: © Eric Kressnig, RitterGallery



## Spielarten der Sexualität

Die **neuebuehnevillach** ist **ab 28. April** Bühne für die Uraufführung des Theaterprojekts von Regisseurin **Katrin Ackerl Konstantin** namens „**HOMO - Ein Abend zu den Spielarten der Sexualität**“. Zu sehen ist das Stück **bis 20. Mai**. Diese Inszenierung begibt sich auf die Suche nach Biographien, nach Menschen, die sowohl einem binären Konzept des Entweder Oder, als auch der Heteronormativität entkommen wollten. Homo steht eben nicht nur für Homosexualität, sondern heißt bekanntlich auch „**Mensch**“. Und jeder Mensch lebt mit seinen ganz eigenen Voraussetzungen, Bedürfnissen und mit der Sehnsucht nach Liebe. Ein Abend über Sexualität, kulturelle Zwänge und Rebellion. **Noch bis 13. April** auf der neuebuehnevillach „**Der Prophet kehrt zurück**“ von Khalil Gibran.

[www.neuebuehnevillach.at](http://www.neuebuehnevillach.at) Bild: konstantin



## Alles über die Liebe

Der **Albecker Theaterfrühling** spielt von **22. April – 20. Mai** von Stephan Eckel die Komödie „**Alles über Liebe**“: Um ihre Ehe zu retten, verordnen sich Anna und Carlos eine Paartherapie, die zum Kampf mit einer hoffnungslos überforderten Therapeutin wird. Im bissigen verbalen Schlagabtausch ergehen sie sich über Horror-Urlaub, die Kindertanzgruppe, die vollbusige Praktikantin und den Halfett-Kartoffelsalat der Schwiegermutter. Der Alltag frisst die Liebe auf. So manches Paar mag sich wiedererkennen: Vor Jahren stürmisch verliebt gestartet, sitzt man ruckzuck mit zwei Kindern in einem Reihenhaus und backt jeden Sonntag Kuchen. Doch nach einem irrsinnig schnellen und pointenreichen Parforceritt entdecken Anna und Carlos sie wieder: die Liebe! [www.schloss-albeck.at](http://www.schloss-albeck.at)

Foto: Tinefoto





## Kopf an Kopf

Zum landesweiten Thema „KOPF.HEAD. GLAVA“ organisiert die **Galerie Herzogburg in St. Veit** eine Ausstellung mit dem Titel „**Kopf an Kopf**“. Diese setzt sich weniger mit dem Gleichstand oder dem Endspurt eines Rennens auseinander, sondern vielmehr mit den vielen kreativen Köpfen, deren künstlerischer Blickwinkel nicht nur im eigenen Kopf entstanden ist sondern auch das Thema „Kopf“ hat: **Niclas Anatol, Manfred Bockelmann, Sibylle von Halem, Richard Kaplenig, Dušan Kirbiš, Richi Klammer, Norbert Klavora, Andres Klimbacher, Karl Kral, Brigitte Kranz, Helmut Machhammer, Manfred Mörth, Giovanni Rindler, Annelies Rom, Uz Schneider, Karl Schüssler, Thorsten Schütt, Martin Sonnleitner. Vernissage: 12. Mai um 19 Uhr.** Die Ausstellung ist bis **6. Juli** zu besichtigen. Foto © KK/Veranstalter



## Nietzsche oder Das deutsche Elend

Das **klagenfurter ensemble** feiert am **5. Mai** die Premiere von **Alexander Widners** „*Nietzsche oder Das deutsche Elend*“. Ein Salonstück, angesiedelt zwischen charmanter Selbstironie und fast schon humoriger Verzweigungskoketterie, die sich beim Stichwort „Wagner“ in nahezu groteske Ausbrüche und Wutanfälle hineinsteigern. Ein „Denk-Drama“ über den europäischsten deutschen Philosophen und „Zertrümmerer aller Werte“, der der deutschen Körper- und Lustfeindlichkeit einen lachenden, tanzenden Gott entgegenzusetzen versucht. Das 1992 vom Schauspielhaus Wien uraufgeführte Stück des Kärntner Autors Alexander Widner findet nach 25 Jahren in der Regie von Alexander Mitterer nach Kärnten und soll einmal mehr die Vielfalt der vorhandenen Kärntner Dramatik sichtbar machen. Zu sehen bis **20. Mai**. [www.klagenfurterensemble.at](http://www.klagenfurterensemble.at)

Bild: Lou Salomé mit Paul Rée und Friedrich Nietzsche. Copyright Dorothee Pfeiffer, Lou Andreas-Salomé Archiv

## kultur.tipp



## Valentin Oman: Künstler des öffentlichen Raumes

Der Kärntner Künstler Valentin Oman (geb. 1935 in St. Stefan/ Šteben bei Villach) hat neben zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland eine Vielzahl an Werken für den öffentlichen Raum sowie Auftragsarbeiten für öffentliche Gebäude realisiert. Auf seiner Onlinepräsenz sind die gesamten Werke unter der Rubrik „Öffentlicher Raum“ zusammengefasst, eine Kärnten-Landkarte verweist auf die gesammelten Werke in den insgesamt zehn Rubriken/Stationen. Darunter gelistet ist beispielsweise die künstlerische Gestaltung des Bundesgymnasiums für Slowenen in Klagenfurt, der Omansaal und die Dolmetschkabine in der Universität Klagenfurt, welche mit Schriftbändern der zweisprachigen Ortsnamen Kärntens überzogen ist, sowie eine Vielzahl an einzigartigen Werksgestaltungen in den Kärntner Kirchen.

Eine der bekanntesten dürfte in diesem Zusammenhang wohl sein allumfassendes Werk in der Seminarkirche Tanzenberg sein, an welchem er von Mai 1986 bis Juni 1987 arbeitete. Er gestaltete die Seitenwände des Altarraums, die beiden Seitenapsiden und das Altarbild.

Die aufwendige Arbeitsweise ist auf seiner Onlinepräsenz wie folgt beschrieben: „Für die Bearbeitung der Wände wählte er Kaseintemperafarben. In mehreren Schichten wurde die Farbe auf die Wand aufgetragen. Bilder von Menschen entstanden. Diese Bilder wurden mit Gaze überklebt, die nach dem Eintrocknen wieder abgezogen wurde. Manche Schichten lösten sich beim Abziehen von der Wand, andere blieben an der Wand fest. Durch diese Technik kamen Bilder zum Vorschein, die dem Betrachter den Eindruck alter Fresken vermitteln. Dadurch wirken sie auch nicht aufgemalt. Sie treten vielmehr aus der Wand heraus und bilden eine nie enden wollende Prozession.“

Die Gesamtheit seiner Werke im Konnex des öffentlichen Raumes sind unter [www.oman-valentin.com/oeffentlicher-raum.html](http://www.oman-valentin.com/oeffentlicher-raum.html) gelistet.

S.W.



## Arte e Cultura – Kärnten/Friuli 2017

Bei dieser Gemeinschaftsausstellung von **Nello Bettuzzi, Pietro De Campo** und **Nori Vit** aus Friaul und den Klagenfurter Künstlern **Suad Bijedic, Marlis Lepicnik** und **Karl Nackler** kommt es zu einer künstlerischen Begegnung mit Friaul im **Europa-haus Klagenfurt** vom **21. April** bis **3. Mai**. Die Werke **Pietro De Campos** transportieren leuchtende Spuren seiner zahlreichen Themen und Anliegen, **Nello Bettuzzi** erzählt aus seiner tiefen Verbundenheit zu Friaul und **Nori Vit** bringt uns südliches Licht aus der Lagunenstadt Venedig. **Suad Biedić** zeigt Stilleben und Akte, **Marlis Lepicnik** präsentiert abstrahierte Landschaftsbilder und **Karl Nackler** stellt Portraits in fotorealistischer Schwarz-Weiß-Technik sowie ausgewählte Akte aus. [www.facebook.com/bewegungINKultur](http://www.facebook.com/bewegungINKultur)

Foto: © KK/Veranstalter



## Bildhauer-Symposion Kratal

Anlässlich des **50. Bildhauer-Symposiums Kratal** finden folgende Veranstaltungen statt. „**GEGEN – FÜR – MIT**“ wird eine Begegnung im Zeichen von Konflikten, Frieden und Erinnerung, koordiniert von **Alfred Woschitz** und dem **Dialogforum Zusammenleben**. Im Zentrum der Veranstaltung steht das Thema Migration im Hinblick auf Menschenrechte, Friedensforschung und Friedensbildung. Einen literarischen Beitrag wird **Franzobel** mit der Lesung aus seinem neuen Roman **Das Floß der Medusa** liefern. Dauer: **16. – 18. Mai**, Beginn jeweils **17:30 Uhr** im **Bildhauerhaus Kratal**. Des weiteren eröffnet die Ausstellung „**Flying Cubes**“ von **Max Gangl**, Bildhauer, Maler und Graphiker. Die Ausstellung läuft bis **28. Mai**. [www.kratal.com](http://www.kratal.com)

Foto: © KK/Kratal



Foto: Ernst Prokop




## „Latent. Zeichnungen und Malerei“

Am **26. April** um **19 Uhr** findet die Vernissage der Ausstellung „Latent. Zeichnungen und Malerei“ von **Michael Maicher** im Universitätsgebäude der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Sterneckstraße 15, statt. Dekan **Konrad Krainer** begrüßt und eröffnet die Ausstellung. **Josef Winkler** wird zur Eröffnung aus seinen Texten lesen. **Jan Kubisch** begleitet die Veranstaltung musikalisch. Die Ausstellung läuft während des gesamten Sommersemesters.

 Foto: Michael Maicher



## Kopfsache in Gmünd

Die **Galerie Miklautz** in **Gmünd** beteiligt sich an dem vom Kunstverein Kärnten initiierten Kulturprojekt „kopf.head.glava“. Zum Mitmachen eingeladen wurden ehemalige Gmünder Gast- und StadtkünstlerInnen, die sich in erster Linie plastisch, aber auch malerisch und grafisch mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Spannung und Ästhetik sind vorprogrammiert, wenn Zeitgenössisches im mittelalterlichen Rahmen der Galerie auf Historisches trifft. Nicht weniger als zwanzig KünstlerInnen werden mit ihren Werken präsent sein. Die Ausstellung eröffnet am **12. Mai** um **19 Uhr** und ist bis **26. Oktober** zu sehen. [www.miklautz.at](http://www.miklautz.at)  Foto: © Oman



## „Never Neverland“

Der **Kunstraum Lakeside Klagenfurt** richtet bis **5. Mai** die erste Einzelpräsentation der aus Kötschach-Mauthen gebürtigen Videokünstlerin **Heidrun Holzfeind** in Kärnten mit einer adaptierten Präsentation ihres dreiteiligen Videoprojektes „Never Neverland“ aus. Holzfeind spannt einen Bogen von einer Künstler Community in der kalifornischen Wüste zu Orten experimenteller Lebensentwürfe in der Steiermark und Slowenien. Das filmische Erkundungsprojekt porträtiert in einer 3-Kanal-Videoinstallation Menschen, die einen alternativen Lebensweg abseits der Konsumgesellschaft eingeschlagen haben. [www.lakeside-kunstraum.at](http://www.lakeside-kunstraum.at) 

 Foto: © Heidrun Holzfeind



## UTOPIA

Das **Musil-Institut** eröffnet am **8. Mai** mit der Buchpräsentation „**Karl Prušnik-Gašper: Gämsen auf der Lawine**“ die Ausstellung „UTOPIA“ von und mit **Tanja Prušnik**. Historische Ereignisse prägen Menschen, Familien, Generationen. Die Ausstellung macht das deutlich. Der Kärntner Widerstandskämpfer Karel Prušnik-Gašper hielt seine Erinnerungen an die Zeit des Nationalsozialismus im Buch „Gämsen auf der Lawine“ fest. Es ist ein Beitrag zur Oral History, der u. a. Peter Handke stark beeinflusste. Im Februar erschien das Werk in einer Neuauflage im Wieser Verlag. Die Aufarbeitung der Geschichte zeigt sich auch in den Bildern von Tanja Prušnik, der Enkelin des Autors, die das Cover der Neuauflage gestaltete. Das Musil Institut widmet ihr **bis 30. September** 2017 eine Ausstellung.

 Foto: Tanja Prušnik



## Poetry Slam & Klakradl

Am **20. April** laden **Klakradl** zu einem abwechslungsreichen Konzertabend unter dem Titel „Von Kamot bis Radau“ in die **Klagenfurter Sezession**. Das Musikerduo [klak:] und dem Kabarettduo RaDeschnig touren auf ihrem „Klakradl“ durch das vielseitige Repertoire der Musikstile. Dabei trifft musikalische Virtuosität auf bodenständige Texte, strenge Kammermusik auf experimentelle Auszucker und geselliges Humptata auf große Lyrik. „Von Kamot bis Radau“ durchstreift man den Jazz, das traditionelle Kärntnerlied, oder gängige Filmmusik.

Nach dem großen Erfolg im Jänner findet am **22. April** der zweite Poetry Slam im **KunstRaum Feldkirchen** in Kooperation mit dem Kulturverein „Slam if you can!“ statt. Der Poet des Abends ist **Daniel Wagner**. Zuvor gibt es am Nachmittag die Möglichkeit, an einem kostenlosen Poetry-Slam-Workshop teilzunehmen.

[www.slamifyoucan.at](http://www.slamifyoucan.at)  Foto: Stefan Grauf-Sixt



## Harald Scheicher – Bilder/Slike

Die **Galerie Vorspann** in **Bad Eisenkappel** zeigt ab **12. Mai** (Vernissage um **19.30 Uhr**) neue Bilder des Völkermarkter Malers und Arztes **Harald Scheicher**. Die stets direkt vor dem Motiv im Freien gemalten Werke haben Landschaft und Blumengärten zum Motiv. Scheicher interessiert das Bild als Niederschrift des zeitlich auf wenige Stunden begrenzten Sehprozesses unter relativ konstanten, sich in Wahrheit jedoch stets ändernden Lichtbedingungen. Ausstellungsende: **28. Mai**. [www.galerievorspann.com](http://www.galerievorspann.com)

Foto: © Harald Scheicher, „Föhre im Schnee“, 2017



## Franz Politzer und Titus Lerner

Inszenierung und Existenz stehen im Fokus der Ausstellung in der **Galerie Šikoronja** in **Rosegg** von **Franz Politzer** und **Titus Lerner**. Während Lerner im Gestus seiner Plastiken und Malereien eine Sogwirkung herstellt, die das Gegenüber unmittelbar in tiefere Ebenen jenseits der Alltagsrealität führt, extrahiert Politzer auffällige Landschaftskonstellationen zu ausgefeilten inszenierten Kompositionen. Im Spannungsfeld zwischen Dasein und Fiktion visualisiert diese Schau anregende Sichtweisen auf Menschliches und Menschenwerk. Die Ausstellung läuft von **5. Mai** (Eröffnung um **19 Uhr**) bis **11. Juni**. [www.galerie-sikoronja.at](http://www.galerie-sikoronja.at)

Foto: © Werkkabildung von Titus Lerner



## „In neuem Licht“

Im Gedenken an die verstorbene Literatin **Ilse Aichinger** zeigt die **Galerie Grünspan** in **Mühlboden, Feffernitz** am **Ostersonntag, 16. April**, den **2. Gesang „WO ICH WOHNE“** mit **Ruth Geiersberger** und **Martina Koppelstetter**. Von **21. Mai** (Eröffnung **20. Mai, 19 Uhr**) bis **30. Juli** ist die **„Retrospektive – in neuem Licht“** von **Irmentrud List – Gersheim** und **Ramona Schnekenburger** zu sehen. Die 1984 verstorbene Malerin List – Gersheim hinterlässt ein viel zu wenig bekanntes Œuvre an Zeichnungen und Ölgemälden. Sie malte ihr Leben lang, bis ein fortschreitendes Augenleiden ihrem Schaffen Einhalt gebot. Während sie mit Ölfarbe die Leinwand abdichtet, entlässt die 1980 in Schwenningen geborene bildende Künstlerin **Ramona Schnekenburger** ihre Darstellungen ins Weiß des Nichts um sie herum. [www.gruenspan.org](http://www.gruenspan.org)

Foto: © Werkkabildung List-Gersheim



Foto: BV Galerie


## Nachruf

### Prof. Harry Jeschofnig 1933–2017


Der gebürtige Grazer Harry Jeschofnig wurde als Student von Prof. Gösser im Modellieren naturalistischer Plastiken ausgebildet, was ihm in der Zeit von 1954 bis 1964, in der er in Zürich als Porträtplastiker arbeitete, zugute kam. Nach zahlreichen Studienreisen erfolgte bei ihm die Abkehr vom Naturalismus und er entdeckte für seine Arbeit das verarbeitete Metall in seiner für die Autoindustrie zweckbestimmten Form. Sehr bald fanden seine Stoßstangen- und Karosserieblechplastiken nicht nur im öffentlichen Raum in Kärnten, sondern auch weit über die Grenzen hinaus, wie in Sheffield/GB, Weimar/BRD, der Universität in Mont Clair/USA, großen Anklang, 1971 erhielt er als Intart-Preisträger die Intart Medaille. In der Zeit von 1986 bis 2014 war Harry Jeschofnig, neben jahrelanger Mitgliedschaft beim Kunstverein Kärnten, Präsident der Berufsvereinigung bildender Künstler Österreichs – Landesverband Kärnten. Darüberhinaus wurde er auch kurzzeitig zum Präsidenten des BV Zentralverbandes bestellt. Während seiner Präsidentschaft der BV des Landesverbandes Kärnten ist es ihm mit Unterstützung des Landes Kärnten und der Stadt Klagenfurt gelungen, für die BV Kärnten ein von Künstlern und Kunstinteressenten stark frequentiertes Haus mit Ateliers, Büro, Cafe und eigener Galerie zu schaffen. 2001 eröffnete er in Knappenberg das „Harry Jeschofnig Museum“, das auch für die Öffentlichkeit zugänglich war. In dankbarer Würdigung für seinen unermüdlichen Einsatz als BV Präsident wurde ihm vom Vorstand des Landesverbandes Kärnten der Titel des Ehrenpräsidenten verliehen, den er auch bis zu seinem Ableben trug. Harry Jeschofnig hinterließ nicht nur als bildender Künstler unübersehbare Spuren – er war auch in seinem Beruf als Rauchfangkehrermeister ein erfolgreicher Unternehmer. Seine künstlerische Vielseitigkeit stellte er den zahlreichen Dixielandfans nicht nur als Jazztrompeter unter Beweis, auch als Autor zweier Theaterstücke und eines Kinderbuches, sowie als begnadeter Märchenerzähler belebte er die heimische Kulturszene. Das Land Kärnten verlor mit Harry Jeschofnig einen engagierten und unermüdlichen Kunstschaffenden.

**Luka Anticevic**


## Schule ins Museum

Mit der **Förderaktion „Schule ins Museum“** wird von **Kulturreferent Christian Benger** mittels eines Fahrtkostenzuschusses für Schulen der Anreiz geschaffen, den „Lernort Museum“ zu besuchen. „Dieser Anreiz gilt für Pflichtschulen, Berufs- und Landwirtschaftliche Schulen gleichermaßen. Die Kärntner Museen wiederum garantieren einen Gruppeneintritt für die Schulklassen und versprechen eine altersadäquate Vermittlung im Museum“, so Benger. Die Förderaktion hat einen doppelt positiven Effekt, indem sie den Schulen die Erweiterung der Lehrinhalte erleichtert und den bislang rd. 30 teilnehmenden Museen den Zugang zu einem jungen Publikum ermöglicht. Die Aktion läuft **bis Ende Dezember 2017** bzw. bis zur Ausschöpfung der dafür reservierten Mittel. Gefördert werden die Fahrtkosten, gestaffelt nach Entfernung: Museen im Umkreis bis zu 50 km der Schule max. 150 € pro Besuch und Museen im Umkreis ab 50 km der Schule max. 180 € pro Besuch. Weitere Infos & Bewerbungsunterlagen: [www.kulturchannel.at](http://www.kulturchannel.at) - unter „Ausschreibungen“ 


## Kärntner Filmstipendium 2017

Das **Land Kärnten** vergibt in Kooperation mit **der Stadt Villach** für den Zeitraum vom 1. Juli 2017 bis 30. September 2017 ein mit 3.600 € dotiertes Stipendium für Filmschaffende inkl. Wohnmöglichkeit und Arbeitsplatz in Villach. **Antragsberechtigt** sind sowohl aufstrebende als auch etablierte Filmschaffende. **Förderungswürdig** sind die Herstellung eines Kurz-, Dokumentar-, Kunst- oder Animationsfilms sowie die Erstellung eines Drehbuchs- oder Stoffentwicklung (offen für alle Formate). Die eingebrachten Projekte müssen nicht zur Gänze während des Stipendiaufenthalts verwirklicht werden. Zum Beispiel ist auch die Fertigstellung eines zuvor begonnenen Projekts möglich. Bereits abgeschlossene Projekte können nicht berücksichtigt werden. Filmschaffende, die die Förderungsvoraussetzungen erfüllen, werden eingeladen, das ausgefüllte und unterfertigte Bewerbungsformular inkl. Anlagen **digital bis 21. April 2017** an [abt6.kulturstipendien@ktn.gv.at](mailto:abt6.kulturstipendien@ktn.gv.at) (*max. 15 MB pro Mail*) zu übermitteln. Bitte verwenden Sie keine Filehosting-Dienste. Weitere Infos & Bewerbungsunterlagen: [www.kulturchannel.at](http://www.kulturchannel.at) - unter „Ausschreibungen“ 

## Open Call: Kunst & Kind: Plakate!

Die IG BILDENDE KUNST sucht Entwürfe, Skizzen und Ideen für Plakate, die Statements, Wünsche und Forderungen in Hinblick auf die Herausforderungen von KünstlerInnen mit Kinderbetreuungspflichten auf den Punkt bringen. Eine Jury wählt drei bis sechs Vorschläge aus, die als Plakate realisiert werden und ab Ende Juni 2017 von der Galerie IG BILDENDE KUNST (Wien) ausgehend den öffentlichen Raum erobern sollen. **Einreichfrist: 18. April**, Infos: [www.kulturchannel.at](http://www.kulturchannel.at) - unter „Weitere Ausschreibungen“ 


## Kompositionswettbewerb

Das **Kärntner Volksliedwerk** hat in Zusammenarbeit mit der Kirchenmusikkommission der **Diözese Gurk-Klagenfurt** und der **Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg** im Rahmen des Literatur- und Kompositionswettbewerbes „Kärntner Volksmusikmesse“ aus 18 eingereichten Textvorlagen drei Siegertexte ausgewählt. Mit diesen prämierten Textvorlagen, die ab sofort zur Einsichtnahme zur Verfügung stehen, beginnt nun **der zweite, kompositorische Teil des Wettbewerbes**. Ziel ist es, einen nachhaltigen musikalischen Impuls auf dem Gebiet der volksmusikalischen Messvertonung zu setzen und das Repertoire an Kärntner Messen zu erweitern. Dabei wird eine abwechslungsreiche, auch Instrumente miteinbeziehende Vertonung gewünscht. **Einsendeschluss** für die fertigen Messkompositionen ist der **31. Mai 2017**. Bis dahin müssen sie ohne Namensnennung im Kärntner Volksliedwerk eingetroffen sein. Die Uraufführungen der „Gewinnermessen“ sind im Rahmen von Messfeiern in den Domkirchen zu Maria Saal und Gurk, in der Basilika Maria Loreto zu Sankt Andrä im Lavanttal, sowie in weiteren drei Pfarrkirchen geplant. Neben Preisgeldern, die den Gewinnern wieder winken, werden die Noten der prämierten Messen vom Kärntner Volksliedwerk verlegt und vertrieben. Außerdem werden die Gewinner eingeladen, ihre Messen bei den Werktagen für Kirchenmusik 2018 und somit einer kirchenmusikalischen Öffentlichkeit zu präsentieren. Ein schriftlicher Beitrag in der österreichischen Kirchenmusikzeitschrift SINGENDE KIRCHE ist ebenfalls geplant. Weitere Infos & Einreichung: Kärntner Volksliedwerk, [kaerntner.volksliedwerk@ktn.gv.at](mailto:kaerntner.volksliedwerk@ktn.gv.at) | T: 050 536 57649 

## Staatspreis Architektur & Nachhaltigkeit

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) schreibt zum fünften Mal den Staatspreis „Architektur und Nachhaltigkeit“ aus. Ab sofort können BauherrInnen, ArchitektInnen und FachplanerInnen Projekte einreichen, die anspruchsvolle Architektur mit ressourcenschonender Bauweise verbinden. **Einreichfrist: 14. April 2017**. Projekte, die zwischen Jänner 2014 und April 2017 saniert oder errichtet wurden, können ab sofort online unter [www.klimaaktiv.at/staatspreis](http://www.klimaaktiv.at/staatspreis) eingereicht werden. Zulässig sind alle Gebäudetypen und alle Nutzungsarten in den Kategorien „Sanierung“ und „Neubau“. Die Bewertung erfolgt durch eine internationale ExpertInnenjury unter dem Vorsitz von Architekt und Universitätsprofessor Roland Gnaiger. Bewertet wird die architektonische Qualität und die Qualität im Sinne der Nachhaltigkeit, die nach den Kriterien des klimaaktiv Gebäudestandards beurteilt wird. Die Siegerprojekte werden im Herbst 2017 von Bundesminister Rupprechter prämiert. Infos: [www.kulturchannel.at](http://www.kulturchannel.at) - unter „Weitere Ausschreibungen“ 

## Projektaufruf – Kunst und Integration

Die Sektion für Kunst und Kultur im **Bundeskanzleramt** vergibt unter dem Titel **„zusammen:wachsen“** Projektkostenzuschüsse für Vorhaben, die dem Integrationsgedanken Rechnung tragen. Zielsetzung ist die Förderung innovativer Projekte, die den Austausch zwischen unterschiedlichen Ethnien stärken, die kulturelle Teilhabe von Migrantinnen und Migranten vergrößern, die beteiligten Institutionen und Einrichtungen interkulturell weiter öffnen und die interkulturelle Kompetenz der Projektteilnehmenden stärken. Gesucht werden Kunst- und Kulturprojekte in den Sparten Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Film, Literatur, Musik sowie Spartenübergreifendes. Einreichen können Kunst- und Kultureinrichtungen mit Sitz in Österreich sowie Kunst- und Kulturschaffende mit Wohnsitz in Österreich. Vergeben werden: 25 Projektförderungen à 12.000 €, **Einreichfrist: 15. April 2017**. Weitere Infos & Bewerbungsunterlagen: [www.kunstkultur.bka.gv.at](http://www.kunstkultur.bka.gv.at) - unter „Ausschreibungen“ 



Kulturreferent LR Christian Benger und der geschäftsführende LMK-Direktor Mag. Igor Pucker. Foto: Büro LR Benger


## LMK Neu: Land kauft Depot an

Seit Juni 2016 wurde geprüft, wie man die Depot-Frage für das neue Landesmuseum löst. „Die Entscheidung ist gefallen: Eigentum statt Miete. Wir haben uns für Eigentum entschieden, weil es nachhaltig günstiger ist“, so **Kulturreferent LR Christian Benger**. Der entsprechende Akt wurde in der Regierung beschlossen. Gesamtkosten: sieben Millionen Euro für das Grundstück, das Gebäude, die Planungen, die Adaptierung, das Umsiedeln. Mit vorgezogenen Sanierungen werde laut Benger im April 2017 begonnen. Die eigentlichen für das Depot notwendigen Bauarbeiten beginnen erst nach der Prüfung des Landesrechnungshofes und endgültiger Genehmigung im April 2018. Ende 2018 werde das Zentraldepot fertig sein. Bis zur Fertigstellung des Depots werde der bestehende Mietvertrag für den jetzigen Depotstandort verlängert, mit einer monatlichen Kündigungsfrist. Das Bauvorhaben selbst muss dem Landesrechnungshof als Gesamtprojekt zur Prüfung vorgelegt werden. 



Architektin Sonja Horngasser, Architekt Erhard Steiner, LH Peter Kaiser und Architekt Juergen Wirnsberger. Foto: LPD/Wolfgang Jannach


## Keutschacher Pfahlbauten erlebbar

Ferdinand Hochstetter entdeckte 1864 am Grund des Keutschacher Sees jungsteinzeitliche Überreste - die erste Pfahlbausiedlung in Österreich. Seit 2011 ist diese Teil des UNESCO-Welterbes. Um diese geschichtlich wertvollen Reste am Seegrund erleb- und spürbar zu machen, wurde ein Ideenwettbewerb zum Thema „UNESCO Welterbe Pfahlbauten“ initiiert. 32 Arbeitsgemeinschaften aus Architekten und Künstlern reichten Konzepte ein. „Das Welterbe spürbar machen und eine zeitgemäße Interpretation“ - diese Aufgabenstellung wurde von dem Architekten-Team Erhard Steiner (Salzburg) sowie Sonja Hohengasser und Jürgen Wirnsberger (Kärnten) am besten erfüllt“, berichtete Architekt Markus Klaura. 



Klaus Graf, Produzent und Mitglied des CFC Beirates, Andrea Leitner von der CFC, Kulturlandesrat Christian Benger und Arno Russegger, Obmann des CFC-Förderbeirates. Foto: Büro LR Benger


## Kärntner Film-Szene dreht auf

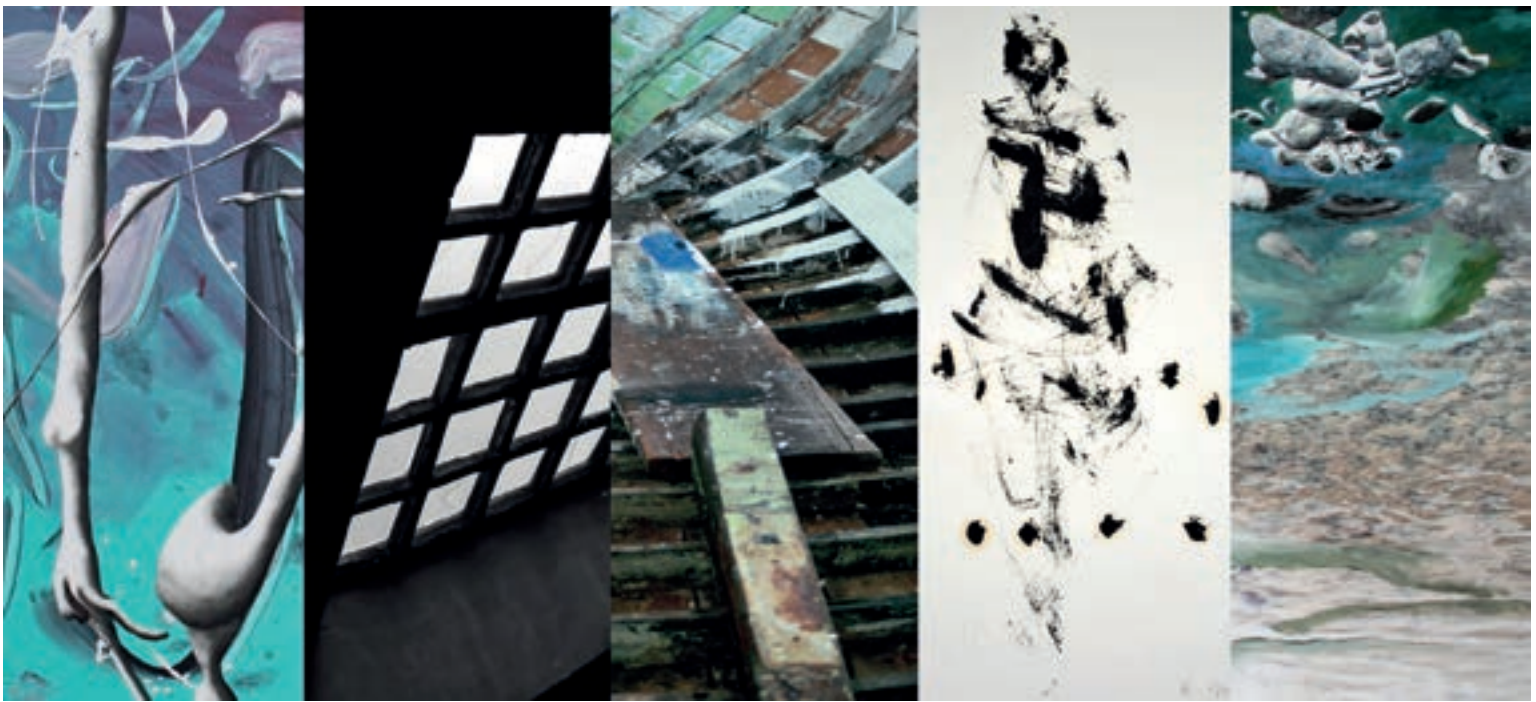
Seit 2015 gibt es die **Carinthian Film Commission (CFC)**, die gegründet wurde, um die heimische Filmszene anzukurbeln und zu unterstützen. Initiator **Kulturlandesrat Christian Benger** fasst zusammen: „Wir haben aufs richtige Pferd gesetzt. Die Kärntner Filmszene dreht richtig auf. Das beweisen die Projekte, deren Qualität, die Anträge, die Wertschöpfung.“ Jeder Fördereuro wird durch Filmschaffende vervierfacht. Auch der jüngste Call kann wieder großartige Projekte vorweisen. Neun Projekte wurden in diesem ersten Call 2017 mit einer Summe von 178.000 Euro gefördert. Dazu zählen Projekte wie „Harri Pinter – Drecksau“ von Graf Film, Universum „Wildes Österreich“ von ScienceVision Filmproduktion oder „Turmfalken“ von PKM Filmproduktion, sowie „Die Supernase“ von LISA Film. Auf der Tagesordnung stand weiters die Neuwahl des Vorsitzenden **Arno Russegger** und dessen Stellvertreter **Jakob Groll**. Begeisterung lässt der Obmann des CFC-Förderbeirates, Arno Russegger, aufkommen. „Wir haben in den zwei Jahren eine breite Resonanz erreicht und beachtliche Einreichungen erhalten. Kärnten hat wieder eine lebendige Filmszene“, fasst Russegger zusammen. 




Dr. Heinz Bachmann, Direktor Dr. Markus Krainz, Dr. Ursula Plassnik, LH Dr. Peter Kaiser. Foto: LPD/fritzpress

## 50 Jahre Ingeborg-Bachmann-Gymnasium

Die Ursprünge des Gymnasiums gehen zurück auf die Schule bei den Ursulinen, der Grundstein für das jetzige Gymnasium wurde 1962 gelegt, 1965 erfolgte die Übersiedelung vom Ursulinengymnasium zum Jergitschgymnasium, wie es früher hieß. Bis 1965 war es ein Mädchengymnasium. 1994/95 erfolgte die Umbenennung auf „Ingeborg-Bachmann-Gymnasium“. Zum 50-Jahr-Jubiläum lud **Direktor Markus Krainz** zu einem Festakt mit zahlreichen Ehrengästen. Ein Höhepunkt war das Kommen und die Ansprache von **Heinz Bachmann**, dem Bruder der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann. Er berichtete, dass nach jahrzehntelanger Arbeit nun die ersten zwei Bände der 30 Bände umfassenden Gesamtausgabe vorgestellt werden konnten. In der Schule bei den Ursulinen sei seine Schwester wohl sehr glücklich gewesen, so Bachmann. Hier habe sie auch damals verbotene Schriftsteller gelesen. Die frühere Außenministerin und nunmehrige Botschafterin Österreichs in Bern, **Ursula Plassnik**, erinnerte als ehemalige Absolventin an das, was ihr diese Schule mitgegeben habe. Das sei ihr Verständnis für Europa und ihre Liebe zur französischen Sprache gewesen. **Landeshauptmann Peter Kaiser** betonte die hohe Attraktivität der Schule, die heute über 800 SchülerInnen zählt. Wenn Bildung gleichsam die Hauptspeise des Lebens sei, dann sei das Bachmann-Gymnasium ein Dreihauben-Gourmetlokal. 



## „5“ in Kranj

Unter dem Titel „5“ stellen zum wiederholten Male die befreundeten Künstler **Wolfgang Daborer, Fritz Rathke, Larissa & Frank Tomassetti** sowie **Klaus Zlattinger** in der **Galerija Mestne** im slowenischen Künstlerstädtchen **Kranj** aus, wobei letzterer leider im Dezember 2016 viel zu früh verstorben ist und nicht mehr persönlich anwesend sein kann. Die Vernissage findet am **5. Mai** statt. Von **6. Mai - 2. Juni** werden fünf verschiedene aber zusammenhängende Werkserien in unterschiedlichen Techniken gezeigt. Während die Arbeiten inhaltlich durch die Sensibilisierung der visuellen Wahrnehmung miteinander verbunden sind, treten sie formal durch die Auseinandersetzung mit kompositorischen Farb- und Formkontrasten in Beziehung zueinander. [www.larissa-tomassetti.com](http://www.larissa-tomassetti.com)  Bild: Larissa Tomassetti



## Erste Arbeiten


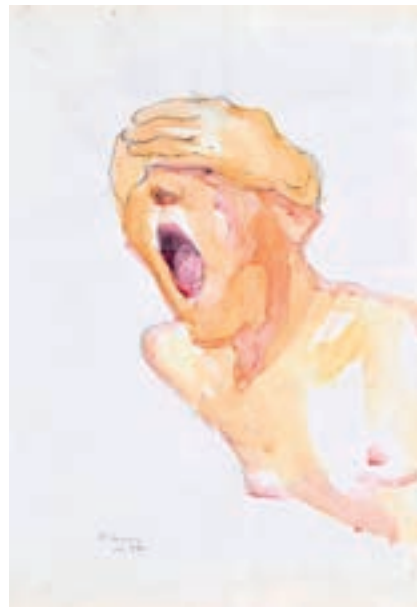
Alles kann erzählt werden. Auch die Geschehnisse einer kleinen italienischen Provinz. Das ist auch die Absicht des jungen Lorenzo Mattotti, der seine ersten Bildungsjahre in Udine verbrachte. Davon zeugt die Ausstellung mit dem Titel *Mattotti. Primi lavori*, die bis **4. Juni** in der **Casa Cavazzini** - dem neuen Museum für moderne und zeitgenössische Kunst - in **Udine** zu sehen ist. Sie ist die Fortsetzung der erfolgreichen Ausstellung *Mattotti. Sconfiniti*, die bis März in der Villa Manin in Codroipo gezeigt wurde. Die Ausstellung in Udine bietet einen Überblick über die Anfangswerke von Mattotti. **Ein junger Illustrator** richtet dabei enthusiastisch seinen Blick auf die Dinge, die ihn umgeben um sie sodann zu erfassen – all dies mit einem ironischen Beigeschmack: die Konzerte, die sein Interesse für Musik zeigen, die gesellschaftlichen Ereignisse, an denen der Künstler teilnahm, aber auch die Außenseiter der Gesellschaft und die Geisteskrankheit werden thematisiert. Udine, die Kleinstadt in der Provinz, war für Mattotti genauso bedeutsam wie eine Metropole, denn auch hier konnte er jene Lebenserfahrungen sammeln, die ihn als Menschen und Künstler formten. Infos: [www.civicimuseiudine.it](http://www.civicimuseiudine.it) 

Bild: ©Lorenzo Mattotti/Casa Cavazzini



## Emotionen sichtbar machen


Die **Albertina** würdigt von **5. Mai – 27. August** Kärntens Grande Dame der Malerei, **Maria Lassnig**, die sich unter die wichtigsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts einreihen kann. Drei Jahre nach ihrem Tod zeigt die Albertina Lassnigs zeichnerisches Werk und führt rund 100 der schönsten Handzeichnungen der Künstlerin zusammen. Bislang völlig unbekannte Blätter erweisen sich in der Schau als Schlüsselwerke – gemeinsam mit Vertrautem werfen sie neues Licht auf ihr Konzept der Body-Awareness und erschließen neue Einblicke in das vielseitige Werk. Bereits früh macht sie ihren eigenen Körper zum Mittelpunkt ihrer Kunst, lange bevor Körperbewusstsein und das Verhältnis von Mann und Frau zentrale Themen der internationalen Avantgarde werden. Es sind tiefgreifende Empfindungen, die im Zentrum des Schaffens von Maria Lassnig stehen. Das Sichtbarmachen von körperlichen Emotionen und das Nachspüren der Körperwahrnehmung bilden den Mittelpunkt ihrer Body-Awareness-Arbeiten. Nicht was sie sieht, sondern wie sie sich spürt, wird zum Bild. Kuratorinnenführung am 31. Mai, Infos: [www.albertina.at](http://www.albertina.at) 

Foto: 2017 Maria Lassnig Stiftung, Roland Krauss



## Fotos zum 20. Jahrhundert

Die **CD Gallery** im **Cankarjev Dom** in **Lai-bach** zeigt vom **5. April** bis **27. August** in einer retrospektiven Foto-Ausstellung (in Kooperation mit dem Photon-Institut) Werke von **Robert Capa**. Neben seinen bekannten Kriegsserien – Spanischer Bürgerkrieg (1936-1939), Zweiter Japanisch-Chinesischer Krieg (1937-1939), Zweiter Weltkrieg mit der Schlacht um die Normandie und der Befreiung von Paris (1944), Arabisch-Israelischer Krieg (1948) und Erster Indochina-Krieg (1946-1954) sind in der Ausstellung auch Portrait-Serien berühmter Künstler (Ernest Hemingway, William Faulkner, Henri Matisse und Pablo Picasso) zu sehen. Die Bilder des ungarischen Foto-Pioniers, die aus 70.000 Negativen ausgewählt wurden, werfen einen einzigartigen Blick auf die wechselhafte Geschichte und das Leben des 20. Jahrhunderts. Sie wurden anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Magnum Foto Agentur Paris, die von Capa und Henri Cartier-Bresson 1947 gegründet wurde, für diese Werksschau zur Verfügung gestellt. Infos: [www.cd-cc.si](http://www.cd-cc.si)

Foto: Pablo Picasso und Françoise Gilot, Golfe Juan, Frankreich 1948  
© Robert Capa, International Center of Photography/Magnum Photos



## Kärntner Jazz-Export

**Lukas Kranzelbinder**, der junge Kärntner Bassist, Komponist, Bandleader und „so vieles mehr“ hat sich mittlerweile in der Jazz-Szene einen <wohl>klingenden Namen verdient. Sein aktuelles Projekt: Als der 28-jährige als bisher jüngster Musiker 2016 den Auftrag für das Eröffnungskonzert in Saalfelden erhielt, stellte er die Formation **SHAKE STEW** zusammen und versammelte damit wegweisende Musiker der österreichischen Szene um sich. Die 7-köpfige Band tourt seitdem quer durch Europa und lässt begeistertes Publikum zurück – hier die Termine für April: **19.4.** BMC in Budapest, **20.4.** Porgy & Bess in Wien, **21.4.** Jazzit in Salzburg und am **22.4.** GMD in Graz. „Ein Stew ist ein Eintopf, in den tausend verschiedene Sachen reinkommen – was ich durchaus auf meine Musik beziehen kann. Shake Stew ist ein Eintopf, der noch einmal von sieben Leuten kräftig durchgeschüttelt wird.“, gibt Kranzelbinder einen Vorgeschmack. In Kärnten darf man sich vorfreuen: am **15. August** spielt Shake Stew im Rahmen des Carinthischen Sommers in Villach. Die vor kurzem veröffentlichte CD „The Golden Fang“, Hörproben & Infos gibt's auf: [www.shakestew.com](http://www.shakestew.com)

Bild: Severin Koller/Fabrice Bourgelle



Albin Egger-Lienz, *Totentanz* (3. Fassung, Kärnten Landesmuseum) und Lois Anvidalfarei, *Ecce Homo*.

## kultur.t(r)ipp

### Formvollendete Reise zum Schloss Bruck

Nach *Totentanz*. *Egger-Lienz und der Krieg* werden im Museum Schloss Bruck in Lienz die umfangreichen Albin Egger-Lienz-Bestände – ergänzt mit Highlights aus externen Sammlungen – in *Ich male keine Bauern, sondern Formen* ab dem 13. Mai neu präsentiert. In zwölf Themenkreisen werden Persönlichkeit und Schaffen des bedeutendsten Tiroler Malers sowie Fragenkomplexe wie *Rezeption* und *Restitution* durch Leihgaben und Stücke aus der eigenen Sammlung den Besuchern nähergebracht. Das Schöpfen *aus eigener Quelle* – verbunden mit modernen Gestaltungsansätzen – sieht der Maler als Voraussetzung, sich in die essentiellen Grundbedingungen des Lebens zu vertiefen. Der Maler, der wie kein anderer den Begriff der *Heimatkunst* prägte um zeitlos Gültiges entstehen zu lassen, ist dabei in der Rolle des Kronzeugen zu sehen, der sich selbst belastet, denn er selbst hat zum Klischee von *Blut und Boden* entscheidend beigetragen. Diese Egger-Lienz Retrospektive wird durch die Dauerausstellung *Blick zurück. Herausragendes und Kurioses aus der Sammlung*, die einen ungeschönten Blick in die Museumsarbeit vermittelt, ergänzt. Es werden dabei Einblicke in drei Depots des Museums vermittelt, um vergessene Schätze mit einzigartigen Objekten der Kunstgeschichte von der Frühgeschichte (die älteste Sammlung zeigt seltene bäuerliche und gewerbliche Geräte) über die Gotik bis in die Gegenwart (wie Skulpturen, Gemälde, Grafiken, Fotografien, Alltagsgegenstände etc.) hervorzuholen. Am Bergfried zeigt die Fotoausstellung *Heimat/Front – Lienz und der Krieg 1914-1918* noch nie gesehene Bilder aus befremdlich wirkenden Szenarien, als vor 100 Jahren der Kriegseintritt Italiens eine weitere Frontlinie für Österreich bedeutete und somit das Leben des Bezirkes Lienz und seines Hinterlandes massiv beeinflusste. Die Ausstellung *Archaic – High Tech*, der sehr fragten Gestalter von EOOS – dem 1995 in Wien gegründeten Designstudio der Partner Martin Bergmann, Gernot Bohmann und Harald Gründl – stellt dann ab Juni modernen Produkten *Archaisches* aus der Sammlung des Museums der Stadt Lienz entgegen. **M.H.**

**Ausstellungsinfo:**  
[www.museum-schlossbruck.at](http://www.museum-schlossbruck.at)

## Demokratiekrise und Baukultur



Foto: Joachim Krenn

### Markus Lackner

Jahrgang 1961

Selbständig als Bauingenieur

Mitglied der Bürgerinitiative Kanaltalersiedlung Villach.

Es gibt Gegenden in der Welt, wo der öffentliche Raum lebensgefährlich oder von der Obrigkeit so überwacht und mit Verhaltensregeln gepflastert ist, dass sich die Menschen nur im Notfall dorthin wagen. Das Fehlen von nutzbarem öffentlichem Raum ist also ein sicheres Anzeichen von Anarchie oder Diktatur. Ich denke, wir sollten den Begriff des öffentlichen Raumes also möglichst weit fassen. Wir sollten ihn gestalten und benützen. Wir sollten ihn mit Zähnen und Klauen verteidigen.

Der Staat hat sich bis jetzt rührend darum gekümmert und sein Bestes versucht. Aber der Staat wünscht sich einen funktionellen, abwaschbaren öffentlichen Raum, und manchmal vergisst er einfach darauf.

Wir erleben gerade eine Demokratiekrise. Die Teilhabe an den Entscheidungsprozessen scheint nicht möglich. Die Gesellschaft spaltet sich in „die da oben“ und Fremdbestimmte.

Die „Bürgerinitiative Kanaltaler Siedlung“ hat bei ihrer Arbeit für das Gemeingut drei wesentliche Argumentationsfelder identifiziert, die für unser Projekt und sicher für viele andere, von Bedeutung sind:

- 1) Die Förderung von Bürgerbeteiligungsprozessen, die diesen Namen auch verdienen.
- 2) Die Entwicklung von Projekten im steuerlich geförderten sozialen Wohnbau, die keine Mogelpackung sind, sondern wirklich den sozial Schwachen zu Gute kommen.
- 3) Ein Umdenken beim Bauen: weg von den Wegwerfhäusern hin zu einem nachhaltigen Umgang mit dem Gebäudebestand.

Wenn man sich mit diesen Fragen beschäftigt, kann ein durchgehendes Muster beobachtet werden, und zwar die Umkehrung der Prioritäten: das Unwichtige wird zum Wichtigen, das Technokratische besiegt das Menschliche. Die Vorgangsweise wird immer mit der Notwendigkeit

der Einhaltung von Vorschriften und Richtlinien begründet. Es entsteht der dringende Verdacht, dass wir uns in unserer satten, durchorganisierten Welt selbst in eine Zwangsjacke gesteckt haben. Den Hausverstand findet man nur noch beim BILLA.

Die Bewohner der „Kanaltalersiedlung in Villach“ werden wie Schachfiguren herumgeschoben. Sie wurden nicht nach ihren Bedürfnissen gefragt. Sie wurden nicht, oder zu spät informiert, um sich Diskussionen zu ersparen. Aus Mietern werden jetzt Beihilfeempfänger gemacht. Grundsätze der Ökologie spielen keine Rolle. Geschichte wird unwiederbringlich ausgelöscht.

Jetzt geht es um die Bewahrung der Errungenschaften der letzten 70 Jahre, um die Frage der Verteilungsgerechtigkeit, des sozialen Friedens, der Globalisierung und des Klimawandels. Das sind Aufgaben die deutlich weniger „Spaß“ machen, da die Erfolge nicht so klar ablesbar sind. Diese Aufgaben brauchen mehr Geduld und verlangen größere Mühe.

Würde man die Bürger, auch die sozial schwachen und weniger gebildeten, ernst nehmen, mit ihnen sprechen, einen von Fachleuten moderierten Planungsprozess in Gang bringen, würden Projekte entstehen, die weniger von den technischen Vorschriften, sondern mehr von den Bedürfnissen und Wünschen der Leute bestimmt sind. Die Bewohner würden das Ergebnis als Produkt ihrer eigenen Leistungen wahrnehmen. Sie würden sich als Mensch geachtet fühlen, und wieder das Vertrauen in unser Gesellschaftssystem zurückerlangen.

Die Architektur kann das leisten, sie ist die einzige Disziplin, die Alles mit Allem verknüpft. Fördert die Planung, befreit die Architekten! Kunst am Bau, als Feigenblatt, ist zu wenig. Der öffentliche Raum selbst sollte Kunst sein. Ist diese Forderung zu hoch gegriffen? Keineswegs! Wir müssen uns nur mehr Mühe geben!





## Die Bergwacht und der öffentliche Raum

Wir gehen, warten, sitzen, spielen und küssen („Kiss+Ride“ an Bahnhöfen) im öffentlichen Raum. Wir trinken auf belebten Plätzen Kaffee und lesen bei lauen Temperaturen die Zeitung auf Parkbänken. Der öffentliche Raum spielt eine große – wenngleich nicht immer wahrgenommene – Rolle. Es ist der Ort an dem wir uns am meisten austauschen – mit dem Smartphone, das immer dabei ist und auch dann genutzt wird, wenn wir nur ein paar Minuten oder gar nur wenige Sekunden warten müssen.

Wir kommunizieren ständig und überall – fast so, als wäre die Umgebung zweit-rangig. Wir tauschen uns mit dem Handy unterwegs aus und interessieren uns füreinander, meist über weite Distanzen hinweg. Die Nähe, der Raum um uns, wird oft gar nicht mehr wahrgenommen.

Sieht man von Litfaßsäulen und Plakaten ab, gibt es noch eine weitere Kommunikation im öffentlichen Raum: verbottenerweise angebrachte Sticker auf Straßenlaternen, die einmal für und dann wieder gegen etwas wettern. Geht man strikt nach den Buchstaben des Gesetzes, dürften gar Geschäftsinhaber ihre Schaufenster lediglich von innen bekleben. Außen angebrachte Aufkleber wären schlichtweg verboten. Die Wächter des urbanen Reinheitsgebots sind – und das ist kein Scherz – die ehrenamtlich tätigen und hochhoffiziell angelobten Frauen und Männer der Bergwacht.

Irgendwie ist das auch verständlich, denn nicht alles soll beklebt oder beschmiert werden. Und dennoch gibt es Straßenkunst im öffentlichen Raum – ja, sogar in Kärnten. So finden sich seit 2004 im Straßenbild der Landeshauptstadt rund 120 (mit Erlaubnis der Stadtwerke) kreativ bemalte Hydranten. Auf der Foto-Website flickr.com gibt es dazu hunderte Bilder.

Das allgegenwärtige Smartphone eröffnet ganz neue Kommunikationsmöglichkeiten, die auch den öffentlichen Raum bereichern könnten. Ein Beispiel dafür ist das im Jahr 2012 gegründete Projekt

Ingeborg (Web: pingeb.org). Kärntenweit gibt es rund 200 knallgelbe Sticker, die mit QR-Code wie NFC-Chip ausgestattet sind und der Bevölkerung regelmäßig heimische AutorInnen und MusikerInnen vorstellen. Die Aufkleber führen zu Kostproben der jeweiligen Kunstschaffenden: ein kurzes E-Book oder einen Song. Apps für iPhones und Android führen zu den Stickern.

Auch wenn es Kunst- und Kulturschaffende nicht gerne hören – sie brauchen Marketing und müssen sich verkaufen. Es ist fast unverständlich, dass niemand in der Szene aktiv den Weg aufs Handy sucht. In Anbetracht der enormen Zahlen ist das Negieren dieses Kommunikationskanals völlig unverständlich: 90 Prozent der erwachsenen Deutschen haben einer Umfrage zufolge ihr Handy 24 Stunden im Umkreis von nur einem Meter dabei. Die KärntnerInnen dürften da nicht viel aus der Reihe tanzen.

Wie wäre es etwa damit, das noch länger gesperrte Landesmuseum nach außen zu kehren? Interaktive Bauabsperungen, Plakate oder Postkarten könnten mit QR-Codes oder NFC-Chips die Exponate des Rudolfinums allen per Handy zugänglich machen – jeden Tag eine neue Beschreibung eines der Schätze.

Kaum wer weiß zudem, dass das Land und seine Städte Kunstsammlungen haben. Wieso zeigt man den BürgerInnen diese Kostbarkeiten nicht zumindest am Handy? Jeden Tag ein Werk der Sammlung – vielleicht sogar noch mit einem am Smartphone konsumierbaren Video des Künstlers, zugänglich gemacht im öffentlichen Raum, wo sonst nur Facebook oder WhatsApp eine Rolle spielen. Und die Bergwacht? Ihre Anzeigen kann man umgehen, indem man mit Institutionen zusammenarbeitet, die ohnehin im öffentlichen Raum tätig sind und nebenbei meist auch der öffentlichen Hand gehören: Stadtwerken, Busunternehmen oder Plakatifirmen.



Foto: Martin Steinthaler/KK

**Georg Holzer** begann während des Studiums der Betriebswirtschaft mit einem Nebenjob, der zur Leidenschaft wurde: dem Journalismus. In der Kleinen Zeitung sowie weiteren österreichischen und deutschen Medien schrieb er von 2000 bis 2014 über Wirtschaft und Technik. 2012 gründete er gemeinsam mit Bruno Hautzenberger das Projekt Ingeborg. Anfangs als Hobbyprojekt geführt, wollte man nicht nur den KärntnerInnen die heimische Kulturszene näherbringen, sondern diese auch selbst erkunden. Das Projekt bekam eher zufällig große Aufmerksamkeit, als mehrere US-Technologiemedien es spannend fanden, wie man eine ganze Stadt zur Bibliothek machen kann. Die Folge waren hunderte Medienberichte weltweit und der Gewinn des Bank Austria Kunstpreises 2013. Aus Projekt Ingeborg entwickelte sich 2014 im Gründerzentrum „build!“ das Start-up xamoom GmbH. Sieben MitarbeiterInnen entwickeln und vermarkten mobile Handydienste, es gibt mittlerweile Kunden in fünf Ländern.

# Auf die Plätze/Na mesta

2017 - Jahr der Kunst im öffentlichen Raum, Kärnten. Fokus: Migration  
2017 - Leto umetnosti v javnem prostoru, Koroška. Žarišče: migracija



Spätestens seit Occupy Wall Street, Gezi-Park, Tahrir-Platz und Majdan ist der öffentliche Raum und mit ihm der Platz als Brennpunkt des urbanen Lebens wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurückgekehrt. Waren die 90er-Jahre des 20., vor allem aber die 10er-Jahre des 21.

Jahrhunderts bestimmt von der Dominanz des Internets als dem eigentlichen und neuen öffentlichen Raum, welches der Gesellschaft die Etablierung gänzlich anderer Spiel- und Verhaltensregeln verhieß und der Demokratisierung dieses Raumes Vorschub leisten sollte, ist der

physische Raum plötzlich wieder zurück. Allerdings wäre es falsch, zu behaupten, es hätte sich an diesem nichts geändert. Die digitale Welt hat deutlich ihre Spuren hinterlassen, sich dem physischen Raum im wahrsten Sinn des Wortes eingeschrieben.



LJUD: Pocestnica - ready-made galerija na prostem/ready-made Galerie im Freien, Chalon, Frankreich, 2012. Foto: Tomasz Foltyn

Julius Deutschbauer / Gerhard Spring, Flüchtlingsdrama am Lunzer See, 2007: Ein Filmprojekt für Lunz am See. Foto: Deutschbauer/Spring

Jochen Traar, Timeline 2010, Umfahrung Völkermarkt, geladener Wettbewerb des Landes Kärnten. Foto: Ferdinand Neumüller

Steinbrener/Dempff & Huber: Barocke Wasserskulptur, lend/spiel, Klagenfurt, 2010. Foto: Bildrecht

Die Funktion des öffentlichen Raumes erfährt über die Jahrhunderte hinweg immer wieder unterschiedliche Wandlungen, etwa beim Übergang von einer Adels- zu einer Bürgergesellschaft. Aber erst die Mediatisierung der Gesellschaft führt zu einem gewaltigen Bedeutungsverlust, denn bis ins 19. Jahrhundert decken sich Öffentlichkeit und urbaner öffentlicher Raum durch die Direktheit der verbalen und der visuellen Kommunikation. Dass die Form der Kommunikation für die Gestalt des öffentlichen Raumes von Bedeutung ist, wird erst durch die neuen Technologien der Kommunikation und der Information klar, da die Kommunikation von der räumlichen Präsenz unabhängig wird.

Seitdem ist der herkömmliche öffentliche Raum nicht mehr das, was er einmal war, der neue, digitale Raum hat allerdings nicht gehalten, was er versprochen hat. Im Zusammenspiel miteinander aber haben sie zu einer Repolitisierung des Begriffs und der Bedeutung von Öffentlichkeit geführt. Hat die Philosophin Hannah Arendt noch von der „körperlosen“ Konzeption politischen Handelns gesprochen und somit auch den digitalen Raum als Ort politischer Präsenz vorweggedacht, so spricht die Kulturtheoretikerin Judith Butler heute wieder von der Bedeutung der physischen Präsenz kollektiver Akteur\_innen im physischen öffentlichen Raum. Mit dem Auftauchen der großen Menschenmengen auf dem Tahrir-Platz 2010 ist das Interesse an der Form und der Wirkung von öffentlichen Versammlungen im gesellschaftlichen Diskurs wieder entflammt. Schlicht die Erkenntnis, dass gesellschaftliche Veränderungen (Revolutionen) nicht nur den Platz, die Straße und die Form der Demonstration (damit einhergehend eben auch die Masse) brauchen – und den digitalen Raum zur Selbstorganisation dieser Massen nutzen –, führt uns die politische Dimension vor Augen. Übertragen auf den Kontext von Urbanität und Stadt als zentraler Ort von Öffentlichkeit taucht mit der gegenwärtigen Fluchtsituation, mit der Europa konfrontiert ist, auch der Begriff Migration im Diskurs über Öffentlichkeit auf.

So erklärt sich auch die Themensetzung des vom Kärntner Landeskulturreferenten Christian Benger proklamierten Schwerpunktjahres 2017, das auf Empfehlung des Kärntner Kulturpremiats nach der

freien Kulturarbeit die Kunst im öffentlichen Raum ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt und den Begriff Migration zum Teil des Diskurses über den öffentlichen Raum macht.

*Auf die Plätze/Na mesta*, so der Titel des Jahres, reflektiert die aktuelle Relevanz des physischen öffentlichen Raumes und ist selbst als Aufruf zur Aktion und zum politischen Handeln in der Öffentlichkeit zu verstehen. Zugleich fordert er auf, das Augenmerk lokal auf bereits realisierte Kunstprojekte im öffentlichen Raum zu lenken. In seiner konsequent zweisprachigen Anlage transportiert er auch den gegenwärtigen Disput über die Bedeutung des Slowenischen als weitere Landessprache mit und gibt zugleich Auskunft darüber, welche Rolle Sprache in der Konstitution von Öffentlichkeit besitzt. Diese und ähnliche Fragestellungen stehen verbindend über den drei Hauptprogrammepunkten des Schwerpunktjahres: einem Symposium, ausgewählten Partner\_innenprojekten und einer Ausstellung.

Mit dem Phänomen der Reaktivierung des physischen öffentlichen Raumes geht auch die gesteigerte Aufmerksamkeit für eine fast schon in Vergessenheit geratene Kunst im öffentlichen Raum einher. Im Zuge des Auftaktes des Schwerpunktjahres mit dem gleichnamigen *Symposium* im MMKK Kärnten kommen Kenner\_innen zu Wort, die das Wirkungspotenzial von Kunst auf die gesellschaftliche Realität ausloten, das Spannungsfeld von Architektur und Kunst reflektieren und das gesamte Thema des öffentlichen Raumes im Kontext von Migration betrachten. Der Begriff Migration wird in seiner gesamten Breite und historischen Bedeutung verstanden. Er deutet einerseits auf das Verhältnis von Kunst und Raum und andererseits auf aktuelle gesellschaftliche Prozesse hin, die eine kulturelle Veränderung bewirken. Er inkludiert die aktuelle Flucht- und Flüchtlingsthematik genauso wie lokale Wanderbewegungen kultureller, ökonomischer und sozialer Art.

Oliver Elser, Kurator am Architekturmuseum Frankfurt, berichtet über *Making Heimat*, den deutschen Beitrag zur Architekturbiennale in Venedig 2016, der sich mit den Auswirkungen der Flüchtlingssituation beschäftigte und dem Postulat der „Arrival City“ nachging. Mit Doug Saunders, dem Autor des gleichnamigen

Buches, wurden acht Thesen erarbeitet, die einen Perspektivenwechsel in der Auseinandersetzung mit Einwanderervierteln anstreben und somit auch das landläufige Verständnis des Begriffs Migration infrage stellen. Gefordert wird das Konzept einer Ankunftsstadt, die alle Voraussetzungen bietet, um Migrant\_innen die Möglichkeit des Ankommens in einer anderen Gesellschaft und letztlich den Eintritt in einen Integrationsprozess zu gewähren. Migration wird nicht als Übel, sondern als Notwendigkeit und somit als Positivum verstanden, das wesentlich zur Prosperität und zur Weiterentwicklung von stagnierenden Gesellschaften beiträgt.

Migration bedeutet aber genauso die Kulturalisation von Objekten im Alltag und in der kleinen, vertrauten Form, die ihren Ausdruck in kulturell bestimmten Übergangsprozessen findet – wie beispielsweise persische Töpferware, die chinesisches Porzellan imitiert, oder Hindualtäre, die in Gelsenkirchener-Barock-Elementen gebaut werden. Kunst wird in diesem Fall zum dinglichen Vehikel von Geschichte, die nicht ein für alle Mal festgeschrieben ist, sondern sich im jeweiligen Kontext im Prozess der Aneignung neu definiert.

In *Leben am Limit*, das als Partner\_innenprojekt Teil des Programmes von *Auf die Plätze/Na mesta* ist, gehen Architekturstudierende der *FH Kärnten* mit Künstler\_innen gemeinsam ganz konkret diesen Fragen nach Integration, Exklusion und kultureller Transformation nach. Am Beispiel einer Wohnhausanlage aus den 1950er-Jahren, die nach dem Zweiten Weltkrieg als Flüchtlingsquartier errichtet wurde, erarbeiten die Beteiligten Strategien und Maßnahmen, um die Wohnstandards den aktuellen Wohnbedürfnissen der Bewohner\_innen anzupassen und dabei die Verbesserungen aus dem Bestand heraus zu entwickeln. Der Prozess ist ein partizipativer und involviert die Bewohner\_innen von Beginn an. Die Kunst dient als Möglichkeit, den streng normierten, baulich reglementierten Raum des Wohnbaus zu verlassen und über Aspekte sozialer Integration und Entstigmatisierung nachzudenken.

Das zweite Partner\_innenprojekt mit dem Titel *STADT UNTER/POD GLADINO* wird vom *Universitätskulturzentrum UNIKUM Kulturni center univerze* und vom *Verein LEND |HAUER* realisiert. Es handelt sich um einen Kunstparcours



Iris Andraschek & Hubert Lobnig: Wohin verschwinden die Grenzen? – Kam mizí hranice?, Fratres 2009/2014. Foto: Hubert Lobnig

entlang der Kanäle Klagenfurts mit 15 temporären künstlerischen Installationen und Interventionen, die von 18 ausgewählten Künstler\_innen bzw. Künstler\_innen-Gruppen gestaltet werden. Der Titel des Projektes verweist auf die Themenfelder, die sich entlang der Route auf tun. Es sind dies einerseits Erosionserscheinungen in der Landschaft sowie im Stadtbild, andererseits Auflösungserscheinungen und Zerfallsprozesse in sozialer, ökonomischer und kultureller Hinsicht. Das Wasser – in Gestalt des schwankenden Grundwasserspiegels oder gelegentlicher Überschwemmungen – dient zugleich als Metapher für diffuse Ängste und Bedrohungsbilder, die derzeit den öffentlichen Diskurs bestimmen. Das südwestliche Stadtgebiet hat außerdem den höchsten Migrant\_innen- bzw. Ausländer\_innenanteil, weshalb nicht zuletzt das Thema Migration eine Rolle spielt.

Dieses Potenzial von Kunst, unmittelbar auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren zu können und daraus ein Instrument im Umgang mit öffentlichen Raum zu entwickeln, exemplifiziert Sophie Goltz im Rahmen des Symposiums. Sie tut dies anhand des Modells der Stadtkuratorin, das die Hansestadt Hamburg 2014 installiert hat, um eine Neuausrichtung ihres bereits Anfang der 1980er-Jahre ins Leben gerufenen „Kunst-im-öffentlichen-Raum-Programmes“ zu erzielen. Dieses Modell diente unter anderem auch dem Land Niederösterreich als Vorbild für das Programm „Public art“.

Die Entkoppelung der Begriffe „Kunst am Bau“ und „Kunst im öffentlichen Raum“ bzw. die Präzisierung der jeweiligen Funktionen, die Ausarbeitung der Gemeinsamkeiten, aber auch der Differenzen ist Mitaufgabe des Symposiums wie des Schwerpunktjahres generell. Ein weiterer zentraler Aspekt ist, ein grundlegendes, zeitgemäßes Verhältnis von Kunst und Architektur im Kontext von städteplanerischen Überlegungen auszu-

loten und über neue, alternative Formen der Kooperation nachzudenken. Dabei gilt es, Anwendungs- und Ausdrucksformen von Kunst zu diskutieren, die mit den Begriffen temporär, dauerhaft, partizipativ und interagierend nur sehr fragmentarisch beschrieben sind. So geht es auch darum, Augenmerk auf die Transparenz von Entscheidungsprozessen und die Definition von gesetzlichen Rahmenbedingungen (auch im Vergleich zu anderen Ländermodellen) zu legen. Der Begriff „öffentlich“ und seine Relevanz für alle öffentlichen Institutionen gehören verhandelt und aktualisiert. Damit einhergehend muss allen am Entstehen des öffentlichen Raumes Beteiligten und in Folge auch seinen Nutzer\_innen die Bedeutung der Thematik ins Bewusstsein gerufen werden. Ganz besonders gilt dies für die lokale Situation, in der viele der angeführten Punkte im Diskurs über Öffentlichkeit und die Rolle von Kunst und Kultur kaum oder nur wenig Relevanz besitzen. Das Institut für *Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec* unter der Leitung von Klaus Schönberger, widmet sich daher ganz konkret dem Thema der politischen Intervention im öffentlichen Raum, die anhand unterschiedlicher künstlerischer Strategien in einem eigenen Seminar reflektiert wird.

Das Schwerpunktjahr findet seinen Abschluss in einer *Ausstellung im Künstlerhaus* und im *Haus der Architektur*, in der die Erkenntnisse des Symposiums, die Resultate der einzelnen Projekte und auch der Status quo der bisher in Kärnten realisierten Kunstprojekte im öffentlichen Raum (dauerhafter und temporärer Art) dokumentiert werden. Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Handbuch, das den gegenwärtigen Diskurs über Kunst im öffentlichen Raum abbildet und mit einem Leitfaden für alle Protagonist\_innen des öffentlichen Raumes versehen ist.

Hier schließt sich somit der Kreis der Aktivitäten, die im Laufe des Jahres

gedacht, initiiert, entwickelt und erprobt werden, in der Hoffnung, auch über das Jahr hinaus wirken zu können.

Auf die Plätze, fertig, los!

**Andreas Krištof**

Kurator section.a, Mitglied des Kärntner Kulturgremiums

#### **Auf die Plätze / Na mesta auf einen Blick**

Das Jahr der Kunst im öffentlichen Raum, Kärnten  
Fokus: Migration. 2017 – Leto umetnosti v javnem prostoru, Koroška. Žarišče: migracija

*Im Auftrag des*

Landes Kärnten

*In Zusammenarbeit mit*

MMKK Kärnten, Kunstverein Kärnten, Haus der Architektur

#### **Programm**

*Symposium*

zum Thema Kunst im öffentlichen Raum  
im Museum Moderner Kunst Kärnten

**(31. März und am 1. April 2017)**

*Partner\_innen-Projekte*

**UNIKUM & LEND | HAUER „STADT UNTER / POD GLADINO“**

Eröffnung am **16. Juli 2017**

**FH Kärnten „Leben am Limit“**

**Wintersemester 2017**

**Alpen-Adria-Universität Klagenfurt / Celovec, Institut für Kulturanalyse**

Seminar über künstlerische Strategien politischer Interventionen im öffentlichen Raum

**Wintersemester 2017**

*Ausstellung*

zum Thema Kunst im öffentlichen Raum im Kunstverein Kärnten und im Haus der Architektur,

Eröffnung am **25.01.2018** (Dauer der

Ausstellung: 25.02.2018)

*Publikation*

Handbuch zur Thema Kunst im öffentlichen Raum

*In Planung*

Wettbewerbe zum Thema Migration und sozialer Wohnbau

*Laufende Infos über Auf die Plätze/Na mesta*

auf: fb/aufdieplätze

#### **Team**

*Konzept:* Armin Guerino, Andreas Krištof, Eva Rubin (Fachbeiräte des Kärntner Kulturgremiums)

*Kuratorin:* section.a, www.sectiona.at

*PR:* Gerhard Maurer, www.dermaurer.at,

info@gerhardmaurer.com

*Grafik:* sensomatic, www.sensomatic.com



Rekonstruktionszeichnung des Marathonschlachtgemäldes in der Stoa Poikile, Carl Robert, Hallisches Winkelmannsprogramm (Band 18): Die Marathonschlacht in der Poikile: und weiteres über Polygnot, Halle a. S., 1895.

Foto: <https://commons.wikimedia.org/wiki>

Blick in die rekonstruierte Stoa des Attalos auf der Agora von Athen. Foto: Wikipedia s. v. Stoa des Attalos

Rekonstruktionszeichnung der Stoa Poikile, in: Camp, J., The Athenian Agora, a Short Guide to the Excavations (2003), S. 43, Fig. 66. Foto: agora.ascsa.net

Büste des Zenon von Kiton, Archäologisches Nationalmuseum Neapel, Inventarnummer 6128. Foto: Wikipedia s. v. Zenon von Kiton, Foto von Jeremy Weate aus Abuja, Nigeria.

# Kriege, Kunst und Philosophen

## Die Stoa Poikile auf der Agora von Athen



„Feigen, Gerichtsvollzieher, Trauben, Äpfel, Zeugenausagen, Rosen, Honig, Prozesse, Myrte, Verlosungsgeräte, Ringe, Wasseruhren, Gesetze und Beschuldigungen“.

Diese etwas kuriose Zusammenstellung stammt vom heute kaum noch bekannten athenischen Komödiendichter Eubulos, der so die vielfältigen Aktivitäten auf der Agora, dem Markt- und Versammlungsplatz von Athen charakterisierte. Die Anspielungen auf das Gerichtswesen kommen nicht von ungefähr: Auf der Agora trafen sich die athenischen Bürger nicht nur um Geschäfte zu machen, sondern auch um als Geschworene Recht zu sprechen. Dazu wurden eigene Gerichtsgebäude errichtet und teilweise bestehende Bauten verwendet. Ein solches Gebäude war die sogenannte Stoa Poikile, die „Bunte Säulenhalle“ im nördlichen Bereich der athenischen Agora.

Seinen Namen bekam das Gebäude allerdings nicht aufgrund seines äußeren Erscheinungsbildes, sondern wegen der künstlerischen Gestaltung des Innenraumes. Der antike Reiseschriftsteller Pausanias, der im 2. Jh. n. Chr. lebte und dem wir viele wertvolle Berichte über Kunstwerke im alten Griechenland verdanken, berichtet im 1. Buch seiner Beschreibung Athens von den Gemälden, die innerhalb der Stoa zu sehen waren. Gezeigt wurden insgesamt vier Schlachten, von denen zwei mythischen und zwei historischen Charakter hatten. Zunächst sah man die Schlacht von Oinoe, eine frühe Ausein-


dersetzung zwischen den Großmächten Athen und Sparta, dann den mythischen Kampf des athenischen Stadtheros Theseus gegen die Amazonen, die Iliupersis, also den Kampf um Troja, sowie eine Darstellung der für die Athener wohl bedeutsamsten Schlacht ihrer Geschichte, jene bei Marathon gegen die Perser.

Der fließende Übergang von Mythos und Realität wurde vor allem im Gemälde der Marathonschlacht deutlich: hier wurde nicht nur der Kampfverlauf dargestellt, sondern auch mythische bzw. göttliche Gestalten, die den Athenern in dieser schicksalshaften Auseinandersetzung zur Seite gestanden haben sollen: „Da ist auch der Heros Marathon gemalt, nach dem die Ebene heißt, und Theseus wie einer, der aus der Erde aufsteigt, und Athena und Herakles.“ (Pausanias 1,16,3). Die Namen der Künstler überliefert Pausanias nicht, sie sind aber aus anderen Quellen bekannt: Mikon von Athen und Polygnot von Thasos sorgten, gemeinsam mit einem gewissen Panainos, für die Gestaltung der Bildwände. Der Ausländer Polygnot soll sein Werk unentgeltlich zur Verfügung gestellt und dafür die athenische Staatsbürgerschaft bekommen haben.

Der martialische Charakter des Ensembles wurde noch dadurch verstärkt, dass auch erbeutete Waffen in der Säulenhalle ausgestellt waren. Diese Art der Gestaltung eines öffentlichen Gebäudes entsprach ganz dem athenischen Selbstverständnis im 5. Jh. v. Chr., also in einer Zeit, als die Stadt zur Großmacht aufstieg und damit immer mehr in Konflikt mit Sparta geriet.

Wie stolz die athenischen Bürger auf ihre militärischen Erfolge waren, zeigt das Beispiel des vielleicht berühmtesten griechischen Philosophen Sokrates: dieser nahm auf Seiten seiner Heimatstadt Athen an mehreren großen Schlachten des Peloponnesischen Krieges teil und erfüllte so seine Bürgerpflicht. Und das vielleicht bekannteste Bekenntnis zur antiken Demokratie, das der Historiker Thukydides dem Politiker Perikles in den Mund legte (Thuk. 2, 35-46), erfolgte ausgerechnet im Rahmen einer Trauerzeremonie für die athenischen Kriegsgefallenen.

Diese Glorifizierung des Krieges fand im 5. und 4. Jh. breiten Raum in der künstlerischen Gestaltung des öffentlichen Raumes und änderte sich erst, als Athen seinen politischen Einfluss gegen Ende des 4. Jh. v. Chr. immer mehr verlor. Die Stoa Poikile wurde nun zu einem Ort, an dem sich die Schüler des Philosophen Zenon von Kiton trafen, um revolutionäre Lehren zu hören: Der Mensch sei ein zur Vernunft fähiges Wesen, dem es prinzipiell möglich sei, herrschaftsfrei zu leben – eine Ansicht, die angesichts des Untergangs der Demokratie und der darauffolgenden Fremdherrschaften für viele Athener attraktiv gewesen sein muss. Dass die Philosophie der Stoa ausgerechnet nach einem Gebäude benannt ist, in dem vergangene Kriegserfolge Athens verherrlicht wurden, ist angesichts der stoischen Ideale bemerkenswert.

 **Mario Rausch**



# Auf Schritt und Tritt

25 Jahre Kunst im öffentlichen Raum.



In den vergangenen 25 Jahren sind im ganzen Land Kunstwerke im öffentlichen Raum entstanden, manchmal deutlich sichtbar, häufig aber auch in Form kleiner

Interventionen. „Kunst am Bau“ ist ein wesentlicher Bereich dieser Kunstform, die sich in verschiedenen, auch temporären Ausprägungen zeigen kann. In den Kärntner Landeskrankenhäusern, in Verwaltungs- und Gerichtsgebäuden, in und an Schulen, bei Verkehrsverbindungen und zahlreichen Kreisverkehren, überall kann man diesen Kunstwerken täglich begegnen.

Für „Kunst am Bau“ schreibt das Kärntner Kulturförderungsgesetz bei Bauvorhaben des Landes, die öffentlichen Zwecken dienen, vor, dass ein Prozent der Bausumme für „eine integrierte künstlerische Gestaltung“ zu verwenden ist. Als in diesem Gesetz vor 25 Jahren im Rahmen einer Novelle ein Kulturgremium und Fachbeiräte als Entscheidungsgremien verankert wurden, fanden in Folge vermehrt Wettbewerbe statt, aus denen eine Reihe bemerkenswerter Werke zahlreicher heimischer Kunstschaffender hervorgingen. „Wettbewerbe sind ein Garant für

Qualität“, sagt Dietmar Müller, im Amt der Kärntner Landesregierung Leiter des Sachgebiets „Kunst am Bau“. „Mit dieser Kunstform erreichen wir Menschen, die sich sonst nie mit zeitgemäßer Kunst auseinandersetzen würden oder könnten.“

Das Zwanzigjahr-Jubiläum dieser Novelle vor fünf Jahren war Anlass, Bilanz zu ziehen und alle in diesem Zeitraum im öffentlichen Raum geschaffenen Kunstwerke einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Dazu entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Verlag Heyn und der Straßenbauabteilung des Landes im Rahmen der Reihe „Kulturwanderungen“ der Führer „Kunst am Bau in Kärnten“, in dem rund 180 Kunstwerke auf 200 Seiten vorgestellt werden. „Damit möchten wir das Bewusstsein für die Bedeutung von ‚Kunst am Bau‘ stärken. Denn Kunst wertet ein Bauwerk auf und schafft einen Mehrwert“, erklärt Müller.

Die Kreationen haben eine Beziehung zum Bauwerk, der Umgebung und/oder Geschichte des jeweiligen Ortes. Nüchterne Zweckbauten können auf diese Weise eine persönliche Note bekommen. Oft werden diese Kunstwerke auch zum Markenzeichen, wie beispielsweise die Wolke auf dem Technikgebäude der Kärntner

Landesregierung in Klagenfurt oder die Schattenrisse von Kuh und Stier auf dem Dach der Landwirtschaftlichen Fachschule Althofen.

Die Kunstwerke können auch subtil auf die Nutzung hinweisen. So ist bei der Wirtschaftsbrücke über die St. Pauler Landesstraße sofort ersichtlich, für wen sie gebaut wurde. Die hohen Seitenwände sollen verhindern, dass die Kühe vom darunter strömenden Verkehr verschreckt werden, wenn sie auf die andere Seite ihrer Weide wechseln. Diese Wände bilden eine „Leinwand“, die Melitta Moschik mit überdimensionalen Kuhflecken versehen hat.

Kunst kann auch in die Neugestaltung eines Weges integriert werden. So schrieb die Gemeinde St. Kanzian einen Alpen-Adria-weiten Wettbewerb aus, als am Nordufer des Klopeiner Sees eine Flaniermeile geschaffen wurde, und machte diesen Spazierweg zu einer Kunstmeile. Beim Neubau zur Verbreiterung der Draubrücke zwischen Tainach und St. Kanzian wurde der gesamte Uferbereich neu gestaltet, unter anderem mit einem Leuchtturm von Melitta Moschik. Auch bei der Umfahrung von Bad St. Leonhard im Lavanttal auf der Höhe des ehemaligen Hammer-



Der Hammerschlag von Hanno Kautz. Foto: derMaurer  
 Public Art Walk. Foto: Johannes Puch  
 „Quirl“ von Armin Guerino. Foto: Armin Guerino  
 Kuhbrücke von Melitta Moschik. Foto: Ferdinand Neumüller  
 Lichtduschen von Hanno Kautz. Foto: derMaurer  
 Gräser im Wind von Armin Guerino. Foto: Armin Guerino  
 „Vorbei“ von ZWEINTOPF. Foto: Zweintopf  
 „Carinthian Horizon“. Foto: derMaurer

werks war Kunst im Spiel, in Form eines „Hammerschlags“ von Hanno Kautz, der dafür acht Holzstapel in verschiedenen Höhen hintereinander setzte, damit die Bewegungslinie eines überdimensionalen Hammers nachbildete und dafür einen Sonderpreis beim Holzbaupreis Kärnten 2013 erhielt.

Die Trasse der künftigen Koralmbahn greift massiv in die Landschaft ein und wird durch eine Ersatzlandschaft in Form der „Gräser im Wind“ von Armin Guerino entschärft. Die Liste mit Beispielen aus den Kulturwanderungen in „Kunst am Bau in Kärnten“ ließe sich beliebig fortsetzen. Auf zehn verschiedenen Routen können die Leser die einzelnen Werke im ganzen Land aufspüren. Entlang dieser Strecken finden sie nicht nur die zahlreichen öffentlich zugänglichen Kunstwerke, sondern auch Kultur- und vor allem Gastronomie-Tipps jener Künstler, die in diesem Land leben und arbeiten, die eine besondere Beziehung zu ihrer Region haben und eine Reihe von Kunstwerken geschaffen haben.

Auch nach der Auflage des Kulturführers sind nach Wettbewerben wieder einige Werke im öffentlichen Raum entstanden: Mit einem Stahlrohr hat das Künstlerduo ZWEINTOPF den Schriftzugs „vorbei“ in

einer Länge von 100 Metern dreimal auf die Betoneinhausung der Straßenunterführung Saag bei Velden gesetzt. Das Wort ist jeweils unterschiedlich weit gedehnt, sodass sich in seiner Länge und der sich entsprechend steigernden Unleserlichkeit die unterschiedlichen Geschwindigkeiten abzeichnen, mit denen der Einzelne an diesem Punkt unterwegs ist: der Fußgänger, der Radfahrer, der Autofahrer oder der Passagier im Zug.

Eine Büroklammer findet man wohl in jedem Büro und nicht selten wird sie zweckentfremdet – „in ‚kreativen Pausen‘ des Büroalltages künstlerisch verformt“, meint Tomas Hoke und machte daraus ein Kunstwerk. Büroklammern, vergrößert um den Faktor 100, zieren nun ineinander gekettet, verschieden gebogen, den Amalienhof, ein Verwaltungsgebäude des Landes in Klagenfurt. In Villach, beim ehemaligen Firmengelände der Firma Oetker, rührt ein zehn Meter hoher Quirl aus Edelstahl den Kreisverkehr.

Während „Kunst am Bau“ meist ein elementarer Bestandteil des Bauwerks ist, setzen sich andere Kunstformen im öffentlichen Raum häufig nur für einen begrenzten Zeitraum mit einem bestimmten Thema auseinander. So lässt der Klagenfurter

Verein lendlauer regelmäßig mit Aktionen von sich hören, wie beispielsweise mit lendlinks, Kunst entlang des Lendkanals, im Jahr 2013 oder im Rahmen von lendspiel 16 mit „Carinthian Horizon“ im Lendkanal von Ernst Logar. Damit erinnerte er an eine der größten Umweltkatastrophen, als die Bohrinsel „Deepwater Horizon“ in der Bucht von Mexiko sank.

Ein weiteres Beispiel ist „Das Denkmal“, mit dem Nicole Six und Paul Petritsch im Kunstraum Lakeside im Jahr 2015 die Erinnerungskultur sowohl in Form einer Aktion als auch einer Ausstellung thematisierten. Menschen können ebenfalls zu Kunstobjekten werden, geschehen 2013 bei der Eröffnung der Nock art, als mehr als 200 Personen am Public Art Walk von Hamish Fulton teilnahmen.

Und mit dem „Engel der Erinnerung – Angel spomina“ war Zrdavko Haderlap 2013 mit einem Team von Tänzern, Schauspielern und Musikern auf den Wegen des Engels des Vergessens, des Buchs seiner Schwester Maja, unterwegs.

**Monika Unegg**

# kopf-head-glava

Kärntenweites Kulturprojekt

Zu Beginn des Jahres 2016 lud der Kunstverein Kärnten in der Broschüre *Programm 2016 – Künstlerhaus Klagenfurt* Kulturschaffende, private und öffentliche Galerien, Museen und Kulturinstitutionen aller Sparten ein, im Zeitraum vom 1. Mai bis zum 26. Oktober 2017 am Projekt **kopf-head-glava** teilzunehmen. Die Grundidee des Projektes ist es, das zeitgenössische Kunstschaffen im Zeitraum von sechs Monaten zu einem einheitlichen Thema, jedoch in vielfältigen Facetten, zu präsentieren.

Vergleichbare kärntenweite Projekte wurden bereits vor mehr als einem Jahrzehnt realisiert, damals auf Initiative von Gerhild Tschachler-Nagy: *Ameisen reisen zeilenweise* (2001), *Granatapfel* (2004) und *Solysombra* (2006). Diesen Projekten folgte im Jahr 2008 das vom Land Kärnten organisierte *K08 – Kunst aus Kärnten 1945 bis heute* mit Ausstellungen in Klagenfurt, Bleiburg/Pliberk, Nötsch, Ossiach, Einöde bei Villach und in Saag bei Velden. K08 wurde unter der Federführung von Silvie Aigner in einem umfassenden, dreisprachigen Katalog dokumentiert, der eine Enzyklopädie der modernen bildenden Kunst und Architektur der Gegenwart darstellt.

Beschränkten sich die vorgenannten Projekte auf die bildende Kunst, so ist die Intention des Projektes *kopf-head-glava*, die Künste möglichst spartenübergreifend darzustellen. Dem Aufruf sind bisher mehr als 50 KünstlerInnen sowie Kulturinstitutionen gefolgt, darunter das MMKK, Architektur Haus Kärnten, Stadtgalerie Klagenfurt – Living Studio, BV-Galerie, Galerie 3, Galerie haauch (alle Klagenfurt), Kunstwerk Krastal, Galerie im Amtshof (Feldkirchen/K.), Kultur.im.puls (Seeboden), Galerie Porcia (Spittal/Drau), Galerie Herzogburg (St. Veit/Glan), Galerie Magnet (Völkermarkt/Klagenfurt) und das Bundesrealgymnasium Viktring, um nur einige zu nennen.

Erfreulicherweise sind unter den Anmeldungen auch Beiträge aus den Bereichen der Kulturwissenschaft, Musik und Literatur eingegangen. Dr. Andrea Hoffmann führt am **Institut für Kulturanalyse** der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt im Wintersemester 2016/2017 die Lehrveranstaltung *kopf-head-glava – Kulturwissenschaftlicher Beitrag zum Kulturprojekt des Kunstvereins Kärnten* durch. Ausgehend von der Portraitalerei in der Kunst,

gemalten „Kopffüßlern“ von Kleinkindern bis hin zu Selfies als Kopfbildern, von Kopf-Votiven der Volksfrömmigkeit bis zu Schädelkulten religiöser, ideologischer und politischer Art, bietet der Kopf vielfältige Ansatzmöglichkeiten einer kulturwissenschaftlichen Betrachtung. Im Seminar geht es um das Spannungsfeld und den symbolischen Gebrauch, der sich zwischen den Bedeutungen und Zuschreibungen von Kopf, Haupt, Schädel, Grind, Hirn, Omme, Birne, Rübe usw. aufzutun scheint.

Es ist unmöglich, in diesem Beitrag auf die vielen angemeldeten Projekte einzugehen, deshalb einige Kurzhinweise zur Literatur: Der **Kärntner SchriftstellerInnen** Verband wird sich mit Lesungen in Gmünd einbringen. Pars pro toto ein Crossover-Beispiel, in dem Literatur und Musik eine Verbindung eingehen: der gebürtige Bleiburger Schriftsteller und Schauspieler Hugo Ramnek, der in der Schweiz lebt, hat eine literarische Jukebox zu Bluesnummern und Rocksongs geschaffen und wird sie gemeinsam mit dem Harp- und Akkordeonvirtuosen Arthur Ottowitz im Projekt **Coverversionen** darbieten. Dabei geht es um Songs, die man seit Anbeginn gehört hat, Musik, die einem nicht aus dem Kopf geht, quasi das kosmische Rauschen unseres individuellen Universums, das im Wieser-Verlag erscheinen wird.

Einen weiteren Beitrag zu Kopf und Literatur stellt das **Literaturkaffee Klagenfurt (1977–1989) Reloaded** dar. Am 29. Mai um 19.30 Uhr geschieht es im Klagenfurter Robert Musil Literaturmuseum: *Glava pokne Der Kopf zerbirst \* Truplo še koraka Der Leichnam schreitet noch*. Die mitwirkenden AutorInnen, unter anderen die beiden Trägerinnen des Kärntner Lyrikpreises der Stadtwerke Klagenfurt, Monika Grill und Gabriele Russwurm-Biró sowie Alfred Goubran, Gerhard Ruiss, Dominik Srienc, Del Vede, werden Gedichte, Textminiaturen und Textauszüge vortragen, Engelrufe und Hilfeschreie ausstoßen, dem werten Publikum mit Nadelstichen und Predigten zusetzen sowie mit Brandreden, Feuermärchen und Gegenreden die Herzen zum Glühen bringen. Eine „huda ura“ (slowenisch für „Unwetter“) ist zwar angekündigt, doch soll es ein heiterer Rettungsversuch unserer Welt werden.



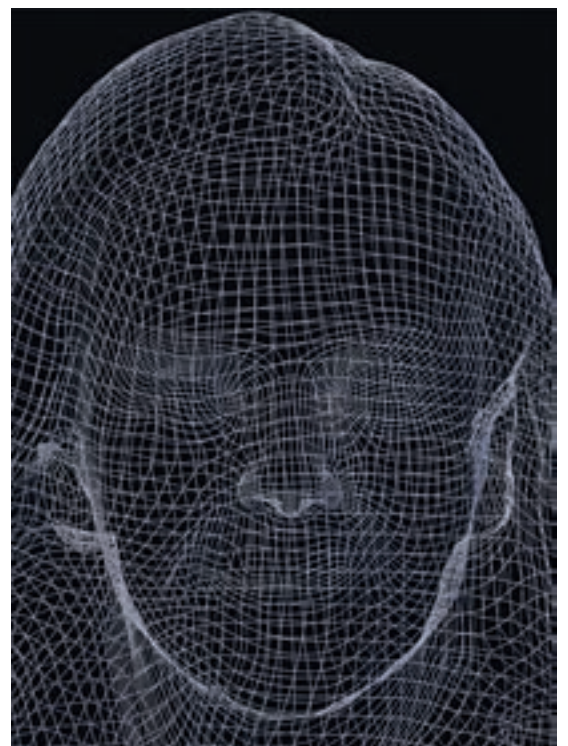
Der Beirat des Kunstvereins Kärnten hat als Initiator des Projektes zwei Konzepte ausgearbeitet, die im Künstlerhaus Klagenfurt bzw. dem angrenzenden Goethepark realisiert werden sollen. Für den Projektstart am 1. Mai um 19 Uhr wurde für die Ausstellung **AHEAD of the Game** ein Wettbewerb ausgeschrieben, an dem auch KünstlerInnen aus dem Ausland teilnehmen. Die Jury (Renée Gadsden, Marko Košan, Tina Teufel) wählte unter den 122 Einreichungen 26 Beiträge aus. Die Ausstellung will den Kopf auf der physischen und metaphysischen Ebene thematisieren und Gedanken zur gesellschaftlichen Konstruktion von zwischenmenschlichen Beziehungen anregen bzw. die Frage stellen, welche Institutionen und Systeme in unseren Interaktionen und Entscheidungsfindungen eine Rolle spielen. Anlässlich der Vernissage kommt es auch zur Uraufführung der Komposition **Kopf im Kopf (Der Kopf des Georg Friedrich Händel im Kopf von Gert Jonke)** von Dieter Kaufmann, Op.168/2016/11,30 Min. Gesang: Waltraud Russegger (Mezzo-sopran) mit elektroakustischen Video-Zuspielungen von Ulrich Kaufmann. Darüber hinaus ist im Zeitraum 30. Juni – 7. Juli 2017 ein **Objektkunst-Symposium** im Goethepark mit etwa 8 KünstlerInnen geplant.

Der Kunstverein Kärnten hat sich bereit erklärt, alle kärntenweiten Projekte mittels Homepage und Katalog zu dokumentieren, soweit ihre künstlerische Qualität entsprechend sein wird und die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Obschon die Subventionsansuchen für die Dokumentation und das Symposium Ende November 2016 eingereicht wurden, kann der gesamte Förderungsumfang anderthalb Monate vor Projektbeginn aufgrund einiger fehlender Antworten immer noch nicht abgeschätzt werden, was z.B. die Nominierung der TeilnehmerInnen am Objektkunst-Symposium unmöglich macht. So ist man bedauerlicherweise gezwungen, das Projekt mit Anfragen in der vagen Hoffnung vorzubereiten, dass sich am Ende alles gut ausgehen wird und keine Streichungen notwendig sein werden.

 **Karl Vouk**

Karl Vouk ist künstlerischer Beirat und Vizepräsident des Kunstvereins Kärnten. Projektinfos ab Mitte April 2017 unter [www.kopf-head-glava.at](http://www.kopf-head-glava.at)





Thomas Riess, Totin II, 75 x 50 cm, Öl/Leinwand, 2016.

Melitta Moschik, Wire Frame, 80 x 60 cm, 3D-Scan/Rastergrafik/Digitaldruck auf Aludibond, 2017.

Helmut Bleiberschnig, Marianne, 100 x 100 cm, Öl/Leinwand, 2008.

Tanja Prušnik, Selbstporträt mit Hand, 100 x 70 cm, C-print, 2017.

# GOTTFRIED HELNWEIN – KIND

Das zentrale Thema Gottfried Helnweins ist das Kind. Seine Bilder zeigen die Unschuld und die Nachwirkung ihres Verlustes. Sie verweigern Antworten und hinterlassen den Betrachter fragend, erwecken verstörende Vorstellungen. Ihre Nicht-Eindeutigkeit und Rätselhaftigkeit zwingt zur Interpretation – zum Aufwühlen verdeckter Schichten des Erlebens.

Von frühen Aquarellen und Aktionsfotos bis zu den großformatigen Bildern der letzten Jahre vereint die Ausstellung, die als Sensation für Kärnten bezeichnet werden kann, Hauptwerke aus allen Schaffensphasen. Die umfassende Präsentation im Museum wird durch eine raumgreifende Installation Gottfried Helnweins am Bleiburger Hauptplatz ergänzt und erweitert – einzelne Hausfassaden werden zu vom Künstler gestalteten großflächigen Bildträgern. Die besondere Situation des leicht ansteigenden, nach allen Seiten geschlossen wirkenden historischen Platzes verwandelt diesen zum faszinierenden „Ausstellungsraum“. Ein solches, ein ganzes städtisches Ensemble bestimmendes Übergreifen der Präsentation in den öffentlichen Bereich war in Österreich in dieser Weise bisher nicht zu erleben.

Allein das Zustandekommen der Ausstellung ist ungewöhnlich: Johann Kresnik, den mit Helnwein eine langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit bei vielen Tanztheaterproduktionen verbindet, hatte die Idee zu einer Helnwein Präsentation in Bleiburg und brachte den Künstler und seine Frau Renate im April zu einem ersten Besuch, der gemütlich bei einer Jause am Kömel ausklang. Die beiden zeigten sich beeindruckt von den Möglichkeiten und sogleich wurde die Ausstellung in ersten Zügen skizziert. Im September 2016 hatte ich dann die Gelegenheit, die Familie Helnwein auf Gurteen Castle, ihrem märchenhaften Schloss in Irland, zu besuchen. Was als Nachmittagsbesprechung zur Werkauswahl gedacht war, wurde aufgrund der äußerst großzügigen Gastfreundschaft zu einem unvergesslichen Drei-Tage-Aufenthalt. Gottfried Helnwein führte mich durch seinen ausgedehnten prachtvollen Garten und Schlosspark, den eigenen Wald mit den wunderbaren alten Mammutbäumen und von verschlungenen Eiben gesäumten Wegen, den entstehenden großen Badeteich und den Stall für die geliebten Enten. Er zeigte mir sein bisheriges Atelier mit den gerade in Arbeit befindlichen Bildern und das gerade neu entstehende große, mehr als beeindruckende Atelier, dessen Planung und Ausführung er genau erklärte. Ich konnte am Familienleben teilnehmen, an all den köstlichen Mahlzeiten, die wie in einer italienischen Großfamilie am riesigen Esstisch in der herrschaftlichen Küche ausgelassen zelebriert wurden und an den Kinderspielen der Enkel. Renate Helnwein offenbarte mir die einzigartige irische Lebenskultur in einem ursprünglichen Pub und auf wunderschönen Wanderwegen. Auch

Tochter Mercedes zeigte mir ihre äußerst interessanten und eigenständigen Bilder. Unvergesslich bleiben die Gespräche, in denen Gottfried Helnwein zu seiner Kunst aber auch zu vielen aktuellen Fragen des Zeitgeschehens klar Stellung bezog. Gleich zu Beginn stand das Thema der Ausstellung, das auch das zentrale Thema seines umfangreichen und vielschichtigen Werkes ist, fest: das Kind.

Die Wurzeln von Helnweins Kunst sind in seiner Kindheit in Wien zu finden. Im öd-grauen Nachkriegsalltag prägte den streng katholisch Erzogenen die düster-bildreiche Ausstattung der Kirchen. Das alles auch ganz anders sein kann, zeigten die vom Vater nach Hause gebrachten ersten Donald-Duck-Hefte.

Ab 1969 besuchte Helnwein die Wiener Akademie der Bildenden Künste. Ab 1972 kommt es zu fotografisch dokumentierten Aktionen mit bandagierten Kindern und es entstehen auch zahlreiche Aktions-Selbstporträts Helnweins, die seinen verbundenen Kopf mit angesetzten chirurgischen Operationsinstrumenten zeigen und ihm als „Schock-Maler“ Anfeindungen und internationale Bekanntheit sichern.

1985 verlässt Helnwein Wien und übersiedelt nach Deutschland. 1997 zieht er nach Irland, unterhält aber auch ein ständiges Atelier in Los Angeles und verbringt die Hälfte des Jahres in den USA. Fotografien dienen nun als Ausgangspunkt für seine Bilder, wobei ein surreales Element durch das Einfügen von aus Comics oder Mangas entnommenen Figuren zu deren befremdlich verstörenden Wirkung beiträgt.

Es ist kein Zufall, dass Helnwein seit der Mitte der 1990er Jahre in seinen Bildern, in deren Komposition, Dramaturgie, Lichtführung und Technik wiederholt auf Caravaggio Bezug nimmt. Wie dieser inszeniert Helnwein seine Bilder und Fotografien mit wenigen in einer Raumebene befindlichen Handlungsträgern, die ein scharfes Licht aus dem Dunkel hervorhebt was deren wie eingefrorenen, knappen Aktionen eine unheimliche dramatische Zuspitzung verleiht. Protagonisten der neueren Bilder sind oft Mädchen mit verbundenen Augen in sterilen Phantasieuniformen und mit Maschinengewehren bewaffnet. Andere führen in vorderster Bildebene seltsam in sich gekehrte Mangamädchen vor brennenden Öltankern oder im Bombenfeuer liegenden Häuserfronten vor. Wiederum andere der Mädchenköpfe zeigen eine in sich ruhende Abgeklärtheit, eine sanftere, weichere Lichtführung, die in merkwürdiger Weise

mit den von den Mädchen häufig getragenen Uniformen kontrastiert. Hier drängt sich unwillkürlich der Vergleich mit den Mädchenporträts des Johannes Vermeer auf. Helnwein bewundert Vermeer und dessen Arbeitsweise – seine Privaträume schmückt eine von ihm selbst vergrößert und schwarzweiß ausgeführte Kopie des „Mädchens mit dem Perlohring“.

Neben Caravaggio und Vermeer ist es vor allem Goya, den Helnwein mit ganzen Bildserien Tribut zollt. Eine von Helnwein meisterhaft ausgeführte Kopie der „Suppe löffelnden Alten“ hängt auch zur täglichen Betrachtung über seinem Esstisch. Mit Goya verbindet ihn der moralisch-ethische Beweggrund seiner Malerei, die Intention aufzurütteln, zu provozieren und zu schockieren ebenso wie die geheimnisvolle Mehrdeutigkeit und der Einbruch des Absurden und Surrealen in die alltägliche Welt. Die Verstörung des Betrachters ist eine beiden Künstlern in vielen Werken gemeinsame Strategie: „Eine Aufgabe für den Künstler war es immer, Chronist oder Zeuge seiner Zeit zu sein, jemand der versucht all das festzuhalten, was die Gesellschaft verdrängt, weil es zu ungeheuerlich und im Moment des Geschehens nicht fassbar ist.“

Einer der stellvertretend für die Menschheit versucht, dem Grauen entgegenzutreten, in der Überzeugung, dass Ästhetik alles sublimieren und transformieren oder vielleicht sogar auflösen kann. Ich glaube, dass der Künstler die Welt, mit all ihrem Schrecken, durch ästhetische Mittel verwandeln und als verkleinertes Modell auf eine Bühne stellen kann, damit die Menschen den alltäglichen Totentanz einmal von außen betrachten können und vielleicht sogar sich selbst in der jeweiligen Rolle erkennen, die sie in diesem Spektakel spielen.“

Nach der Retrospektive in der Albertina/Wien im Jahre 2013 stellt die Helnwein-Ausstellung im Werner Berg Museum Bleiburg/Pliberk im Jahre 2017 die nächste Großausstellung dieses weltweit anerkannten Künstlers, dessen hyperrealistische Bilder zu den Ikonen der Gegenwartskunst gezählt werden dürfen, auf österreichischem Boden dar. Im Werner Berg Museum werden 70 Hauptwerke aus allen Schaffensphasen zum Thema des Kindes gezeigt.

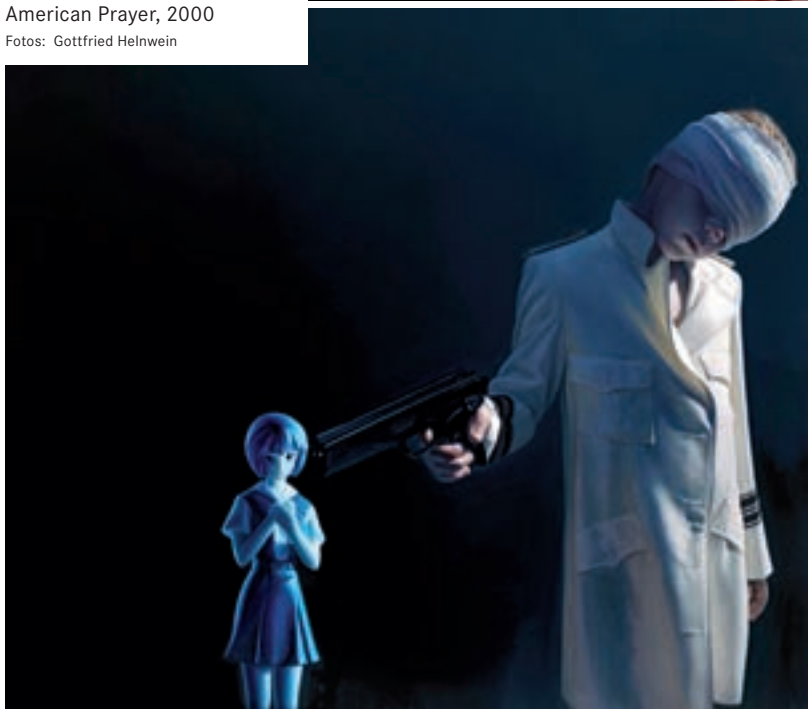
 Harald Scheicher

Öffnungszeiten  
**20. Mai – 29. Oktober 2017**  
Di-So: 10-18 Uhr  
<http://www.wernerberg.museum>



The Disasters of War 53, 2011  
The Disasters of War 24, 2007  
American Prayer, 2000

Fotos: Gottfried Heinwein





## Ein Komponist der Farbe

Von 5. Mai bis 1. Oktober zeigt die Stadtturmalerie Gmünd Originalradierungen und Lithografien des weltberühmten, spanischen Meisters der Druckgrafik, Joan Miró.

„Als der Morgenvogel sich mit frischem Flügelschlag im Baum der Farben barg, schmeckte Miró die klare Luft, die Milch, die Tierherden, und mit unverstelltem Blick, mit zärtlich stolzem Gefühl in der Brust pflückte sein Mund die Kirsche. Kein glücklicher Fund war ihm je so teuer wie der orangefarbene, zartviolette Weg, die gelben Häuser und die rosafarbenen Bäume, die Erde unter einem Himmel von Trauben und Oliven, die Breschen schläft in die Mauern von Enge und Überdruß.“ Mit diesen sorgsam gewählten Worten beschreibt Mirós enger Freund und Dichter Paul Eluard die Arbeitsweise des berühmten spanischen Künstlers, welchem dieses Jahr die Ausstellung „Die Poesie der Farbe“ in der Stadtturmalerie in Gmünd gewidmet ist. Somit reiht sich ein weiterer Meister der Kunst ein, dessen bemerkenswerte Werkauswahl hier über die Sommerzeit besichtigt werden kann. „In den letzten Jahren hat sich die Stadtturmalerie Gmünd mit ihrem Schwerpunkt auf hochkarätige internationale Druckgrafik einen Namen gemacht. Nach den beiden Sensationsausstellungen mit Arbeiten von Albrecht Dürer 2015 und Francisco de Goya 2016, präsen-

tieren wir mit dem druckgrafischen Werk des großen katalanischen Künstlers Joan Miró dieses Jahr eine bunte, farbenfrohe Schau, mit der es gelingen sollte, einem breiten Publikum das Eintauchen in dessen einzigartige Farben- und Formenwelt zu ermöglichen“, kündigt Kuratorin Erika Schuster an. Rund ein Jahr dauerte die Vorbereitung für die diesjährige Ausstellung.

Mirós Vielfältigkeit besticht ebenso wie sein komplexer Einsatz an starken Farbkontrasten. Von Malerei und Grafik bis hin zu Teppichen, Keramik und Bildhauerei hat er seine Leidenschaft in einem universellen Schaffen zum Ausdruck gebracht, stets kombiniert mit kräftigen Farbtönen. Er selbst sagte einst: „Ich versuche, Farben so anzuwenden wie Wörter, die Geschichte bilden, wie Noten, die Musik bilden.“ Ein Komponist der Farbe sozusagen. Der es verstand, wahre Unikate zu kreieren, zu komponieren. Geprägt und inspiriert wurde er von den unzähligen Strömungen der modernen Kunst seiner Zeit, von Kubismus und Dadaismus, Surrealismus und Fauvismus, Abstraktion und magischem Realismus.

Miró wurde 1893 in Barcelona geboren, seine spätere Berufung zeichnete sich jedoch schon in frühen Kindestagen ab, mit sieben Jahren erhielt er bereits seinen ersten Zeichenunterricht. Der Weg zum Künstler blieb ihm vorerst noch versperrt, denn er begann auf Wunsch des Vaters nach dem Besuch der Handelsschule eine Buchhaltungslehre. 1911 brach seine zermürbende Unzufriedenheit in Form einer schweren Depression mit Typhusfieber hervor und so zog er mit seinen Eltern auf deren Landhaus nach Montroig. Dieser malerische Platz, der auch seinen Inspiration wieder von Neuem beflügelte, war für ihn zeitlebens ein Rückzugsort, um Kraft zu schöpfen und seiner Kreativität in der unverfälschten Naturlandschaft freien Lauf zu lassen. Von 1912 – 1915 studierte er an der Kunstschule von Francesc Galí in Barcelona, wurde Mitglied des Künstlerkreises St. Lluc und Teil von dessen avantgardistischer Abspaltung Agrupacio Courbet. Seinen Wunsch, in die Pariser Avantgarde einzutauchen, verwirklichte er ab 1920, hier feierte er auch erste kommerzielle Erfolge, die den Grundstein für seine Karriere in den



ESCULTOR - JAPAN, Farblithografie 1974. Foto: ©Dubravko Baumgartner

ODA Á JOAN MIRÓ, Farblithografie 1973. Foto: ©Dubravko Baumgartner

JOAN MIRÓ I CATALUNYA, LES ESSÈNCIES DE LA TIERRA Y MA DE PROVERBI, Farblithografie 1970. Foto: ©Dubravko Baumgartner

Vereinigten Staaten legten. In dieser Zeit begann Miró sich mit geometrischen Formen auseinanderzusetzen, es entstanden erste Lithografien und Radierungen, eine der berühmtesten Grafiken jener Zeit ist das Blatt Aidez l'Espagne. Während den Kriegsjahren zog es Miró nach Mallorca, Barcelona und auf den bereits erwähnten Familienlandsitz Montroig zurück, wo er sich mit Bronze, Keramik und Terracotta beschäftigte. Als einen seiner immensen Erfolge kann seine erste große Retrospektive im New Yorker Museum of Modern Art im Jahr 1941 erwähnt werden. Sein Ruhm blieb auch die Jahre darauf ungebrochen, 1954 folgte der große Preis für Druckgrafik auf der Biennale von Venedig, dessen Kunst er sich in weiterer Folge verstärkt widmete. Bedeutende Retrospektiven in Paris, Zürich, London, New York und Tokio, die Teilnahme an Documenta I, II und III in Kassel, die Überreichung des Guggenheim Preises durch Präsident Eisenhower und der große Preis für Malerei der Carnegie Foundation zählten zu den weiteren Höhepunkten seiner Karriere. Bis zu seinem Tod im Jahr 1983 in Mallorca waren sein

künstlerischer Drang und die damit verbundene Schaffenskraft unerschütterlich.

*„Joan Miró war ein ungemein konsequenter, ernsthafter und selbstkritischer Mensch! In seiner unbeirrbaren Art ist es ihm gelungen, einen vollkommen eigenständigen Stil in der Malerei zu entwickeln. Weder hat er sich von wirtschaftlichen Überlegungen, noch von künstlerischen Strömungen seiner Zeit beeinflussen lassen. Seine Arbeiten mit ihrer einzigartigen Farben- und Formensprache sind absolut unverkennbar, fast jeder von uns kennt sie, auch wenn der Schöpfer selbst oft namentlich nicht bekannt ist. Joan Miró hat bis ins hohe Alter, er wurde 90 Jahre alt, nie aufgehört, neugierig zu sein, Neues zu erlernen, Neues auszuprobieren. Er war ungemein vielseitig, hat sich mit Malerei, mit Wandbemalungen und Keramik beschäftigt, war Skulpteur, Dichter und sogar Bühnenbildner. Noch mit knapp 60 Jahren hat er die aufwändigen druckgrafischen Verfahren - Lithografie, Holzschnitt, Radierung - erlernt, um die Kunst, wie er es sich wünschte, für möglichst viele Menschen zugänglich und erschwinglich zu machen. Was an Miró besonders fasziniert, ist, dass er die Malerei nicht als isolierte*

*Kunstform verstanden hat, sondern früh für sich erkannt hat, dass Malerei, Musik, Literatur, und da vor allem die Lyrik und Poesie, untrennbar miteinander verbunden sind! Er hat sich als „malender Dichter“ verstanden, seine Malerei ist immer auch eine poetische Malerei“*, sind sich die beiden Kuratorinnen Julia Schuster und Erika Schuster einig.

Die Ausstellung „Die Poesie der Farben“ zeigt auf vier Stockwerken eine bunte Auswahl von Grafiken und Lithografien, die einen vollends eintauchen lassen, in das „Miró'sche Universum“.

**Sabine Weyrer**

JOAN MIRÓ - DIE POESIE DER FARBE, zu sehen von 5. Mai bis 1. Oktober 2017, täglich von 10 bis 13 und 14 bis 18 Uhr, entstand in enger Kooperation mit der Sammlung Richard H. Mayer, Kunstgalerien Böttingerhaus, Bamberg. Sie wird von MMag. Julia Schuster, STRABAG Kunstforum, und Dr. Erika Schuster, Kulturinitiative Gmünd, kuratiert. Begleitend zur Ausstellung werden wieder Fachvorträge in Form der MIRÓ-Matinéen (6. Mai, 24. Juni und 15. Juli) angeboten, Kinovorführungen mit Filmbiographien über den Künstler im Kulturkino gezeigt, ein umfangreiches Kunstvermittlungsprogramm für Kinder und Schulklassen entwickelt und ein abwechslungsreiches Führungsprogramm durch die Ausstellung vorbereitet. [www.stadtgmueend.at](http://www.stadtgmueend.at)



Fotos: Olena Tokar

## Eine junge, stets strahlende und musikalisch brennende Dirigentin

Giedre Slekyte heißt die erste Kapellmeisterin am Stadttheater Klagenfurt, wo sie demnächst Donizettis „Maria Stuarda“ und die Wiederaufnahme von Mozarts „Zauberflöte“ dirigieren wird.

„Wichtig ist, dass man gut vorbereitet ist und all das vermitteln kann, was man selber hören will. Natürlich kann man als junger Mensch nicht alles können und muss erst seine Erfahrungen sammeln“, erklärt Giedre Slekyte mit einem gewinnenden, stets strahlenden Lächeln, das sie nie ablegt, wenn man ihr die Frage stellt, wie sie ihre Proben mit einem Orchester anlegt.

Dabei wollte die erst 27-jährige Dirigentin nach der Schule eigentlich Musikkritikerin werden, denn „das Schreiben hat mir immer großen Spaß gemacht.“ Zum Dirigieren ist die sympathische, in Vilnius geborene Künstlerin über den Chor gekommen, denn „in Litauen gibt es ähnlich wie in Kärnten eine Vielzahl von Chören“. Nach der bestandenen Aufnahmeprüfung in ein renommiertes Musikgymnasium ihrer Heimatstadt sang sie auch gleich im Chor und begann diesen mit 14 Jahren mit viel Freude zu dirigieren. Den entscheidenden Impuls erhielt sie dann bei einem Meisterkurs, den der bekannte österreichische Chorleiter Johannes Prinz (er leitet die renommierte Wiener Singakademie und den Wiener Kammerchor) in der litauischen Hauptstadt abhielt: „Jetzt wollte ich Dirigentin werden und ging zu ihm nach Graz, wo ich vier Jahre lang sehr viel lernte.“ Es war eine Entscheidung, die bei ihren Eltern, der Vater ist Mathematiker, die Mutter Zahnärztin, keine große Begeiste-

rung hervorrief. Aber sie machte ihren Weg konsequent. Es folgten weitere Dirigierstudien in Leipzig, wo sie schon während ihrer Ausbildung ihre ersten Dirigate erhielt: Humperdincks „Hänsel und Gretel“ für Kinder in Leipzig sowie Mozarts „Zauberflöte“ in Basel und Darmstadt wie auch ihre ersten Konzerte. 2015 beteiligte sie sich am Young Conductor Award der Salzburger Festspiele und schaffte es unter die letzten drei ins Finale.

„Die ‚Entführung aus dem Serail‘ im Herbst 2016 am Stadttheater war meine erste eigene Opernproduktion, die ich einstudieren und dirigieren durfte, alle bisherigen Opern waren ‚nur‘ Nachdirigate. Das war eine tolle Erfahrung. Anschließend durfte ich auch noch die Operette „Das Land des Lächelns“ von Franz Lehár einstudieren und dirigieren“, erzählt sie. Jetzt folgen die Wiederaufnahme der „Zauberflöte“ im Mai und im April eine konzertante Aufführungsserie von Donizettis „Maria Stuarda“. „Das ist für mich eine tolle Herausforderung, denn ich liebe Oper und ganz besonders die Belcanto-Werke. Es stört mich auch nicht, dass sie nur konzertant geboten wird, weil man die Dramatik so umso mehr nur mit musikalischen Mitteln darstellen muss und man sollte dabei immer sehr wach und konzentriert sein.“

Auswärts dirigiert sie, wie schon 2016, ein Konzert in Laibach beim Sinfonie-

orchester RTV Slovenija sowie im April Konzerte in Schweden und 2018: „Darauf freue ich mich besonders, meine erste Premiere an der Leipziger Oper mit Schwanensee, Tschaikowskys Ballett“, erzählt sie begeistert und erwähnt auch, dass Claudio Abbado, Mariss Jansons und Ivan Fischer zu ihren großen Vorbildern und Lieblingsdirigenten zählen.

Am Stadttheater fühlt sie sich gut aufgehoben und wohl: „Es herrscht eine angenehme, familiäre Atmosphäre mit vielen netten Kollegen. Ich habe schon die Kärntner Landschaft erkundet, sie ist einfach fantastisch: die Seen, die Berge.“ Auch das Essen sagt ihr zu und sie hat auch schon die Kärntner Kasnudeln probiert: „Die Kärntner sind wirkliche Genießer!“

Und hat Giedre Slekyte auch einen Zukunftstraum? „Mein Ziel ist und wird es immer sein, mit einem Orchester Musik auf hohem Niveau und höchster Qualität zu machen.“

 **Helmut Christian Mayer**



## Verliert die Freiheit ihre Freiheit?

Die Europäischen Toleranzgespräche, die vom 30. Mai bis 3. Juni in Fresach stattfinden, widmen sich dieses Jahr dem Thema „Die Zukunft der Freiheit“.

Bedrohte Meinungs- und Pressefreiheit, Internetsensur, ein in Bedrängnis geratener Freihandel, geschlossene Grenzen. Hoffnungslos überfüllte Flüchtlingslager vor meterhohen Meereswellen und unüberwindbaren Zäunen auf der einen Seite. Angst um die eigene Sicherheit auf der anderen. Menschliche Tragödien im Angesicht des Terrors auf beiden.

Freiheit im Denken, bedroht von illiberalen und autoritären Gedanken, die verbreitet werden. Freiheit im Tun, bedroht durch Abgrenzung und Ausgrenzung. Ja, man könnte durchaus den Eindruck gewinnen, es stünde schlecht um den Begriff und die Zukunft der Freiheit. Auf dieses komplexe Themenfeld wird demnach der Fokus bei den diesjährigen Europäischen Toleranzgesprächen in Fresach gelegt. Fragen wie „Braucht Freiheit Demokratie?“ und „Was ist Freiheit wert, wenn über Jahrzehnte geltende Wertegebäude und Systeme einstürzen?“ sowie die Thematik der freiwillig aufgegebenen Persönlichkeitsrechte im Internet, finden hier Raum für tiefgehende Diskussionen und Gespräche.


„Wir behandeln das Thema „Freiheit“ in mehreren Dimensionen, am 31. Mai geht es in der ‚Tour de Liberté‘ mit SchülerInnen im Villacher Kunsthaus Sudhaus um Pressefreiheit, Meinungsfreiheit und die Freiheit des Internet. Am Vorabend findet die Kino-Premiere ‚Zukunft der Freiheit‘ in Kooperation mit dem Filmstudio im Stadtkino Villach

statt. Am 1. Juni behandeln wir mit Blick auf das Lutherjahr 2017 die Religionsfreiheit, die Freiheit der Kunst und die illiberale Demokratie als Antwort auf die Globalisierung. Und am 2. Juni geht es schließlich um die Grundfreiheiten der EU, Freihandel und unternehmerische Freiheit. Natürlich kann man nicht alle Dimensionen abdecken, daher konzentrieren wir uns an drei Tagen auf die wichtigsten Säulen und Werte der westlich geprägten Demokratien“, gibt Pressesprecher Wilfried Seywald einen Einblick in das umfassende Programm. Dabei wird dieses Jahr vor allem den in jüngster Zeit wieder angegriffenen Grund- und Freiheitsrechten Platz eingeräumt, insbesondere Meinungs- und Versammlungsfreiheit, am Beispiel der Türkei und Pressefreiheit und Internetsensur anhand von Russland, Türkei und China. Ein zweiter Schwerpunkt ist der durch Trump, Brexit und Russland-Sanktionen in Bedrängnis geratene globale Freihandel und die gerade in Österreich wachsende Bürokratisierung, die das unternehmerische Handeln doch empfindlich einschränken.

Die Besucher erwartet somit ein breites Programmspektrum von zeitgenössischer Literatur über Jazz und Ethno-Musik im Rahmen des Toleranzfestivals bis hin zu hochpolitischen und gesellschaftskritischen Diskussionen: Anneliese Rohrer, Klaus Ottomeyer, Jürgen Roth, Hassan Baroud und Rainer Bischof sind nur eini-

ge der namhaften Vortragenden und AutorInnen der Veranstaltungsreihe. Wesentliche Aspekte der Kunst fließen im Rahmen einer 24 Stunden Lesung ein. In der „Langen Nacht der Freiheit“ – im Fresacher Toleranz Bethaus ist dazu Literatur aus aller Welt zu hören. In Kooperation mit dem PEN-Club Austria werden Schriftsteller und Autorinnen aus vielen verschiedenen Erdteilen in ihrer jeweiligen Sprache Gedichte und Prosa zur Bedeutung der Freiheit vortragen, rund um die Uhr und multi-medial.

Am 1. Juni im Anschluss an die Eröffnung in Fresach wird am Vormittag ein Bürgerdialog stattfinden. „Da haben alle die Möglichkeit, in kleinen Diskussionsrunden auf dem Museumsplatz ihren ganz spezifischen Beitrag zum Thema ‚Was bedeutet Freiheit für mich?‘ zu leisten“, berichtet Seywald. Darüber hinaus wird, wie in den vergangenen Jahren, eine eigene Erklärung verabschiedet. Seywald: „Die Fresacher Freiheits-Charta wird die Sorgen und Hoffnungen der anwesenden GesprächsteilnehmerInnen zusammenfassen. Aber nicht nur das, wir hoffen natürlich, dass unsere Toleranzgespräche und das Toleranzfestival weiter wachsen können, dank der Unterstützung der Bevölkerung in Villach, Fresach und darüber hinaus.“

 Sabine Weyrer

Weitere detaillierte Informationen zum Programm sowie Anmeldung und Tickets unter [www.fresach.org](http://www.fresach.org)

# Die Geschichten vom Franz

Ein Theaterstück von Theater WalTzwerk und KuKuKK in den Kammerlichtspielen Klagenfurt.

Viel ließe sich über Christine Nöstlinger schreiben. Sie verfasste über 150 Romane, Erzählungen und Bilderbuchgeschichten, Drehbücher, Hörspiele und Theaterstücke und erhielt unzählige Auszeichnungen für ihr literarisches Schaffen – wobei sie vor allem auf den Astrid-Lindgren-Gedächtnis-Preis (2003) besonders stolz ist, denn „in der Begründung steht ausdrücklich, dass ich den Preis bekommen habe, weil ich eine Anti-Pädagogin bin.“<sup>1</sup> Bereits in der 70er Jahren galt die Autorin als „renitent“. Und auch heute noch lässt sich im Internet in diversen Foren oft die Warnung vor Nöstlingers „Weihnachtsgeschichten vom Franz“ lesen. Darin wird klar beschrieben, dass es weder Christkind noch Weihnachtsmann gibt, sondern dass Franz' Mama für die Geschenke zuständig ist. Genauso bekannt ist eine Szene, in der Franz, sehr zum Leidwesen seiner Nachbarin, seine Hose fallen lässt um der ganzen Welt zu beweisen, dass er eben kein Mädchen sei.

Zwischen 1984 und 2011 wurden 19 verschiedene Geschichten vom Franz veröffentlicht, die die Entwicklung des Franz Fröstl vom Kindergarten bis in die zweite Klasse Volksschule illustrieren, wobei sich jedes der Bücher einem anderen Aspekt des Lebens des Kindes widmet. In Stefan Ebners dramatischer Bearbeitung „Geschichten vom Franz“ sind die besten dieser Erzählungen versammelt. Es kommen die wichtigsten Personen vor und ein wunderbarer Einblick in sein Leben wird geboten. In Klagenfurt kommt das Stück nun unter der Regie von Sabine Kristof-Kranzelbinder in den Kammerlichtspielen zur Aufführung. Die fast 20 Figuren werden von einem vierköpfigen Ensemble bestehend aus Markus Achatz, Sarah Rebecca Kühn, Miha Kristof-Kranzelbinder und Mathias Krispin Bucher verkörpert, wobei der Letztgenannte auch für die Musik zuständig ist.

Zum Inhalt: Zuallererst wäre da Franz. Neben den üblichen Alltagsproblemen gibt es vor allem drei Sachen, die Franz besonders zu schaffen machen. Er ist erstens zu klein für sein Alter, wird zweitens auf Grund seiner Locken oftmals für ein Mädchen gehalten und drittens wird seine Stimme ganz piepsig, wenn er sich aufregt. Franz' Nachbarin und gleichzeitig seine

beste Freundin ist die Gabi, die zwar grundsätzlich die gleichen Interessen hat wie er, doch mindestens zweimal die Woche liegen sich die beiden in den Haaren. Auch der Klassenbully Eberhard Most darf nicht fehlen. Dazu kommen dann noch die Familie, Lehrer und weitere unzählige Rollen, die es eben braucht, um die unterschiedlichen Begebenheiten auf der Bühne darzustellen.

In Anbetracht des umfangreichen Œuvres lässt sich bei Franz nicht von einer typischen Nöstlinger-Figur sprechen: ihre Figuren stammen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Es gibt sowohl Burschen als auch Mädchen als Hauptfiguren. Ihre große Gemeinsamkeit ist, dass sie alle ihren eigenen Kopf und ein großes Herz haben – so frech sie auch manchmal erscheinen wollen. Ein wichtiges Merkmal von Nöstlingers Büchern ist auch, dass sie nie ins Fantastische reichen. Nicht Hexen, Zauberer, Vampire oder Katzen, sondern Franz, Mini oder Frederike sind die Charaktere ihrer Bücher.

Ein weiteres Kennzeichen Charakteristikum ist die Sprache der Autorin: ein Kunstdialekt, der in der tatsächlichen Sprache von Kindern und Jugendlichen wurzelt, eine Sprache, die Nöstlinger vor allem gegenüber den Verlagen in Deutschland verteidigen muss. Sie spricht sich fortwährend gegen eine hochdeutsche Fassung ihrer Bücher und auch gegen die Säuberung von Kinder- und Jugendliteratur von rassistischen Begriffen im Sinne der Political Correctness aus. Das ist ihr alles zu erzieherisch bzw. zu sehr Ausdruck einer Besserungswut. Dementsprechend verwundert es nicht, dass sich Nöstlinger einer gendergerechten Schreibweise, insbesondere dem Binnen-I, verweigert. Bis auf Ausnahmen, wie das erst kürzlich verfilmte „Maikäfer flieg“, sind ihre Texte zwar nicht autobiografisch, um ihren Figuren jedoch etwas näher zu kommen, hilft vielleicht folgende Anekdote aus Nöstlingers Kindheit: „Ich glaube, sie [die Schule] ist heute schon ein angenehmerer Ort als zu meiner Zeit. Mein furchtbarstes Volksschülerlebnis war, dass ich einmal in meiner Rechenhausübung ausnahmsweise zehn Fehler hatte – und weil ich mich geniert hab, habe ich ‚null Fehler‘ druntergeschrieben. Die Frau Leh-



rerin ist natürlich draufgekommen und hat gesagt, ich muss mich bei ihr entschuldigen, doch das habe ich nicht zusammengebracht. Andere Kinder haben wie geschmiert gesagt: ‚Ich bitte um Verzeihung, ich werde es nicht mehr tun‘, aber mir kam das nicht über die Lippen. Sechs Wochen lang bin ich jeden Tag eine Stunde vor dem Katheder gestanden und die Frau Lehrerin hat darauf gewartet, dass ich mich entschuldige. Aber ich habe gewonnen: Ich habe es nicht gesagt.“<sup>2</sup>

Alle Beteiligten von „Geschichten vom Franz“ sind in der freien Kärntner Theaterszene keine Unbekannten. Sie waren schon alle als DarstellerInnen oder RegisseurInnen in diversen Produktionen zu erleben. Markus Achatz und Sarah Rebecca Kühn sind die künstlerischen Leiter des





Die „Geschichten vom Franz“ sind als Ko-Produktion des Theater WalTzwerks mit dem Verein KuKuKK entstanden. Foto: Theater WalTzwerk

Theater WalTzwerk, Sabine Kristof-Kranzelbinder ist Obfrau des Theatervereins „KuKuKK – Kunst und Kultur aus Kärnten/Koroška“ und Stefan Ebner ist einer der künstlerischen Leiter von TURBOtheater|KopFiNdeRwaNd. Dass sie sich alle trotz eigener Projekte für diese Produktion zusammengefunden haben, liegt einerseits in der bisherigen guten Zusammenarbeit begründet, andererseits ist es auch in Anbetracht immer geringer werdender Subventionen eine Notwendigkeit: Die „Geschichten vom Franz“ sind nur als Ko-Produktion des Theaters WalTzwerk mit dem Verein KuKuKK realisierbar.

Ungeachtet der immer schwieriger werdenden Produktionsbedingungen der freien Kärntner Theaterszene ist „Geschichten vom Franz“ dennoch nur ein Beispiel für

die vielen hochkarätigen Stücke, die von den beiden Vereinen in diesem Jahr realisiert werden. Als Verantwortliche für die Kinder- und Jugendtheaterschiene in den Kammerlichtspielen hat Sabine Kristof-Kranzelbinder heuer Wiederaufnahmen der Produktionen „Angstmän“ sowie „Was tun... Ratschläge für den Kleinen Mann“ auf den Spielplan gesetzt. Dort wird im Herbst auch die Produktion „Anders“ des Theaters WalTzwerk und des Klagenfurter Stadttheaters zu sehen sein. Darüber hinaus darf sich das Publikum schon auf eine weitere Produktion von „Peterson und Findus“ vom Theater WalTzwerk freuen, das darüber hinaus „Krieg. Stell dir vor er wäre hier“ als mobiles und/oder Klassenzimmerstück produzieren wird.

 Reinhard Strobl

#### **Geschichten vom Franz**

**Premiere: 2. April 2017**  
**weitere Spieltage: 03.–13.04 und 28.06.–01.07.2017**

**Spielort:** Jazz-Club Kammerlichtspiele

**Regie:** Sabine Kristof-Kranzelbinder

**Schauspiel:** Sarah Rebecca Kühl, Markus Achatz, Michael Kristof-Kranzelbinder, Mathias Krispin Bucher.

**Musik:** Mathias Krispin Bucher

**Bühne:** Sascha Mikel

**Dramatisierung:** Stefan Ebner

**Informationen zu den weiteren besprochenen Stücken, Beginnzeiten und Kartenreservierung unter:**  
[www.waltzwerk.at](http://www.waltzwerk.at) und [www.jazz-club.at](http://www.jazz-club.at)

Zitate:

1 [http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Literatur/75.Geburtstag\\_Nöstlinger](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Literatur/75.Geburtstag_Nöstlinger)

2 [http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Literatur/Christine\\_Nöstlinger\\_Interview](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Literatur/Christine_Nöstlinger_Interview)



Susanna Ridler  
präsentierte ihre  
neue Komposition.

Foto: © Ferdinand Neumüller

## Das Schönheitsflockengestöber der Sprache

WEIL DIE GESCHICHTEN / die gemacht werden / so schlecht / die Geschichten / die geschrieben / so gut in jedem Falle / viel besser / als die Geschichten / die man macht / wurde befohlen / keine Geschichten mehr zu machen / sondern nur mehr Geschichten zu schreiben / ..., heißt es in einem poetisch zu lesenden Jonketext, aber auf die Œuvres von Paul Nizon, Olga Martynova, Katja Lange-Müller, Judith Schalansky und Ulrich Pletzner übertragen, lesen sich diese Zeilen wie zutreffende Literaturkritik. Die Obengenannten sind die fünf Nominierten für den im Zweijahresrhythmus vergebenen und mit 15.000 Euro dotierten Gert Jonke-Preis, mit dem im Wechsel der literarischen Gattungen Prosa, Drama und Lyrik heuer zum zweiten Mal ein Romancier ausgezeichnet wurde.

Das Vergabe-Procédere – das heuer im ersten Stock des Musilhauses stattfand – ist von den vergangenen Preisverleihungen im Stadttheater bekannt: In einem Filmessay von Martin Polasek erläutern die Juroren – die Lektorin Angelika Klammer, die Literaturwissenschaftlerin Alexandra Pontzen und der „Schreibheft“-Herausgeber Norbert Wehr – die literarischen Vorzüge und Besonderheiten der

von ihnen jeweils vorgeschlagenen Autoren.

Nach diesem literarischen Filmexkurs würdigte der Laudator Wend Kässens den Gert Jonke-Preisträger 2017. Den 1929 in Bern geborenen und in Paris lebenden Schweizer Jahrbuchschreiber, über den Frédéric Beigbeder sagte: „Paul Nizon ist einer der besten Schriftsteller der Welt. Er hätte längst den Nobelpreis bekommen müssen.“

### *Woraus ich gemacht bin*

*Aus bernischem Stein und dem ländlich Schönen von damals. Aus der Anschauung kleinbürgerlicher Magermilch und früher Lebensenttäuschung. Aus russischer Seele. Aus deutschem Idealismus und deutscher Romantik. Aus der Hetäre Rom und der Pariser Kurtisane. Aus dem Beispiel des Boxers und Soldaten. Aus der Überheblichkeit des eingeborenen doch nie erreichten Schöpferturns. Aus Bewaffnung und Entwaffnung. Aus meinen Hunden. Von daher eine lebenslange Intoxikation von einem anderen Leben. Künstlerleben. Eine Tendenz zum Höchsten und Niedrigsten. Ein Gemisch aus verlorenem Sohn, demobilisiertem Soldaten, Partisan und Strolch. Hochmut und Demut. Marschieren. Durchhalten. Paul Nizon*

Er habe immer gehofft, sagte Paul Nizon vor vielen Jahren in einem Interview, seine Bücher würden sich dem Leser öffnen „wie sich japanische Papierblumen im Wasser öffnen“. Und in seinem Journal „Die Zettel des Kuriers“ heißt es, „Bücher müssen im Kopf des Lesers explodieren, auch wenn sie leise reden.“ Filigranität und Leichtigkeit also, gepaart mit Wucht, oder einfach „einer der am wenigsten dressierten Schriftsteller, inmitten der zunehmenden Dressiertheit, Fremdgenktheit der anderen; undressierbar“, wie Peter Handke einmal schrieb.

Im deutschsprachigen Raum ist das, anders als in Frankreich, wo Nizon seit 40 Jahren als „deutsch schreibender Pariser Autor mit Schweizer Pass“ lebt und ein Literaturstar ist, nicht gut angekommen. Auf den Büchnerpreis wartet er bis heute. Das mag auch mit seinen Schreibthemen zusammenhängen. Das Erzählen von linearen Geschichten hat er abgelehnt, von Anfang an. Es geht ihm nicht darum, das Leben zu erzählen, er will es im „Schönheitsflockengestöber“ der Sprache fassen.

Obwohl Nizon oft von Selbsterlebtem ausgeht, sind seine Figuren „Fiktionen des Ich“, und es gibt wahrscheinlich kei-



Preisträger Paul Nizon. Foto: © Ferdinand Neumüller

nen deutsch schreibenden Autor, der so konsequent dem eigenen Leben auf der Spur ist. Einer Existenz, die mit Unterwegssein zu tun hat, immer wieder mit Liebe, Verzauberung, mit Wandlung und der elementaren Einsicht einer nirgendwo festzumachenden Zugehörigkeit. Stets handeln Nizons Bücher vom Kampf des Schriftstellers um den Roman, vom totalen Einsatz, vom Überdauern und Resistieren und – wie die großen Mythen – vom schrecklichen Glück des Sich-Findens.

Die Freiheit, schrieb Voltaire, sei das einzige Gut, das sich abnutze, wenn man es nicht verwende. Ähnlich bei Nizon, für ihn ist die Passion das einzige unzerstörbare Eigentum des Menschen. „Ja, mir geht’s beim Schreiben ums Leben“, notierte er in seinen Journalen, und obwohl seine Bücher „dem Dunkel und der Melancholie“ abgetrotzt sind, lösen sie ihren Anspruch ein, die „Gesamtheit des Lebens mit seiner ergreifenden Schönheit und seinem unerhörten Glanz“ darzustellen. „Ich bin nicht hier und dort und anderswo. Ich bin nur hier“, schreibt er in seiner Prosa „Im Bauch des Wals“. „Ich kann es nicht sagen..., vielleicht kann ich’s reisen“, heißt es in seinem ersten Roman „Canto“. Gegenwärtig sein, unterwegs

sein, alles wie zum ersten Mal wahrnehmen – oder wie zum letzten Mal.

Ein Canto auf die Jury.

Ein Canto auf Paul Nizon. Im Rahmenprogramm der vorhergehenden Preisverleihungen im Stadttheater, war parallel dazu im Musilmuseum immer eine Auseinandersetzung von Bildenden Künstlern mit Jonkes Werk zu sehen. Diesmal klang die Preisverleihung im Parterre des Musilhauses mit einem Canto auf Gert Jonke akustisch und visuell aus.

Mit „Sternenstaub“ wurde nach „Solo-konzert für Stimme und Elektronik“ und „Chlorophylklangpulverstaub: Oder die Erforschung des botanischen Tongewebes“, der dritte von der Gert-Jonke-Gesellschaft an Susanna Ridler vergebene Kompositionsauftrag uraufgeführt. Ausgehend von ver- und unveröffentlichten „Jonke-Pflanzen-Texten“ bespielte Ridler einen über vier Meter langen (vom Stadtgartenamt wundersam gestalteten) Pflanzentisch. Der Tisch beginnt zu brodeln und die Pflanzen beginnen zu musizieren. Die Künstlichkeit wird der Kunst gegenübergestellt. Und wie bei Jonke, dessen Texte voller Musik und Natur sind, musizieren bei Ridler in der Natur die Pflanzen selbst, bis sie in der Zivilisation erschlaffen und

unmusikalisch werden, und erst mit dem Sternenstaub-Gen wieder zu musizieren beginnen und damit die Welt bis ins Universum hinein mit himmlischen Klängen überschwemmen und durch diese Musik-kunst ins Verderben stürzen.

Den visuellen Raum (ebenso ein Auftragswerk der G-J-G ) für diesen musikalischen Pflanzenkosmos bevölkert die Bildhauerin Silvia Bischof, beäugt von den an den Wänden hängenden Bildern zahlreicher Jonke-Malerfreunde, mit Kunst-Kreaturen, gefertigt aus natürlich-organischen und nicht-natürlich-künstlichen Materialien.

Ein Rahmenprogramm in Jonkes Meinen:

„...für immer verschwinden oder sich verwandeln in seinen eigenen Gesang zu einer sonnenzerstäubten Lichtklage, die bei jedem neuerlichen Aufklingen dieser Musik durch die ganze Atmosphäre des Planeten flimmert.“

Die Ausstellung Chlorophylklangpulverstaub ist noch bis Mai im Musilmuseum zu sehen.

 **Wilhelm Huber**



**Florjan Lipuš:** *Der Zögling Tjaž. Roman und Nachschrift*, Deutsch von Peter Handke und Helga Mračnikar (Roman) und Johann Strutz (Nachschrift), herausgegeben und mit einem Nachwort von Fabjan Hafner, ist 2016 in der Reihe Österreichs Eigensinn im Verlag Jung und Jung erschienen. Die Buchpräsentation und Lesung findet am 13. Juni 2017 im Robert-Musil-Institut in Klagenfurt statt.



Bleistiftstummel von Florjan Lipuš (Vorlass Florjan Lipuš / Robert Musil-Institut für Literaturforschung / Kärntner Literaturarchiv).

## Florjan Lipuš

# Begründer der modernen Kärntner slowenischen Literatur

Florjan Lipuš ist ein Kärntner slowenischer Autor von europäischem Rang. Das literarische Schaffen des 1937 in Lobnig/Lobnik oberhalb von Bad Eisenkappel/Železna Kapla geborenen Autors ist in mehrfacher Hinsicht singulär. Lipuš schreibt und veröffentlicht seine Texte, Romane, Essays und Theaterstücke, auf Slowenisch und schreibt sich in der zweiten Landessprache dem Raum der österreichischen und slowenischen Literatur ein.

Die historischen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen seines literarischen Erzählprogramms sind mitunter vor der Folie der Geschichte der Kärntner SlowenInnen zu verstehen. Zwei tragische, alle Texte umschlingende biografische Ereignisse, die Mutter, die vor den Augen der beiden Söhne abgeführt wird und aus dem KZ Ravensbrück nie mehr zurückkehren sollte, sowie der einsame Tod der Großmutter, den die beiden Enkelsöhne miterleben mussten, prägen den Eigensinn der Texte, die, so Fabjan Hafner von „hohem ästhetischem Ehrgeiz und vehementem Engagement“ geprägt sind.

Als Mitbegründer und Herausgeber der bedeutendsten Kärntner slowenischen Literaturzeitschrift *mladje* hat Florjan Lipuš in den 1960er Jahren bewusst mit den traditionalistischen Vorläufern gebrochen und der Literatur der Kärntner SlowenInnen zu einer neuen literarischen Präsenz und auch Ästhetik verholfen. 1972

erschien sein erster Roman *Zmote dijaka Tjaža* in Maribor, der allererste Roman in der Literatur der Kärntner SlowenInnen und zugleich Gründungsdokument der modernen Kärntner slowenischen Literatur. Der 1981 in gemeinsamer deutscher Übersetzung seines ehemaligen Mitschülers aus Tanzenberg, Peter Handke, und Helga Mračnikar erschienene Internatsroman *Der Zögling Tjaž* verhalf zu enormem internationalen Ansehen und einer Publizität, die eine goldene Ära für die slowenische Literatur in Kärnten einläutete. Der Autor wurde vielfach in Slowenien, Österreich und Deutschland ausgezeichnet (Prešeren-Preis 2004, Petrarca-Preis 2011, Franz-Nabl-Preis 2013), sein Werk in mehrere Sprachen übersetzt – zu seinen bedeutendsten Übersetzern ins Deutsche zählen Fabjan Hafner und Johann Strutz.

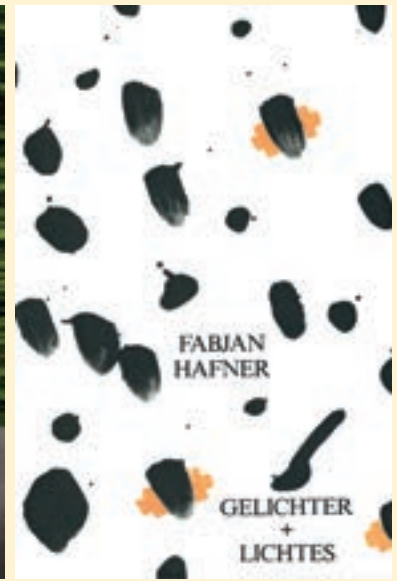
Die Texte sind, und darin stehen sie in der Tradition der österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, vor allem ästhetische Antwort auf die politische Situation, seine Sprachkunstwerke sind als kritische Haltung nach innen und außen zu lesen, die alle Ebenen des Gesellschaftlichen, Politischen und Individuellen durchdringen. Auch die jüngeren Werke wie etwa *Boštjanov let* (2003, 2005 *Boštjans Flug*, in deutscher Übersetzung von Johann Strutz erschienen), *Poizvedovanje za imenom* (2014) oder *Mirne duše* (2015) zeichnen sich durch eine stimmenvielfältige,

vielschichtige Erzählform, die sich gegen kollektive Normenzwänge richtet, aus. Kaum ein anderer Autor in der Literatur der Kärntner SlowenInnen hat sich so sehr auf Sprache und Bewusstwerdung der slowenischen Sprache in gesellschaftlicher, ästhetischer wie politischer Funktion bezogen. Ein Schreiben in der Literatursprache Slowenisch, um der Sprache willen und gegen die Verkümmern des slowenischen Wortes, das nicht nur auf Landesebene um seine Anerkennung und Existenz ringen muss: „Z jezikom smo ali nismo, z jezikom bomo ali ne bomo.“ – In seiner Rede zur Verleihung des wichtigsten Literaturpreises in Slowenien, dem Prešeren-Preis, präzisiert Lipuš sein Verhältnis zur Domäne der Sprache: „Durch die Sprache sind wir oder sind wir nicht, durch die Sprache werden wir bestehen oder nicht.“ Die poetische Strahlkraft dieses Engagements kann dem Autor nicht hoch genug angerechnet werden.

**Dominik Srienc**

ORF 2 zeigt am **8. Mai 2017** um 23.30 Uhr, im Anschluss an den „Kulturmontag“, ein von Katja Gasser gestaltetes Fernseh-Porträt des Autors. Die slowenische Version ist bereits am 7. Mai 2017, anstelle des Magazins „Dober dan, Koroška“, um 13.30 Uhr in ORF 2 zu sehen.

Foto: Tasja Hafner



## Fabjan Hafner (1966-2016)

# INS OFFENE. UNBEANTWORTET.

*So hör doch endlich auf,  
immer die selben Fragen  
zu stellen, dir und nur dir,  
und niemandem sonst!*

*Ins Offene. Ins Messer.  
Mit weit offenen Augen.*

*Wer schützte denn sonst  
noch Genauigkeit vor  
und taufte seine Neugier  
altklug und nasweis?*

*Über den Rand. Geschrieben.*

*Das auch noch. Wie es  
eben geschrieben steht,  
hältst du dich ans  
Wort, buchstabentreu.*

*Als wäre es nicht nur  
deines.*

*Und du wüßtest es gar nicht.  
Müßtest es auch nicht wissen.  
Als gäbe es die Möglichkeit  
mit Wieder-, mit Widersätzen*

*Vergessen zu üben.  
Zu lehren.*

*Das Offene bleibt.  
Im Mittelpunkt.  
Keine Frage erreicht  
je einen Rand.*

*Wird randlos.*

*Weiß keine Abgrenzung.  
Kennt, wie alles Runde,  
kein Ende. Und schließt  
sich nicht. Und schon gar*

*nicht in sich. Schließt  
nicht.*

*Schließt nichts ein,  
keinen Inbegriff.  
Bleibt. Innen.  
Offen.*


Aus: Fabjan Hafner: GELICHTER + LICHTES.  
Gedichte, © Literaturverlag Droschl, Graz - Wien  
1991. Covergestaltung: Rudi Benétik

Am 10. Mai 2016 starb Fabjan Hafner. Der Schriftsteller, Übersetzer und Literaturwissenschaftler hat wie kein zweiter die Literaturen des Landes gekannt und verkörpert. Er war Übersetzer im eigentlichen und mehrfachen Sinn, Vermittler von Literatur, und es kann sich glücklich schätzen, wer ihn je sprechen hörte, über slowenische Literatur, über deutsche, österreichische, englische, französische, russische Literatur, über Bob Dylan, Van Morrison oder Peter Handke, über Rimbaud, Mark Twain oder Christine Lavant, über das Rosental, die Drau oder Graz oder

Bagdad, bei ihm ergab das eine das andere, wurden Grenzen bedeutungslos. Es war ein Sprudeln, Strömen und Fließen, das nichts unbeachtet ließ, jeden noch so kleinen Kiesel aufwasch und ihn dabei ebenso für sich belassen wie als Teil eines größeren Zusammenhanges erkennen und erklären konnte.

Als Wissenschaftler ausgezeichnet für seine Arbeit über Peter Handke, als Übersetzer u.a. von Florjan Lipuš, Gustav Januš oder Uroš Zupan mit dem Österreichischen Staatspreis für Literarische Übersetzung geehrt, wurde

der Schriftsteller, der sich für andere einsetzte, vielleicht zu wenig gewürdigt. Fabjan Hafner veröffentlichte drei Lyrikbände, in seinen Gedichten, die getragen sind von einer Sehnsucht nach Ruhe und Frieden und deren Tiefe sich nunmehr schmerzvoll erschließt, lotet ein lyrisches Ich Möglichkeiten der Verständigung aus, des sich Mitteilens, der Verbindung von Innen und Außen, Anwesenheit und Abwesenheit, Körper und Geist. Für immer bei uns, za vedno pri nas.

 Katharina Herzmansky

**Lojze Wieser**, geb. 1954 in Klagenfurt, Kärntner Slowene, Autor und seit 1987 Verleger / Wieser Verlag. Zum 30. Verleger-Jubiläum erscheinen die „Anmerkungen eines Grenzverlegers“ unter dem Titel „Im dreißigsten Jahr“, ein Kapitel aus der noch ungeschriebenen Verlagsgeschichte.



Fotos: Lojze Wieser

## Lojze Wieser Im dreißigsten Jahr


Die Zeiten ändern sich, der Lauf der Zeit nimmt seinen Fluss, er reinigt, und er schleift, und er bewegt und bringt im Geröll Edles mit und lässt zurück, was verbraucht, vertrocknet, was das seinige getan hat, was nicht mehr mitgeschleppt, nicht mitgerollt, gezerzt und schwerfällig geworden ist.

Drei Jahrzehnte habe ich nun schon den Karren gezogen, so manches Mal hat er mich fast erdrückt, ist ausgebrochen, war kaum zu halten, rollte über Hänge ab und wieder und wieder haben wir ihn mit allen, die dabei waren und Hand anlegten und ohne die ich diesen Karren gar nicht ziehen hätte können, aus dem Graben, aus dem Dreck gezogen, ihn wieder geschmiert, geölt, mit Stauffafetten eingeschmiert, die Räder repariert, sie neu beschlagen, und wir sind über die holprige Straße getaumelt, getorkelt, zumal gerannt, haben gezogen und gezerzt, sind schwitzend den Schlaglöchern ausgewichen, und doch sind wir in ihnen oft gelegen, mit gebrochener Achse und das Lesegut verstreut um uns herum. Haben es erneut aufgeklaubt und eingesammelt, es wieder gereinigt und gestapelt und weiter zu den Dürstenden gebracht, haben uns erfrischt in dieser Poesie und an den Quellen der Novellen, haben die Erzählung von einst ins Heute mitgebracht, sie aufgenommen, ihr neue Impulse gegeben, haben sie aus uns nicht verstandenen Sprachen in solche, die uns geläufiger waren gehoben, aus dem Vielen und dem Lesenswerten – in noch viel zu geringem Anteil – Übersetzungen gemacht, haben sogar vereinzelt Mäzene getroffen, die mit uns in den Dolinen des Karstes nach Möglichkeiten der vermehrten Unterstützung gesucht, haben sogar das Rauschen der kommenden Zeit im Unterirdischen gehört, und haben

es wieder aus dem Ohr verloren, haben nachgegraben, und je weiter wir gruben, desto tiefer wir auch kamen, umso schöner wurden die unterirdischen, Millionenjahre alten Höhlen, die Stalagmiten der Verse und die Stalagniten der Sprache haben uns in Bann gezogen, haben uns verzaubert, das Murmeln der Wässer war uns Musik, der leichte Wind sang wie Sirenen, und wir haben uns gefühlt, wie in einer unendlichen Reise ins Innere der Welt und sind der Ahnung, was schön sein könnte und den in uns versteckten Ecken der eigenen Seele näher gekommen und mussten doch auch wieder erkennen, dass es Bilder sind, erinnernd an eine Fata Morgana in der Wüste, nicht immer real und dort, wo sie real sind, nicht ganz wirklich, und wo es Wirklichkeit zu werden begann, waren wir schon wieder umgeben von jenen, die Fahnen zur Feier des Erfolges auszubreiten begannen, die sie schwenkten wie wild, für sich und zur eigenen Belobigung, sie in den Wind hängten, und wenn keiner aufkommen wollte ihn anzufächern begannen sie mit immer lauter werdendem Gerede, wobei sich meist herausstellte, dass sie in erster Linie heiße Luft erzeugten. Wir haben Sirenen gesehen, wir haben in Winkeln der Seelen blicken können, die uns meist nur als Mythen der griechischen Antike bekannt waren und konnten erfahren, wie nah sich die Geschichten der verschiedenen Menschen sind, die unterschiedlich miteinander sprachen und aus Gegenden kamen, wo die Töne anders klangen, als sie uns im Ohr aus eigener Musikalität erklangen, mit sich andersartig überschlagenden Tonfolgen, die die Guseln und die Flöten, die ziehenden Posaunen und Flauten, die aus Rindermägen gefertigten Balgen und Harmonien, die schnaufenden

Dudelsäcke aus Ziegenmägen und die Schafsehnen, die Bögen aus Pferdeschwänzen von Steppenpferden hervorzauberten, in andren Disharmonien, wo das Getrabe junger schwarzer Fohlen der Lipizzaner, die aus der Nacht kamen und am Abend als Schimmel in der Nacht verschwanden, und wo uns die aus in Wein getränkten Hölzern gebauten Fiedeln ihre Träume einfülsam erzählten, und zugleich waren sie uns in ihrem Gejammer unheimlich, bedrohlicher, als die Gusla, die die Aale am Ohridsee ans Ufer lockten.

Wir hatten im Stillen schon gehofft, nun das Tor zum Heimlichsten des gegenseitigen Verstehens aufgemacht zu haben, nur ein klein wenig, nur einen Spalt, damit ein feiner Sonnenstrahl, in dem der Staub der Zeit und die daraus gewordenen Sätze, schimmern, – haben wir als Kinder nicht »flimmern« gesagt? – wo die Kindheitssprache kein »Verstehts mich nicht, oder was?« – herausbrachte; wo wir von Tag zu Tag zum Brunnen der Worte gegangen sind und wo wir in den tiefen Zisternen der Jahrhunderte nach frischem Wasser für die Seele fassten, haben die Eimer in die Tiefe geworfen und haben die Sekunden gezählt, um zu wissen, wie tief der Brunnen ist und wie nah wir uns zur Hölle hinbewegen, haben im Dunkeln gefischt und nichts Trübes hervorgeholt. Bücher bloß. So auch im fünfundzwanzigsten Jahr folgt dem Frühling ein schöner Herbst mit Blätterrauschen aus der nahen Ferne. Lesen wir weiter, erlesen wir die Welt! *Panta rhei*. Oder wie wir es sagen: *Kopriva ne pozebe*. Unkraut vergeht nicht.

 **Lojze Wieser**

**Im dreißigsten Jahr**  
Wieser Verlag, März 2017  
14,95 Euro, ISBN: 978-3-99029-242-6



Programmheft Velden 1977. Foto: Privatarchiv Sihler

Velden 1977 - Horst Dieter Sihler beim Mitternachts-Stammtisch. Foto: Privatarchiv Sihler

Ehrengast Axel Corti. Foto: Austria Forum

Peter Weibel und Valie Export in jungen Jahren / Filmtage 1977. Foto: Privatarchiv Sihler

## 40 Jahre Österreichische Filmtage

Der „Bachmann-Wettbewerb“ und die „Österreichischen Filmtage“ wurden 1977 zur gleichen Zeit in Kärnten gegründet.

Vor 40 Jahren wurden in Kärnten fast gleichzeitig zwei - das lokale Interesse weit überschreitende - Kultur-Festivals gegründet. Humbert Fink und Marcel Reich-Ranicki organisierten in Klagenfurt den ersten Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb, den Gert Jonke gewann und ich hatte die schwierige Aufgabe, Ende September in Velden am Wörthersee die ersten Österreichischen Filmtage (heute heißen sie DIAGONALE) aus der Taufe zu heben, zusammen mit dem Jungfilmer Gerald Kargl, im Auftrag des ebenfalls neu gegründeten Verbandes der Filmschaffenden, damals noch „Syndikat“ genannt.

Gezeigt wurden jene Filme, die in den Jahren von 1974 bis 1977 vom Filmbeirat des Bundesministeriums und vom ORF gefördert worden waren und die zum Teil schon unseren kritischen Forderungen entsprachen, dass der Film ein öffentliches „soziales“ Ereignis werden sollte. So steht es zumindest in den Festivalkatalog-Texten von Bernhard Frankfurter, Michael Pilz, Friedrich Geyerhofer und mir. Die Förderung vollzog sich noch „sehr schlep-pend/sehr angstvoll/und übervorsichtig“ (Käthe Kratz), weil sich gerade die neuen linken Gruppen und die Frauenbewegung bemerkbar machten (bis zum Filmförderungsgesetz dauerte es noch einige Jahre).

Titel wie „Alpensaga“, „Arena besetzt“, „Unsichtbare Gegner“, gab es ebenso wie „Glückliche Zeiten“ oder „Langsamer Sommer“. Die ersten Kinofilme von Fritz Lehner, Dieter Berner, Götz Hagmüller, Mansur Madavi, Reinhard Schwabenitzky, John Cook, Ernst Schmidt jr. und Valie

Export erschienen auf der Veldener Kinoleinwand, ebenso wie die ersten Kurzfilme von Karin Brandauer, Manfred Kaufmann, Ernst Lauscher, Lucky Stepanik und Rudi Palla oder die ersten Dokumentarfilme von Bernhard Frankfurter, Alfred Kaiser, Hannes Rossacher oder Tamas Ujlaki. Auch Gerald Kargls Kurzfilm „Ratatata“ über Animation in der Schule, bei dem ich ihm assistieren konnte, war schon dabei.

Was das für die Filmemacher selbst bedeutete, demonstriert vielleicht diese kleine Anekdote: Tamas Ujlaki kam nach der Vorführung zu mir und umarmte mich. Er war begeistert und dankbar, weil er seinen Film, den er vorher nur am Schneidetisch gesehen hatte, sich zum ersten Mal auf einer Kinoleinwand entfalten sah. Ich wiederum war stolz, dass es uns gelungen war, dem ORF Turrinis „Alpensaga“ abzuluchsen und auf die Kinoleinwand zu bringen, wo sie meiner Meinung nach hingehörte. Leider kehrte Peter Turrini später wieder zum Theater zurück und vernachlässigte den Film. Seine Erfahrungen waren zu mühevoll gewesen.

Unser Budget war äußerst knapp, etwa 140.000 Schilling. Axel Corti, unser Ehrengast, er stellte seinen Turrini/Pevny-Film „Der Bauer und der Millionär“ (1976) vor, bezahlte seinen Aufenthalt selber, wie auch die meisten anderen Gäste aus allen Filmbereichen. Auf diese Filmtage, diese erstmalige Informationsschau und Gewissensforschung österreichischer Filmschaffender, hatten alle schon lange gewartet.

Die Kommentare in der in- und ausländischen Presse waren beachtlich. Aber die 2. Österreichischen Filmtage fanden schon nicht mehr in Velden, sondern in Kapfenberg statt, aus zweierlei Gründen. Kärntens Landeshauptmann Wagner, der auch Kulturreferent war, war - wie die meisten damaligen Pädagogen - kein Filmfan und verweigerte die weitere Unterstützung. Bernhard Frankfurter vom Syndikat der Filmschaffenden wollte aus dieser Not eine Tugend machen und den Film in Kapfenberg zur Arbeiterschaft bringen.

Er verfiel dem gleichen Irrtum wie schon seinerzeit die Oberhausener bei ihrem legendären internationalen Kurzfilmfestival (Papas Kino ist tot!). Der österreichische Arbeiter wollte 1977 alles Mögliche sehen, aber sicher keinen österreichischen Film, den die Wörthersee- und Wirtinnenfilme gerade zugrunde gerichtet hatten. Die Filmtage des neuen alternativen österreichischen Filmes mussten daher auf Wanderschaft gehen, über Kapfenberg nach Wels und Salzburg, bevor sie - nicht zuletzt wegen Christine Dollhofer (heute Leiterin des Filmfestivals „Crossing Europe“ in Linz) - in Graz zum verdienten Höhepunkt gelangten. Heute sind sie - als DIAGONALE - aus der österreichischen Filmszene nicht mehr wegzudenken.

 **Horst Dieter Sihler**

Siehe auch das Buch des Autors „Mein Kino des 20. Jahrhunderts“, Kapitel „Heimische Film- und Kinokämpfe“, Wieser-Verlag 2016. Anlässlich der DIAGONALE 2017 gab es im Literaturhaus Graz eine Lesung daraus und Robert Schabus stellte seinen Dokumentarfilm über den Autor und die alternative Kinoszene in Österreich vor.



## Kulturelle Wanderschaften

Tatjana Gregoritsch und Gustl Kreuzberger führen auf 50 Touren durch das seenreiche Jauntal. Das Druckwerk soll aber nicht nur ein Wanderführer sein, sondern auch ein Statement für die zweisprachige kulturelle Vielfalt vor Ort. Per pedes entdeckt man die Region und das bewegende Grenzland neu: abenteuerliche Partisanensteige, markante Gipfel, archäologische Schätze am Hemmberg oder Spazierengehen auf den Spuren Peter Handkes. Kurzporträts geben Einblicke in die gehaltvolle Jauntaler Kunst- und Kulturszene. Sie stellen Projekte sowie Kunstschaffende vor – darunter: Giselbert und Tomas Hoke, Armin Guerino, Harald Scheicher, Edwin Wiegele, Hermann Falke, Werner Berg, Tanja Prušnik, Florian Lipuš, Janez Gregorič, Kiki Kogelnik oder Zdravko und Maja Haderlap. *Gabbi Hochsteiner*

### Südkärntenwanderungen

Styria Verlag, April 2017  
Klappbroschüre, 196 Seiten, 16,90 Euro  
ISBN: 978-3-222-13552-1



## Gedichte aus dem Nachlass

»Wer das, was er schreiben muss, zurückhält, ist vielleicht wie ein Weib, das seine Kinder vergräbt aus Angst, sie könnten dem lieben Nachbarn nicht gefallen«, stellte Christine Lavant fest. Die Kärntner Dichterin schrieb zeitlebens ca. 1.800 Gedichte. Nur gut ein Drittel davon hat sie auch veröffentlicht. Fast 500, größtenteils unbekannte Gedichte wurden nun zusammengefasst, eine unvergleichliche Entdeckung.

### Christine Lavant Gedichte aus dem Nachlass

39,90 Euro, 654 Seiten, 2017, Wallstein Verlag  
ISBN: 978-3-8353-1393-4

Buchpräsentation und Lesung (Bettina Rossbacher) am **6. April um 19.30 Uhr** im Robert Musil-Institut der Universität Klagenfurt, Bahnhofstraße 50.



## Fremdheit und Fremdsein

Aus 21 Interviews – z.B. mit dem Kärntner Slowenen Lojze Wieser – ist ein mannigfaltiges Mosaik unserer Zeit entstanden. Klingl legt den Finger auf gesellschaftspolitische Punkte: Wir schauen starr vor Angst auf die von Populisten und Boulevard-Medien aufgeblasene Flüchtlingsdebatte. Die für unsere Gesellschaft wesentlich wirkmächtigeren Themen bleiben auf der Strecke. Hoch emotionalisiert verdrängen wir Fakten und machen ‚das Fremde‘ zum Bürger-Kriegsschauplatz. Aber sind es im Grunde nicht die unzufriedenen „Ureinwohner“, die sich untereinander sowie das System bekriegen, und das unter dem Deckmantel der Flüchtlingsfrage!? Klingl möchte in allen aktuellen Diskursen das Schwarzweißschema abwerfen und die Grautöne wieder zum Klingen zu bringen. Wir haben die Wahl: „Zurück zu Nationalismen oder nach vorne zu etwas Neuem.“  
*Gabbi Hochsteiner*

### Lauter Fremde!

Kremayr & Scheriau, Jänner 2017  
Hardcover, 208 Seiten, 22 Euro  
ISBN: 978-3-218-01061-0



## Staatlos

„Staatlos“ erzählt die Lebensgeschichte eines Mannes, der nach der Geburt zum Findelkind einer britischen Offiziersfamilie und zum Waisen wird. Joe, so sein Name, erlernt den Kellnerberuf und wird später zum Oberkellner in einem Hotel. Joes Besonderheit ist, dass er von Geburt auf staatenlos ist. Er ist ein in Österreich geborener Sohn einer ehemaligen italienischen Partisanin und Zwangsarbeiterin und eines französischen Kriegsgefangenen. Als junger Mann macht er sich auf die Suche nach seinen Eltern.

### Staatlos Ilse Gerhardt

128 Seiten, Broschur mit Klappen, 19,90 Euro  
ISBN 978-3-7086-0933-1  
Hermagoras Verlag 2017



## Kinderbuchtipps

Der kleine Wauziwau wird als einer von drei kleinen Welpen auf einem Bauernhof geboren. Während seine Schwestern wie ganz normale Hunde aussehen, ist Wauziwau kein normaler Welpen. Er ist sehr klein und eines seiner Schlappohren ist grün. Ob Kuh Berta, „Chefhahn“ Adalbert oder Missi, die Katze – alle Tiere, die er während seines Rundgangs trifft, schauen ihn ein verdutzt an. Obwohl die anderen Tiere alle mindestens um einen Kopf größer sind als er, ist er sehr mutig und schnüffelt überall herum. Bei seinen Streifzügen erkundet er den Bauernhof und lernt so viel über das Leben der Tiere und die Tiere selbst kennen. Wer nicht genug von Wauziwau hat: zum Buch ist auch ein Malbuch erschienen. Dort kann man nicht nur alle Tiere anmalen sondern auch tolle Rätsel lösen. *Birgit Sacherer*

### Wauziwau. Kleiner Hund ganz groß. Auf dem Bauernhof.

Denise Bernot (Autorin und Illustrationen)  
Eigenverlag 2015  
ISBN: 978-3-9504123-0-7,  
ISBN: 978-3-9504123-1-4 (Malbuch)  
Ab vier Jahren, 30 Seiten



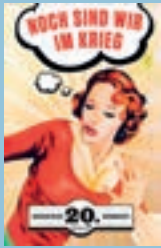
## Verschrieben und verfallen

Das Buch beschreibt anhand einer Vielzahl von Quellen aus dem Bereich der Jugend-erziehung die Entwicklung einer genuin deutschen Pädagogik im späten 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Diese Entwicklung fand im Nationalsozialismus ihren Kulminationspunkt. Der Autor stützt sich besonders auf das diesbezügliche Material im Kärntner Landesarchiv. Schließlich zeigt die Untersuchung auch die Kontinuitäten der nationalsozialistischen Erziehung auf, deren Nachwirkungen noch bis heute von politischer und gesellschaftlicher Relevanz sind.

### Alexander Verdnik

„Die Jugend ist uns verschrieben und verfallen.“  
NS-Ideologie als Element der Erziehung  
ISBN 978-3-902878-73-1  
Kitab Verlag 2016





## Zeitzeugen erzählen Comic-GESCHICHTE(N)

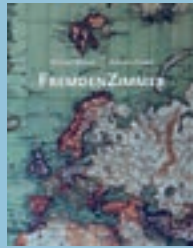
Das Werk tritt in die Fußstapfen des Pulitzer-Preisträgers Art Spiegelman und folgt dem Trend, das Genre Comic für historische Zeugnisse - hier aus der ehemaligen Tschechoslowakei - zu nutzen. Das ist in diesem Fall „wie im Bilderbuch“ gelungen: 13 ergreifende Zeitzeugen-Schicksale aus der Zeit im und nach dem 2. Weltkrieg wurden von 13 Künstlern in bewegende Bildgeschichten gepackt - dabei ist ein nach Menschlichkeit strebendes Stück wertvoller Erinnerungskultur entstanden.

Die Comics selbst betören durch die grafische und künstlerische Vielseitigkeit ihrer zeichnerischen Stile, die wahren Geschichten der „Helden“ berühren: Jiřina Tvrđíková erzählt davon, wie sie ihren Traum vom Medizinstudium gegen den Albtraum eines sibirischen Arbeitslagers eintauschen musste. František „Čuňas“ Stárek schildert, wie er mit seiner staatsfeindlichen Kulturarbeit im Untergrund Widerstand gegen die Bolschewiken leistete. Rudolf Bělohoubek lässt uns teilhaben, dass der Krieg endete als er 12 war ... und zugleich auch seine Kindheit.

Die einer Comic-Erzählung geschuldete „Vereinfachung“ mindert keinesfalls den menschlichen Tiefgang oder künstlerischen und historischen Wert. Die teilweise Verwendung von Umgangssprache gepaart mit der Kraft der Bilder erzählt die Geschichte auf bannende Weise. *Gabbi Hochsteiner*

### Noch sind wir im Krieg

Hrsg. Verein Post Bellum  
Deutsche Übersetzung  
im Drava-Verlag, 2016  
Kartonierte, Paperback,  
180 Seiten, 30,80 Euro  
ISBN: 978-3-85435-786-5



## Heimat in der Zwischenwelt

Seit 2014 betreibt die ehemalige Standard-Korrespondentin für Kärnten, Elisabeth Steiner, im Gasthof Bärenwirt in Weitensfeld ein Flüchtlingsquartier. In dem Buch „Fremdenzimmer“ schildert sie nun ihre Erfahrungen der letzten drei Jahre. Steiner beschreibt ihren Gasthof als „Wartezimmer, das für geraume Zeit zu einer Art Heimatersatz wird“. Man liest von zermürbend langen Wartezeiten bis zum ersten Interview aber auch davon, wie skeptische Dorfbewohner nach einigen Stunden der Begegnung etwas verständnisvoller das „offene Haus“ wieder verlassen. Es sind Erzählungen über Asylwerber, die die Hoffnung auf einen Neuanfang aufgrund des Wartens verloren, in das alte Leben aber auch nicht zurückkehren konnten, da dieses schlicht nicht mehr existierte. Ein Schwebestadium, ein quälender. Auch Phasen des gegenseitigen Unverständnisses spricht Steiner offen an: Von Problemen mit dem Essen und von Flüchtlingen, die in die Illegalität abtauchten. So ehrlich sind die Zeilen lesen, so ist der Bärenwirt in Weitensfeld seit jeher konzipiert: Als ein Gasthaus, in dem jeder willkommen ist. Begleitend zu Steiners Ausführungen hat Fotograf Gerhard Maurer das Projekt mit seiner Kamera begleitet. In seinen Bildern kommt das Wesentliche des Ortes zum Ausdruck, welches einen tiefen Einblick in die gegenwärtigen Entwicklungen der Menschheitsgeschichte gewährt. *Sabine Weyrer*

### Gerhard Maurer, Elisabeth Steiner

„Fremdenzimmer. Beobachtungen und Erfahrungen in einer Flüchtlingspension“  
Verlag Johannes Heyn, 2017,  
112 Seiten, 24, 90 Euro  
ISBN 978-3-7084-0580-3



## Knochenfische

Literatur-Förderungspreisträgerin des Landes Kärnten 2015, Shortlist-Nominierte für den Literaturpreis ALPHA 2016: *Miriam H. Auer* konnte sich seit ihrem Debüt „Hinter der Zeit. Umnachtungs-Novelle“ (2014) in der heimischen Literaturlandschaft gut etablieren. Viel versprechend ist nun auch ihr Buch „Knochenfische“, das Ende März in der bibliophilen Edition Meerauge des Heyn Verlages erschienen ist. Ein Roman mit Soundtrack - explizit per Zitat im Text, melodios auf und zwischen den Zeilen, sowie demnächst auch auf CD!. Eine geheimnisvolle Geschichte, die viele Rätsel aufgibt: Als eines Tages im Argen-Tal ein Eisblock einschlägt, beginnt die Zeit davonzurufen. Eine ältere Dame namens Harper lässt drei junge Leute - Tabitha, das ehemalige Gothic Girl, den handlosen Hanno und Carl-Regen, Vater eines Androidenkindes - erst im Schlaf ihre Geschichten von guter Hoffnung, Sehnsucht und der „Travestie der Einsamen“, erzählen, um sie dann per Hypnose aus der dunklen, kalten Welt auf die Wiese-Boa zu entführen, die ein Ort der Erkenntnis werden soll.

*Miriam H. Auer* überzeugt wieder als in Inhalt und Form emanzipierte Sprachkünstlerin, die ihre eigenen Register zieht, zeigt „wie das Leben so wortspielt“, die Gegenwart geschickt erfasst und Kindertotenlieder in Pop und Poesie verpackt.

*Anna Wöllik*

### Miriam H. Auer

Knochenfische  
Roman, Klagenfurt/Celovec  
März 2017  
252 Seiten  
ISBN: 978-3-7084-0579-7  
24,90 Euro



## Die Republik Nizon

„Es mag ein seltsamer Titel für einen Gesprächsband mit einem Schriftsteller sein, sperrig, ein wenig technisch und auch verwirrend. Doch er passt. Er passt auf diesen in Paris lebenden Sohn eines Russen und einer Schweizerin, der in keine Gruppe integrierbar, mit wenigen kompatibel und mit keinem Autor vergleichbar ist. Nizon ist nicht einer, über den es viel zu sagen gibt, sondern einer, der etwas zu sagen hat.“, schrieb Stefan Gmünder in seinem trefflichen Vorwort im längst vergriffenen und endlich bei Haymon neu aufgelegten und mit einem vaganten Nachwort von Christoph W. Bauer versehenen Literaturkleinod. Das Buch mit den von Philippe Derivière geführten Gesprächen erschien in Frankreich bereits 1999 und soll nicht nur für Nizon-Liebhaber sein, obwohl es hoffentlich unter ihnen zahlreiche Leser findet, sondern auch für Menschen, die an einer unkonventionellen Biographie, einer Lebensgeschichte in Gesprächen, die gleichzeitig Werkstattbericht und poetische Reflexion ist, interessiert sind. In diesem Buch redet einer, der sich viele Male neu erschaffen hat, der unbeirrt weitergeht, und dessen Bücher - auch - davon handeln, wie lang ein Augenblick manchmal ist, und wie viel sich in einem Wimpernschlag ändern kann. *Wilhelm Huber*

### Paul Nizon

Die Republik Nizon, Eine Biographie in Gesprächen geführt mit Philippe Derivière, aus dem Französischen übertragen von Erich Wolfgang Skwara, mit einem Nachwort von Christoph W. Bauer  
Haymon Verlag,  
Innsbruck-Wien 2017  
Gebunden, 215 Seiten, 20,90 Euro  
ISBN 978-3-7099-7277-9



## Bernd K – Inspector „Eigenbau aus Kärnten“

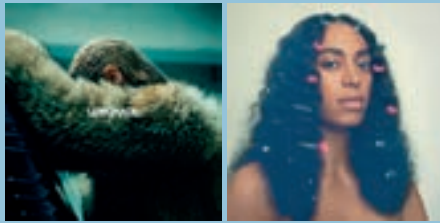
Als würde er jeden Morgen mit Whiskey und Reißnägeln gurgeln, so klingt Bernd K's markige Blues-Stimme in Nummern wie „Sing Den Blues Für Die“ auf seinem Debütalbum „INSPECTOR“. Seine musikalische Bandbreite erlaubt ihm in z.B. „Schau Oba Zu Mir“, dem Song, den er für seine kürzlich verstorbene Mutter in Noten gegossen hat, auch stillere „Saiten“ aufzuziehen. Der Kärntner Vollblut-Musiker bereichert nun die Musikwelt mit seiner im Jänner herausgekommenen CD. Die neun Songs sind zu 100% aus Eigenbau: Bernd K textet, komponiert, arrangiert und produziert jeden Ton höchstpersönlich in seinem Heimstudio. Freunde sind als Gastmusiker mit dabei. Seine deutschsprachigen Texte – zuweilen im Dialekt – sind wie das Leben selbst teils amüsant, wie im Titelsong „Inspector“ oder in „Er wohnt a Wahn“, aber auch getragen und melancholisch. In Sachen Genre ist „der Inspector“ nicht dingfest zu machen: er bewegt sich formgewandt zwischen Blues, Austropop und Funk – der Tonträger begeistert auch durch Vielseitigkeit. Neben Gitarre, Bass, Saxophon, Klavier, Drums & Perkussion legt sich Bernd K's legendäre Mundharmonika alias Bluesharp geschmeidig ins Ohr. Fazit: Bernd K ist definitiv eine Inspektion wert ... hören Sie sich das an. *Gabbi Hochsteiner*

Hörproben sowie die Songs zum Downloaden gibt's bei allen möglichen <und unmöglichen> Internet-Anbietern wie Amazon, Spotify, iTunes etc. unter dem Schlagwort „Bernd K - Inspector“. Vier CDs verlosen wir anbei unter unseren Brücke-LeserInnen.

**Bernd K**  
**INSPECTOR**  
Sound in Progress Studio  
Jänner 2017

### WIR VERLOSEN vier CDs vom „Inspector“

Es gewinnen die ersten vier Email-SchreiberInnen: [bruecke@ktn.gv.at](mailto:bruecke@ktn.gv.at) mit dem Betreff „CD -Bernd K – Inspector“ und der Angabe ihrer Postadresse. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!



## Blick in das Black America

Beyoncé entfernt sich weiter vom Dance-Pop der früheren Tage. *Lemonade* ist ein visuelles Album, denn es erzählt eine Geschichte und die Videos zum Album sind ein Leitfaden. Wie es in einem anspruchsvollen Film sein muss, so besteht *Lemonade* aus einer komplexen Handlung. Die einzelnen Segmente, hier die Songs, erzählen persönliche Themen wie die Beziehung zu ihrem Mann Jay-Z, sie berichten auch von Rassenkonflikten und die in der Gesellschaft oft thematisierte Geringschätzung gegenüber Frauen. Musik ist Kunst. Beyoncé ist mittlerweile eine ähnliche Kunstfigur wie Madonna oder Lady Gaga. Auch dies wird angesprochen wenn es heißt, dass die gesamte Familie den amerikanischen Traum lebt. Doch dieser Traum kann in jeder Minute zerplatzen – dann vor allem wenn er in die persönliche Ebene eindringt – und hier spielen Betrug und Betrogensein eine entscheidende Rolle. Auf dem ersten Blick scheint das Album hoffnungslos überladen – mit Hymnen wie *Pray you catch me* gleich zu Beginn – und Gaststars wie Kendrick Lamar, James Blake oder The Weeknd. Wer sich aber die Mühe macht und unter den Ballast an hymnischer Opulenz blickt, dem wird wie in der Single *Formation* schwarzes Selbstbewusstsein zuteil, das sich nicht davor scheut, Privates an die Öffentlichkeit zu bringen und musikalisch verschiedene Stilelemente zu einem einzigartigen Gesamtkonzept zu vereinen. Im Schatten dieser Platte profilierte sich auch ihre jüngere Schwester Solange mit dem Album *A Seat at the Table*. Das schwarze Selbstbewusstsein ist bei Solange sogar noch stärker ausgeprägt als bei ihrer Schwester. Denn am Tisch ist nur Platz für Schwarze. Der *Black Capitalism* im Song *F.U.B.U.* (*For us by us*, eine Bezeichnung für ein schwarzes Mode-Label) ruft dazu auf, die Dinge in die eigene Hand zu nehmen. Es geht nicht darum gegen Weiße zu sein, sondern dem Slogan *Black is beautiful* mit schwarzer Musik wie Soul, Funk und R'n'B neues Leben einzuhauchen. *Dean Martinez*

**Beyoncé**  
**Lemonade**  
Sony/Parkwood Entertainment  
CD/digital, 2016

**Solange**  
**A Seat at the Table**  
Columbia/Saint Records  
CD/digital/Vinyl, 2016



## Molden, Resetarits, Soyka, Wirth: „Yeah“

Ernst Molden ist zwar keiner der (ganz) Jungen, die Pop-/Rockmusik mit Texten in österreichischem Dialekt wieder salonfähig machten, aber einer der Mitteljungen, der einen enormen Anteil daran hatte. In Wien und bei Wien- und Wienpop-affinen Hörern längst kein Unbekannter, ist der Musikpoet einer größeren Publikumsschicht aber vermutlich erst seit der Zusammenarbeit mit dem Nino aus Wien vor zwei Jahren („Unser Österreich“, monkey.) und der ersten Tonträgerproduktion der Viererbande Molden, Resetarits, Soyka & Wirth erschlossen, die vor drei Jahren mit dem Album „Ho rugg“ (ebenfalls bei monkey.) debütierten. Und von besagtem Quartett – Ernst Molden (Texte, Stimme, Gitarren), Willi Resetarits (Stimme, Mundharmonika, Ukulelen), Walther Soyka (Harmonika, Stimme) und Hannes Wirth (Gitarren, Stimme) – erscheint Ende April der zweite Streich: „Yeah“. Wieder ist es die ihnen ganz eigene Mischung aus Elementen des Wienerliedes, der Folkmusik des Blues, des Rock'n'Roll, die die Lieder, Songs und G'stanzln zu etwas Besonderem machen. Und natürlich die Poesie der Dialekttexte von Molden, die G'schichtln aus der Vorstadt, die Stimmungsbilder, mal launisch, mal melancholisch, aber immer authentisch. All das zusammen lebt von einer, auch auf Tonträger unüberhörbar spürbaren, enormen Freude am gemeinsamen Musizieren und vom Respekt voreinander. Das gemeinsam Erarbeitete wird genährt von allen möglichen Einflüssen, die jeder Einzelne einbringt, von der Virtuosität Soykas an der Knöpferharmonika, von Hannes Wirths sauber gespielter Akustikgitarre, von Moldens teils filigranen Riffs auf der E-Gitarre, von Resetarits' Rock'n'Roll-Vergangenheit als Ostbahn-Kurt. Und nicht zuletzt fasziniert der Zusammenklang der beiden Hauptstimmen von Molden und Resetarits, aus denen Lebenserfahrung mit sämtlichen Auf und Abs tönen. Eine genauere Kenntnis des wienerischen Dialekts ist übrigens keine Voraussetzung, um in die Lieder hineinzukippen. Die Bereitschaft, sich auf den wienerischen Slang und Klang einzulassen aber sehr wohl. *Christian Lehner*

**Molden, Resetarits, Soyka, Wirth: „Yeah“**  
Ab 28. April, Label: monkey., Vertrieb: Rough Trade



Fanfaren für Gewinner (Chance the Rapper bei den Grammys © Getty Images), mögliche Sieger (Leyya beim Amadeus © Las Vegas Records), weltweite Platten-Botschafter (St. Vincent © I-D Vice) und internationale Musiklegenden (Pixies © Pitchfork).

## Trompe Le Monde\*

Sieges-Fanfaren für die richtigen Gewinner bei Grammy und Brit Awards in der Brücke. Gar nicht falsch sind die kommenden Konzert-Highlights und die Marschrichtung des Record Store Day 2017.

Die große Abräumerin bei den Grammys war Adele, die fünfmal gewann (u.a. für ihr Album *25* und ihren Song *Hello*), was umso bemerkenswerter war, da sie bei den Brit-Awards keine Rolle spielte (lediglich eine Auszeichnung in der Kategorie *BRITs Global Success*). Die (zu Recht) neunmal nominierte Beyoncé (siehe Musiktipp) erhielt den Award dagegen nur in zwei Nebenkategorien (*Lemonade* als bestes Urban-Contemporary Album und für das Musikvideo zum Song *Formation*). Lichtblicke waren die fünf posthumen Preise an David Bowie (u.a. für *Blackstar* in der Kategorie Bestes Rock-Album) sowie die Auszeichnungen für Chance the Rapper (Bester Neuer Künstler, *Coloring Book* als Bestes Rap-Album und *No Problem* als Beste Rap-Darbietung), Solange (*Cranes in the Sky*, Beste R&B-Darbietung, siehe Musiktipp) sowie Sturgill Simpson (*A Sailor's Guide to Earth* als Bestes Countryalbum).

Die Brit-Awards würdigten noch einmal die verstorbenen Musikgrößen David Bowie (Best British Male Solo Artist sowie Best British Solo Album of the Year) und George Michael (Wham-Partner Andrew Ridgeley präsentierte ihm zu Ehren ein von Chris Martin gesungenes Tribute). Ansonsten brachten auch die Brit-Awards wenig Überraschendes – mit den Auszeichnungen von Emeli Sande (British Female Solo Artist), The 1975 (British Group), Rag'n'Bone Man (British Breakthrough Act und Critics Choice Award), Robbie Williams (BRITs Icon Award) sowie Drake und Beyoncé (International Solo Artists) blieben es die üblichen Verdächtigen. Einzig der Preis für die Hip-Hop Legenden von A Tribe

called Quest in der Kategorie International Group konnte hier überraschen.

Der österreichische Musikpreis Amadeus wird am 4. Mai im Wiener Volkstheater vergeben. Als Anwärter für den FM4 Award 2017 kristallisierten sich heraus: die steirische Pop-Punk-Polka Band Granada, Songwriter Kimyan Law, die Electro-Popper Leyya, die Rapperin Mavi Phoenix (auch als Beste Künstlerin nominiert) und Voodoo Jürgens, der seinen eigentümlichen Wiener Liedermacher Schmäh vor kurzem auch nach Kärnten brachte. Dieser könnte mit fünf Nominierungen (u.a. als Bester Künstler) sogar zum großen Abräumer des Abends werden. Den Kärntner Beitrag liefert die Oberkärntner Band Alles mit Stil, die für einen Amadeus in der Kategorie Hard & Heavy nominiert ist.

Neben den Preisverleihungen gehört in dieser Jahreszeit aber auch der Record Store Day zu einem Fixpunkt in der Welt der Musik. Einst als Feiertag für Plattenfreunde gepriesen, gehört er inzwischen zur Welt von Kommerz und Geschäftemacherei. Immerhin wurde heuer mit Annie Clark alias St. Vincent (Grammy-Preisträgerin von 2015) eine faszinierende Künstlerin als Botschafterin gewonnen, die mit ihren eigenwilligen Klangwelten meist andere Wege zu gehen scheint als der Rest der Musikwelt. Wer das ein oder andere Special am Plattenmarkt erobern möchte, sollte den 22. April im Kalender rot ankreuzen. Die teilnehmenden Record-Shops und aktuelle Releases findet man unter [www.recordstoreday.com](http://www.recordstoreday.com) und [www.recordstoregermany.de](http://www.recordstoregermany.de).

Im April lohnt sich ein Ausflug nach Jesolo nicht nur der schönen Adria wegen.

Mit den Chemical Brothers machen die Pioniere von Big Beat und Drum'n'Bass einen Abstecher an die italienische Küste. Am 29. April sind Tom Rowlands und Ed Simons, die mit Songs wie *Block Rockin Beats* oder *Hey Boy, Hey Girl* die Massen in Glastonbury und T-in-the-Park begeisterten für einen DJ-Set im Pala Arrex zu Gast. Dies ist nur ein kleiner Vorgeschmack auf die Festival-Saison im Alpe-Adria-Raum. So haben sich in Italien Sting (25. Juli im Parco della Lesa in Cividale del Friuli), The Offspring (4. August im Stadio Comunale G. Teghil in Lignano Sabbiadoro) und Franz Ferdinand (2. September in der Arena Alpe Adria in Lignano Sabbiadoro) angekündigt. Kärnten hat mit Konzerten von Elton John (15. Juli) und Robbie Williams (29. August, jeweils Wörthersee-Stadion), aber auch dem Acoustic Lakeside in Sittersdorf (20. bis 22. Juli) und dem World Bodypainting Festival in Klagenfurt (28. bis 30. Juli) für jeden Geschmack etwas zu bieten. Nicht versäumen sollte man in Laibach die Konzerte von Depeche Mode (14. Mai im Dvorana Stozice), Jenny Hval (26. Mai beim Druga Godba Festival), Pile (3. Juni im Channel Zero), Green Day und Rancid (6. Juni im Stadium Stozice) sowie der legendären Pixies (12. Juli beim Ljubljana Festival im Križanke).

**Dean Martinez**

\*The Pixies, *Trompe Le Monde*, 4AD Records, 1991

**Infos zu den Musikpreisen:** [www.grammy.com](http://www.grammy.com), [www.brits.co.uk](http://www.brits.co.uk), [www.amadeusawards.at](http://www.amadeusawards.at)  
**Infos u. Tickets zu den Konzerten:** [www.azalea.it](http://www.azalea.it), [www.oeticket.com](http://www.oeticket.com), [www.acousticlakeside.com](http://www.acousticlakeside.com), [www.eventim.si](http://www.eventim.si)

## Stadt – Land – Demokratie

Die Förderung von Kunst im öffentlichen Raum im  
Kärntner Kulturförderungsgesetz.



„Kunst im öffentlichen Raum“ ist im Kärntner Kulturförderungsgesetz (K-KFördG 2001) nicht dezidiert geregelt, im Sinne des dem Gesetz zugrundeliegenden offenen Kunstbegriffes können jedoch aus einzelnen Bestimmungen Argumentationen für die gezielte Förderung von „Kunst im öffentlichen Raum“ abgeleitet werden.

**Förderziele.** Allgemein ist den Zielsetzungen in § 1 K-KFördG 2001 zu entnehmen, dass „das Recht jedes Menschen auf Teilnahme am kulturellen Leben der Gemeinschaft gefördert“<sup>1</sup> und „die kulturellen Errungenschaften und Einrichtungen der Bevölkerung allgemein zugänglich gemacht“<sup>2</sup> werden sollen. Durch „Kunst im öffentlichen Raum“ kann diesen demokratischen Anliegen unmittelbar entsprochen werden. Abseits von eigens für Kulturerlebnisse geschaffenen Räumen, wie Museen und Theater, kommt die Kunst direkt zum Menschen, in die Stadt, auf das Land, in den Alltag, und wirkt dort. Relevant ist dabei der inhaltliche Bezug der Kunst zu dem jeweiligen Ort des Geschehens, die Thematik, an der ein öffentliches Interesse zur Mitgestaltung besteht.

Da es bei „Kunst im öffentlichen Raum“ um Kunst geht, die gezielt für den jeweiligen, der Öffentlichkeit gewidmeten Raum geschaffen wird oder überhaupt erst vor Ort neu entsteht, wird hiermit zugleich „das zeitgenössische kulturelle Schaffen“<sup>3</sup> gefördert und so ein weiteres zentrales Förderziel erfüllt.

**Förderbereiche.** Kunstprojekte im öffentlichen Raum sind nicht selten dem explizit genannten Förderbereich „unkonventionelle Kulturäußerungen und avantgardistische Kulturarbeit“<sup>4</sup> zuzurechnen. Diese Ausrichtung kann sich in neuen Formen und Medien und/oder auch inhaltlich-funktional manifestieren: Intervention, Partizipation, Aufklärung, Protest. Kunst im öffentlichen Raum macht diesen nicht unbedingt schöner im landläufigen ästhetischen Sinn, weist aber darauf hin, was kollektives Thema ist. Keine l’art pour l’art also – daher auch der Zusatz „Fokus Migration“ zum „Jahr der Kunst im öffentlichen Raum“.

Sogar der „kulturellen Grundlagenforschung“<sup>5</sup> kann Kunst im öffentlichen Raum

zugeordnet werden. Die Gesetzesmaterialien beziehen sich hier ausdrücklich auch auf Beiträge, „die den Zusammenhang zwischen dem Umgang mit der Kultur und dem Demokratieverstand aus der Bevölkerung“ fördern und unterstützen. Kunst im öffentlichen Raum als Ort der Bürgerbeteiligung kann hier der Feldforschung dienen.

**Kunst am Bau** ist ein wichtiger Teilbereich der „Kunst im öffentlichen Raum“. Für diesen regelt das K-KFördG 2001 eine eigene Förderungsmaßnahme:

So ist bei Hochbauvorhaben des Landes, die öffentlichen Zwecken dienen, eine integrierte künstlerische Gestaltung durchzuführen. Grundsätzlich ist ein angemessener Teil, mindestens jedoch ein Prozent des Bauaufwandes, für die künstlerische Ausgestaltung zu verwenden.<sup>6</sup> Dies gilt auch für Bauvorhaben von Landesgesellschaften bzw. -unternehmen, landesnahen Stiftungen, Anstalten und Fonds sowie für vom Land geförderte Bauvorhaben anderer Bauträger.<sup>7</sup>

Eine zentrale Funktion im Bereich „Kunst am Bau“ kommt dem Fachbeirat für Baukultur zu. Dieser ist zur Frage der Angemessenheit des Bauaufwandes für künstlerische Gestaltung zu hören.<sup>8</sup> Gemeinsam mit dem Fachbeirat für Bildende Kunst kommt ihm die Aufgabe zu, die Landesregierung bei der künstlerischen Ausgestaltung von Bauvorhaben zu beraten.<sup>9</sup> Das K-KFördG 2001 sieht weiters vor, dass bei bedeutenden Bauvorhaben ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden soll. Bei Brücken, Straßen und sonstigen Tiefbauten des Landes sind zudem eine ästhetische Gestaltung des umgebenden Raumes und eine harmonische, umweltverträgliche Einbindung in das Landschaftsbild anzustreben.<sup>10</sup>

Ausschreibungen und weitere Informationen zum Thema „Kunst am Bau“ sind auf der Homepage der Unterabteilung Kunst und Kultur unter [www.kulturchannel.at/kunst-am-bau/](http://www.kulturchannel.at/kunst-am-bau/) veröffentlicht.

Anna Woellik

1 § 1 Abs. 3 lit. b K-KFördG 2001.

2 § 1 Abs. 3 lit. d K-KFördG 2001.

3 § 1 Abs. 3 lit. c K-KFördG 2001.

4 § 2 Abs. 1 lit. j K-KFördG 2001.

5 § 2 Abs. 1 lit. g K-KFördG 2001.

6 Dazu und zu möglichen Abweichungen vom Mindestprozentsatz § 4 Abs. 2 K-KFördG 2001.

7 § 4 Abs. 4 und 5 K-KFördG-2001

8 § 4 Abs. 3 K-KFördG 2001.

9 § 9 Abs. 3 K-KFördG 2001.

10 § 4 Abs. 2 K-KFördG 2001.



Foto: ORF - Archiv

## welter.skelter

### ALLES GUTE, PUNK!

Francis Charles Georges Jean Andre Heller, uns allen besser bekannt unter seinem Kürzel Andre Heller, wird heute, just an diesem Tag, an dem ich diesen Text verfasste, 70 Jahre alt. Und ich – völlig egal, ob sie mit mir d'accord gehen wollen oder doch lieber nicht – will ihm zu diesem Anlass herzlich gratulieren. Bei der heiligen Duse: bis vor wenigen Wochen noch hätte ich selbst, wäre ich über diesen, er verzeihe mir, Hietzinger Schnösel befragt worden, kein gutes Haar an diesem Andre Heller gelassen. Zu elitär war mir sein Gehabe, zu poetisch seine Worte, zu überladen seine Musik, zu weltfremd seine Shows, zu bunt seine Gärten, zu leidend sein Tonfall, zu wuschelig kraus seine Haarpracht, zu manieristisch sein ganzes Erscheinen. Dort, wo der Heller war, da lugte auch immer irgendwo ein Gaukler hinter der nächsten Ecke hervor, da grinste immer ein lächerlich geschminkter Clown um die Wette mit Seiltänzern, Reifenspringern und Feuerschluckern, da war der Himmel rosafarben und das Leben nicht mehr als ein aufgeblasener, altbackener Zirkus. Heller galt mir, wie wohl vielen anderen auch, stets als Synonym für ein kollektives Fremdschämen. Dann aber sollte ich mich, eine Auftragsarbeit machte es möglich, dem Wiener Poeten anders nähern und bald schon, wenngleich nicht vollständig, meine Meinung über ihn zumindest relativieren. Heute sage ich: dieser Andre Heller ist ein Punk! Man muss schon ordentlich dicke Eier haben, um als völlig unbekannter Jugendlicher ins Hawelka zu marschieren, sich vor Qualtinger und Konsorten zu präsentieren und darüber hinaus dort auch noch zu reüssieren. Man muss schon prächtige Cojones mit sich rumschleppen, um sich immer wieder, gerade am Höhepunkt diverser Stationen des eigenen Schaffens, selbst ins Knie zu schießen, unerwartete Haken zu schlagen, sich neu zu positionieren und dabei immer und immer wieder neue Felder zu beackern. Felder, die mir und dir so fremd und fern sind, wie nur was. Für diese Leistungen, für diese unerbittliche Haltung, gebührt ihm, dem Universal-künstler Andre Heller, mein Respekt. Das ganze Brimborium seines Universums, das sei ihm hierbei verziehen. In diesem Sinne: Alles gute zum Geburtstag, Punk!

Oliver Welter

SCHWERPUNKT



Heinz Ortner



Astrid Langer



















# Filmstudio Villach KC

Stadtkinocenter Villach, Saal 3, T: (04242) 27000 Kinokassa

**Kino lebt!** Frei abgewandelt nach der 80er-Jahre SciFi-Komödie „Nummer 5 lebt!“, bringt das Filmstudio Villach unter diesem Motto Filmschaffende nach Villach, um die Personen hinter der Kamera in einem Gespräch vor die Leinwand zu holen. Hier die „Kino lebt!“-Termine für April/Mai.

**Freitag, 7. April, 17.30 Uhr**

**KINO AUS KÄRNTEN.** In Anwesenheit von Christof Wrussnig, Uroš Zavodnik, Mario Kraiger, Daniel Zivkovic & Gerald Eschenauer.



## Bergmandle

Österreich/Slowenien 2016 – Regie: Tilen Banko, Uroš Zavodnik – Kamera: Mihael Jehart, Mario Kraiger – Schnitt: Mario Kraiger – Musik: Lado Jakša – Mit: Christof Wrussnig, Luka Krajnik, Verena Mischitz, Uroš Zavodnik, Daniel Zivkovic u. a. – 57 Min. Originalversion (Deutsch, Slowenisch) – Ab 12 Jahren

Vor zwölf Jahren ist Andrejs Vater auf mysteriöse Weise in einem

Bergwerk unter der Petzen verschwunden. Nun begibt sich der Schüler auf die Suche nach dem Warum. Doch was er im Stollen zu Tage fördert, hätte er sich in seinen kühnsten Träumen nicht erwartet. Foto: Uros Zavodnik

## Der Proband

Österreich 2013 – Regie: Uroš Zavodnik – Kamera: Markus Ortner – Schnitt: Tim Legenmayer – Musik: Said Abdollahzadeh Bonakdar – Mit: Gerald Eschenauer, Lisa Schrammel, Thomas Landl, Oliver Vollmann, Uroš Zavodnik u. a. – 35 Min. Originalversion (Deutsch) – Ab 12 Jahren

Ein ambitionierter und nach Karriere strebender Beamter ist fest davon überzeugt, die Realität, in der er sich bewegt, zu kennen. Doch nach und nach scheint es, als würden ihn seine Vorgesetzten rund um die Uhr beobachten und ihn in seinem monotonen Berufsalltag gefangen halten. Letztlich ist es die Perspektive, die zwischen Normalität und Wahnsinn entscheidet.



**Samstag, 8. April, 20.00 Uhr**

in Anwesenheit der Regisseurin Terese Schulmeister.

## Ungehorsam

Österreich 2016 – Regie: Terese Schulmeister – Kamera: Sepp Nermuth – Schnitt: Mara Mattuschka – Musik: Franz Hautzinger – Mit: Sarah Born, Rainer Doppler, Thomas Kamper, Martina Spitzer, u. a. – 90 Min. OmeU (Deutsch) – Ab 16 Jahren

Aufgewachsen in einer Wiener Familie, die von der temperamentvollen Dominanz und der öffentlichen Bekanntheit des Vaters als Chefredakteur der „Presse“ geprägt ist, sucht Terese nach einem anderen Leben und schließt sich der Kommune des Aktionskünstlers Otto Mühl an. Das zunächst so frei scheinende Liebes- und Lebensexperiment scheidet jedoch zunehmend. Verstörend und gleichsam fasziniert wie faszinierend erzählt UNGEHORSAM von Illusionen, Utopien und deren Zerfall. Foto: Terese Schulmeister



**Samstag, 28. April, 20 Uhr**

in Anwesenheit der Schauspielerin Johanna Orsini-Rosenberg.

## Selbstkritik eines bürgerlichen Hundes

Deutschland 2017 – Regie: Julian Radlmaier – Kamera: Markus Koob – Schnitt: Julian Radlmaier – Mit: Julian Radlmaier, Deragh Campbell, Benjamin Forthi, Johanna Orsini-Rosenberg, u. a. – 99 Min. Originalversion (Deutsch) – Ab 14 Jahren

Ein bankrotter Filmemacher, eine junge Kanadierin, eine Apfelplantage und der Kommunismus: Julian möchte gerne mit Camille schlafen und mimt für sie den Hardcore-Aktivist. Zur Recherche wären sie hier als Erntehelfer, lügt er und verspricht ihr die Hauptrolle in seinem kommunistischen Märchenfilm. Freudig stürzt Camille sich in das Ernteabenteuer, an dem Julian zusehends verzweifelt. Ein Hoch auf die Groteske, ein Hoch auf die Utopie! Foto: Filmgarten



**Eine Veranstaltung der „Europäischen Toleranzgespräche 2017“**

**Dienstag, 30. Mai, 19 Uhr**

in Anwesenheit der Regisseurin und des Produktionsteams.

## DIL LEYLA – Die Zukunft der Freiheit

Deutschland 2016 – Regie: Asli Özarslan – Kamera: Carina Neubohn, Asli Özarslan – Schnitt: Ana Branea – 71 Min. OmU (Kurdisch, Deutsch) – Ab 14 Jahren

Leyla, eine junge Frau aus Deutschland, wird mit 26 Jahren die jüngste Bürgermeisterin der Türkei und zwar in einer gebeutelten Region an der syrisch-irakischen Grenze. Vor über 20 Jahren musste sie von dort fliehen, heute ist sie zurückgekehrt mit dem Ziel, ihre Heimatstadt zu verschönern. Doch im Zuge der Parlamentswahlen in der Türkei, spitzt sich die Situation zu und Leyla wird von ihrer Vergangenheit eingeholt. Foto: filmdelights

## Filmstudio Villach

Das monatliche Programmheft wird auf Anfrage per Telefon oder per E-Mail zugesandt. Alle Filme im Detail sind neben der Homepage: [www.filmstudiovillach.at](http://www.filmstudiovillach.at) ab sofort auch auf Facebook (Filmstudio Villach) einsehbar. Auf Anfrage werden auch spezielle Schulvorstellungen durchgeführt und das zu einem Sonderpreis von Euro 5,- ab 80 Personen (normal: 8, 50. Ermäßigungen zum Preis von 7, 50 erhalten Inhaber der BRUECKE-KC, Schüler, Studenten, 10er-Block: 75,-).

Rathausplatz 1, 9500 Villach, T: 0650/920 40 35, E: [fritz.hock@filmstudiovillach.at](mailto:fritz.hock@filmstudiovillach.at) bzw. Kassa im Stadtkino Villach, T: 04242/27 000 ab 17.30 Uhr

# Neues Volkskino Klagenfurt KC

T: (0463) 319880, [www.volkskino.net](http://www.volkskino.net)



**7. bis 12. April 2017**

## Ein deutsches Leben

Österreich/Deutschland 2016 – Regie: Christian Krönes – SW, 113 Minuten

Brunhilde Pomsel, die von 1942 bis 1945 im Propagandaministerium als Sekretärin für Joseph Goebbels arbeitete, spricht erstmals umfassend über Erlebnisse, Erfahrungen, ihre Ängste und Zweifel im engsten Zirkel um Hitlers Hetzer und Massenverführer. In Zeiten dramatischer politischer Entwicklungen sind die Erinnerungen der 106-jährigen Frau von beklemmender Aktualität. Foto: Polyfilm



**ab 28. April**

## Ein ehrenwerter Bürger

Argentinien/Spanien 2016 – Regie: Gaston Duprat, Mariano Cohn – Farbe, 118 Minuten

Zum ersten Mal seit 40 Jahren kehrt der Literatur-Nobelpreisträger Daniel Mantovani in seinen Heimatort in der argentinischen Provinz zurück. Doch was als nostalgische Reise an die Quelle seiner literarischen Inspiration beginnt, wird für den berühmten Autor bald zum realen Höllentrip. EIN EHRENWERTER BÜRGER ist eine furiose Komödie über die Gespenster der Vergangenheit, glänzt mit intelligenten und wunderbar bissigen Dialogen und war in den lateinamerikanischen Kinos ein fulminanter Publikumserfolg. Bester lateinamerikanischer Film 2017, Nominierung für den Goldenen Löwen Venedig 2016. Foto: Polyfilm



**ab 5. Mai 2017**

## Die Gabe zu heilen

Deutschland 2016 – Regie: Andreas Geiger – Farbe, 102 Minuten

Der Film erzählt die Geschichte von Menschen, die mit ihren besonderen Fähigkeiten Beschwerden ihrer Patienten lindern oder heilen können. Fünf Heiler aus Österreich, Deutschland und der Schweiz lassen den Zuschauer teilhaben an der Suche nach versteckten Ursachen und bei der Anwendung von überliefertem Heilwissen. Mit ihrer Begabung therapieren sie seelische und körperliche Krankheiten, bei denen die klassische Medizin oft schon aufgegeben hat. Foto: Polyfilm



**ab 12. Mai 2017**

## Die Zukunft ist besser als ihr Ruf

Österreich 2017 – Regie: Teresa Distelberger, Niko Mayr, Gabi Schweiger & Nicole Scherg – Farbe, 85 Minuten

Überall hört man von Krisen, Medien schüren die Verunsicherung. Wie reagieren wir darauf? Augen zu, Ohren zu? Oder doch Ärmel aufkrepeln und was tun? DIE ZUKUNFT IST BESSER ALS IHR RUF macht Mut: Sechs Beispiele erzählen von der Möglichkeit, den Lauf der Dinge selbst mitzugestalten. Foto: Polyfilm



**ab 25. Mai 2017**

## Victoria – Männer & andere Missgeschicke

Frankreich 2016 – Regie: Justine Triet – Farbe, 97 Minuten

Die kapriziöse, alleinerziehende Anwältin Victoria trifft auf einer Hochzeit auf ihren alten Freund Vincent und einen ehemaligen Klienten, den Drogen-Dealer Sam. Als Vincent wegen versuchten Mordes angeklagt wird, übernimmt Victoria mit Unterstützung von Sam die Verteidigung – und handelt sich damit viel Ärger ein ... Temporeiche, herrlich neurotische Komödie mit Virginie Efira. Nominiert als Bester Französischer Film 2017. Foto: Filmladen

### Volkskino

Infos zu den Filmen und eine aktuelle Programmübersicht findet man unter: [www.volkskino.net](http://www.volkskino.net). Unter dieser Adresse hat man auch die Möglichkeit Karten zu bestellen oder das aktuelle Kinoprogramm nach Hause zugesandt zu bekommen. Ermäßigungen für BRUECKE-KulturCard-Inhaber **KC**. Kinoplatz 3, 9020 Klagenfurt, T: 0463/319880, E: [volkskino@aon.at](mailto:volkskino@aon.at)

# DIE BRÜCKE

KÄRNTEN KUNST KULTUR

Kärntens  
Kulturzeitschrift macht  
**LUST.AUF.KULTUR**  
**JAHRESABO**  
+ Kultur Card für  
ermäßigte Eintritte  
um 27, 80 € pro Jahr



## IN DIE KULTUR EIN.TAUCHEN

„DIE BRÜCKE“ Jahresabo  
(6 Ausgaben) frei Haus  
inkl. Kulturcard Kärnten  
um 27, 80 Euro

Abobestellungen unter:  
E [bruecke@ktn.gv.at](mailto:bruecke@ktn.gv.at)  
T 050 536 - 16242

[www.bruecke.ktn.gv.at](http://www.bruecke.ktn.gv.at)

LAND  KÄRNTEN  
Kultur